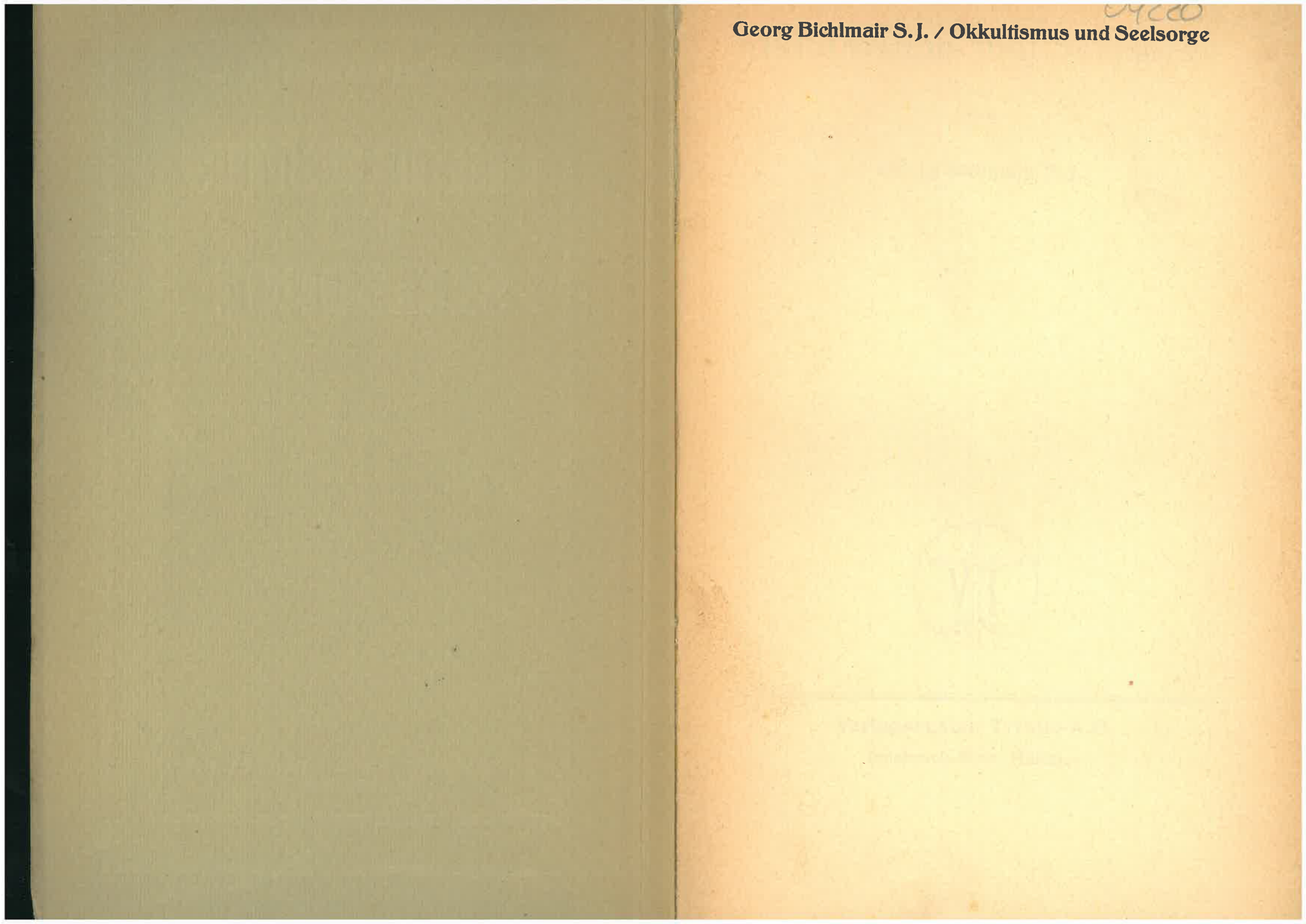
GEORG BICHLMAIR S. J.

OKKULTISMUS UND SEELSORGE

VERLAGSANSTALT TYROLIA A.G.
INNSBRUCK


Georg Bichlmair S. J. / Okkultismus und Seelsorge

Okkultismus und Seelsorge

von

Georg Bichlmair S. J.



Verlagsanstalt Tyrolia A.G.
Innsbruck-Wien-München

Imprimi potest
Viennae, die 31. augusti 1926
F. Hatheyer S. J.
Praep. Prov.
Austriae

Nr. 4485
Imprimatur
Apost. Administratur - Innsbruck
den 2. September 1926
Urban Draxl
Provikar

Vorwort

Der Okkultismus ist heute zu einer geistigen Macht geworden, die Millionen von Menschen in ihren Bannkreis zieht. Darum darf der katholische Seelsorger, der ja ein offenes Auge und einen aufgeschlossenen Sinn für die geistigen Strömungen seiner Zeit haben muß, daran nicht mehr länger achtlos vorübergehen.

Die vorliegende Schrift will den Okkultismus als modernes Seelsorgeproblem aufzeigen. Darum ist in ihr auch mehr die Rede von den Okkultisten als vom Okkultismus. So wie sie mitten aus der großstädtischen Seelsorgearbeit in den wenigen freien und dann noch häufig unterbrochenen Stunden entstanden ist, so berücksichtigt sie auch die praktische Seite des Okkultismus mehr als die theoretische, die psychologische Einstellung der Okkultisten mehr als die logische.

Das Hauptbestreben des Verfassers war, den vielbeschäftigten Seelsorger zunächst zu informieren über die Tatsache des Okkultismus; seine Stärke und Verbreitung, seine hauptsächlichen Theorien, aber immer vom Standpunkt des Seelsorgers aus betrachtet. Ferner versuchte er eine Antwort zu geben auf die Fragen: was suchen die heutigen Menschen im Okkultismus? Was glauben sie dort zu finden? Was stößt sie von der katholischen Kirche ab? Wie weit sind wir Katholiken daran schuld? Welche positive Arbeit kann geleistet werden zur Eindämmung der okkultistischen Flut? Wie sind die Okkultisten seelsorglich zu behandeln? Also, wie man sieht, lauter Fragen der praktischen Seelsorge. In welchem Maße es dem Verfasser gelungen ist, die richtigen Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu geben, müssen die Leser selbst entscheiden.

Bemerkt sei noch, daß auch die Laien, insbesondere jene, die ein Herz haben für die geistigen Nöten ihrer Mitmenschen, in der Schrift manche Anregung und Aufklärung finden können. Schließlich soll ja jeder gute Mensch, mag er nun dem Priester- oder Laienstande angehören, nach Gottes Absicht ein Führer zum Wahren und Guten und insofern ein Seelsorger sein.

Wien, am Osterfeste des Jahres 1926.

Der Verfasser.

I. Der Okkultismus der Gegenwart

Geistige Bewegungen kommen gewöhnlich von oben. Die Universitäten sind ihre Heimat. Von da aus ziehen sie weitere Kreise und pflanzen sich allmählich in tiefer liegende Schichten der Bevölkerung fort. Zunächst erfassen sie jene, die sich an den Hochschulen ihre letzte geistige Ausbildung geholt haben. Dann steigen sie herab in die Welt der Halbgebildeten, bis sie schließlich in den breitesten Volksschichten verebben.

Mit der *okkultistischen Bewegung* verhält es sich nicht so. Sie ist kein Kind der Alma mater, freilich auch keines der untersten Volksschichten. *Ihre Heimat ist im geistigen Mittelstand zu suchen.* Dort, wo begabte Grübler von unten her und intelligente Außenseiter von oben her kommend sich trafen, da wurde der Okkultismus geboren. Darum ist der Okkultismus von Haus aus weder eine exakte Wissenschaft noch eine proletarische Bewegung. Er will mehr sein als beide. Die exakten Wissenschaften sind ihm zu nüchtern und geistarm, die proletarische Bewegung zu chaotisch und materialistisch. Als seine Domäne betrachtet er das Reich des Geistes und er hält sich für berufen, vom Geiste her die Menschheit nach unten und nach oben hin neu gestalten zu können.

Es ist sehr schwer, eine zutreffende, alle Richtungen umfassende Begriffsbestimmung des Okkultismus zu geben. Sein Gebiet ist bis heute noch nicht scharf genug umrissen. Im allgemeinen läßt sich vielleicht sagen: Okkultismus ist die Beschäftigung mit solchen Erscheinungen und Tatsachen, die sich nicht oder noch nicht zurückführen lassen auf bekannte Kräfte und Gesetze. Aber auch hier muß, wenigstens für unsere Zwecke, noch eine Unterscheidung angeführt werden, je nach der psychologischen Einstellung, mit der man an die okkulten Phänomene herantritt. Man kann die okkulten Phänomene als reine Tatsachen betrachten, für die eine exakt wissenschaftliche Erklärung und systematische Eingliederung gesucht wird. Diese Aufgabe hat sich der *wissenschaftliche Okkultismus* gestellt. Man kann mehr auf die Deutung der Phänomene ausgehen und durch die Art

der Deutung den Okkultismus zu ethischen und religiösen Zwecken gebrauchen. Dies geschieht bei den Anhängern des *religiös-ethischen Okkultismus.* Freilich wird eine derartige Unterscheidung von letzteren nicht anerkannt, da sie immer behaupten werden, daß sie einen „streng wissenschaftlichen" Okkultismus betreiben. Für den Seelsorger ist diese Unterscheidung jedenfalls sehr notwendig, denn seine Stellungnahme beiden gegenüber muß eine ganz verschiedene sein.

1. Der wissenschaftliche Okkultismus

Die Vertreter des wissenschaftlichen Okkultismus haben es nicht gern, daß man sie zu den Okkultisten rechnet. Sie sprechen lieber von parapsychischer oder metapsychischer Forschung, von Parapsychologie und Metapsychologie als von Okkultismus. Die Parapsychologie ist heute noch eine ganz junge und neue Wissenschaft, die nach langen schweren Kämpfen und vielen zum Teil ungerechten Verdächtigungen Zutritt und Gleichberechtigung an den Universitäten zu gewinnen beginnt[1]. Sie ist als Wissenschaft genau so nüchtern und neutral wie jede andere Wissenschaft, so weit sie vorurteilsfrei betrieben wird und sich von unberechtigten Folgerungen frei hält. Es ist auch gar nicht einzusehen, was man gegen eine ernst betriebene parapsychische Forschung einzuwenden hätte. Die Tatsache, daß es okkulte, d. h. solche Phänomene gibt, die sich mit den bekannten Kräften und Naturgesetzen nicht in Einklang bringen lassen, besteht zu Recht, ob es den Vertretern der herkömmlichen Naturwissenschaften und den Seelsorgern genehm ist oder nicht. Je rascher es gelingt, auch in dieses dunkle Gebiet Licht zu bringen und diese rätselhaften Vorkommnisse in bestimmte Gesetze zu fassen, desto besser ist es. Dies gilt namentlich vom Standpunkte der katholischen Seelsorge aus. *Gegen eine nüchterne objektive Forschung, die sich jeglicher Voreingenommenheit und willkürlicher Deutung und damit auch jeglichen Aberglaubens enthält, besteht kein kirchliches Verbot. Die Kirche verbietet nicht die wissenschaftliche Forschung.* Wir haben keinen Grund, diesen oft ausgesproche-

[1] Vgl. Hochland, XXIII (1925/26), S. 82—94.

nen Satz nicht auch auf den wissenschaftlichen Okkultismus anzuwenden. Im Gegenteil, je allgemeiner eine ernste parapsychische Forschung betrieben wird, desto mehr gerät der religiös-ethische Okkultismus in Mißkredit und damit wird auch vielem Aberglauben der Boden entzogen. Es besteht heute wohl kein Zweifel mehr darüber, daß der exakt wissenschaftliche Okkultismus für die Zukunft von höchster Bedeutung ist. Darum sollte sich jeder Seelsorger einen offenen Sinn für dieses Gebiet bewahren. *Die Ansicht, es sei hier „alles glatter Schwindel und Betrug", muß als rückständig und überholt bezeichnet werden.* Ungelöst ist nur die große Frage, wie die echten okkultistischen Phänomene zu deuten und zu erklären seien. Der Seelsorger kann die Lösung dieser Frage wie in vielen anderen Fällen ruhig der exakten Wissenschaft und der Theologie überlassen.

Der wissenschaftliche Okkultismus gewinnt täglich an Anhängern. Er verfügt bereits über eine Reihe von Forschungsinstituten und Fachzeitschriften. So besteht in Wien das Wiener parapsychische Institut mit einer gleichnamigen Bibliothek (Schriftenreihe). In Berlin die „Ärztliche Gesellschaft für parapsychische Forschung" und die „D. G. W. O." (Deutsche Gesellschaft für wissenschaftlichen Okkultismus), in Hamburg die „Deutsche Gesellschaft für psychische Forschung". Ähnliche Institute finden sich in London, Paris, Oslo und anderen Großstädten. Das Fachorgan für den deutschen wissenschaftlichen Okkultismus ist „Der Okkultismus", „Erste illustrierte Monatsschrift zur Aussprache und Aufklärung über alle Zweiggebiete und Auffassungen des Okkultismus und verwandter Richtungen", 1. Jahrg. (1925 von Gustav Wittler, Bielefeld.) Ferner sei erwähnt die Zeitschrift „Psychische Studien", Mutze, Leipzig, seit 1874. Erscheint seit 1926 als Zeitschrift für Parapsychologie.

Über den Fragestand im „Tatsachenproblem des physikalischen Okkultismus" berichtet Dr. Alois Gatterer (Innsbruck) in einem Artikel in Nr. 22, 8. Jahrg. (1926) vom „Neuen Reich". Dort findet sich auch eine sehr gute und umfassende Literaturangabe. Wir lassen daher zur Orientierung einen Teil der Ausführungen wörtlich folgen.

„Von Jahr zu Jahr mehrt sich das Interesse an den dunklen und schwierigen Fragen des modernen Okkultismus. Zahlreiche Professoren und Gelehrte der verschiedensten Richtung sind in den letzten Jahren in die lebhafteste Debatte pro et contra eingetreten und haben zum Teil auch selbst wertvolles Tatsachenmaterial beigebracht. Es genüge hier einige bekannte Namen anzuführen, wie T. K. Österreich [2], A. v. Schrenck-Notzing [3], H. Thirring [4], K. Zimmer, K. Gruber [5], H. Driesch [6], W. J. Crawford [7], A. Moll [8], M. Dessoir [9], J. Maxwell [10], R. Baerwald [11],

[2] T. K. Österreich, a) Der Okkultismus im modernen Weltbild. Sibyllenverlag, Dresden, 1923³. b) Grundbegriffe der Parapsychologie. Baum, Pfullingen, 1921. c) Die Phänomenologie des Ich in ihren Grundproblemen. Barth, Leipzig, 1910. d) Die Besessenheit. Wendt und Klanwell, Hohensalza, 1921. e) Die philosophische Bedeutung der mediumistischen Phänomene. Kohlhammer, Stuttgart, 1924.

[3] A. v. Schrenck-Notzing, a) Materialisations-Phänomene. Reinhardt, München, 1923². b) Physikalische Phänomene des Mediumismus. Reinhardt, München, 1920. c) Experimente der Fernbewegung. Union Deutsche Verlagsges., Stuttgart, Berlin 1924. d) Der Kampf um die Materialisationsexperimente. Reinhardt, München, 1924. e) Die Phänomene des Mediums Linda Gazerra. Mutze, Leipzig. f) Zur Entlarvung des Mediums Laszlo. Psych. Stud. 1924. H. 2, 3.

[4] H. Thirring, Besprechung von K. Gruber „Parapsychol. Erlebnisse" in den „Naturwissenschaften" (1925), S. 838.

[5] K. Gruber, Parapsychologische Erlebnisse. Dreimaskenverlag, München, 1923.

[6] H. Driesch, Philosophie des Organischen. Engelmann, Leipzig, 1921².

[7] W. J. Crawford, a) The Reality of Psychical Phenomena. Watkins, London, 1919². — b) Experiments in Psychical Science, Watkins, London, 1919². — Deutscher Bericht von Schrenck-Notzing in (35), b) S. 116—188. c) The Psychic Structures at the Goligher Circle, 1921.

[8] A. Moll, a) Okkultismus, Mystik, Spiritismus. Zeitschrift f. ärztliche Fortbildung, 1921. S. 537 ff. und 573 ff. b) Suggestion und Hypnose. (Urkunden d. Okkultismus. 3. Bd.) Ullstein, Berlin, 1925. (Im Erscheinen.)

[9] M. Dessoir, Vom Jenseits der Seele. Enke, Stuttgart, 1920.

[10] J. Maxwell, Les phénomènes psychiques, Paris, 1905. Deutsch: Neuland der Seele. (o. J.)

[11] R. Baerwald, Der Okkultismus in Urkunden, II. Band, Die intellektuellen Phänomene. Ullstein, Berlin, 1925.

J. Ude[12], Ch. Richet[13], E. Becher, O. Kraus, A. Messer, O. Lodge[14], G. Geley[15].

Auch auf katholischer Seite erkennt man immer mehr die große Bedeutung dieser Probleme; ist doch die katholische Dogmatik und Moral in gleicher Weise an deren Lösung interessiert, und dies um so mehr, als der Spiritismus (auch der wissenschaftliche) vielfach Lehren und Offenbarungen vertritt, die in schroffem Gegensatze zur katholischen Glaubenslehre stehen, und er sich anmaßt, ein vollwertiger Ersatz für das überlebte Christentum zu sein[16]. Um nur einige Forscher auf katholischer Seite zu erwähnen, sei hingewiesen auf C. Gutberlet[17], A. Ludwig[18], N. Brühl,

---

[12] J. Ude, Zum Streit für und wider das Grazer Medium Frau Silbert in Psych. Stud. 1924, S. 303 (aus dem „Grazer Volksblatt").

[13] C. Richet, a) Experim. Studien aus dem Gebiete der Gedankenübertragung usw. Deutsch von Schrenck-Notzing, Enke, Stuttgart, 1891. b) Grundriß der Parapsychologie und Parapsychophysik. Deutsch von R. Lambert, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1923.

[14] O. Lodge, a) The survival of man. London, 1912. Deutsch: Das Fortleben des Menschen (Schmiedeberg), Leipzig. b) Raymond or Life and Death. London 1916. Deutsch: Raymond oder Leben und Tod. (C. Vogel), Baum, Pfullingen, 1923.

[15] G. Geley, a) L'Etre subconscient, Paris, 1914[4]. b) De l'Inconscient à Conscient, Paris, 1919. Deutsch: Vom Unbewußten zum Bewußten (R. Lambert). Union Deutsche Verlagsges., Stuttgart. c) Die sogen. supranormale Physiologie und die Phänomene der Ideoplastie. Deutsch von Schrenck-Notzing, Mutze, Leipzig, 1920. d) Materialisationsexperimente mit Franek Kluski. Deutsch von Schrenck-Notzing, Mutze, Leipzig, 1922. e) Teleplastik und Hellsehen. Deutsch von Lambert, Union Deutsche Verlagsges.

[16] Darüber vgl. H. Olhaver, Die Toten leben. 3. Bd. Tesmer, Hamburg, 1919, und O. Lodge, Raymond oder Leben und Tod (C. Vogel). Baum, Pfullingen, 1923.

[17] Gutberlet: a) Der Spiritismus. Fulda, 1885. b) Der Kampf um die Seele. Kirchheim, Mainz, 1903[2]. c) Der gegenwärtige Stand der spiritistischen Bewegung. Linzer theol.-prakt. Quartalschrift 69 (1915), S. 479—510. d) Parapsychologie. Philosophisches Jahrb. d. Görres-Gesellschaft, 34, S. 197—223.

[18] A. Ludwig, a) Okkultismus und Spiritismus im Lichte der Vernunft und des katholischen Glaubens. Natur und Kultur, München, 1921[2]. b) Geschichte der okkulten Forschung von der Antike bis zur Gegenwart. 1. Bd. Baum, Pfullingen, 1921.

C. Ss. R.[19], L. Staudenmaier[20], A. Mager O. S. B.[21], J. Ude, M. Ettlinger[22], W. Schneider[23], Fr. Walter[24], L. Kaesen S. J.[25], J. Beßmer S. J.[26], G. Beyer S. J.[27], H. Thurston S. J.[28], W. Ellerhorst[29], J. G. Raupert[30], Th. Maynage O. P.[31].

Bei diesem Stande der Dinge muß es eigentlich sonderbar berühren, daß man bei uns in Österreich und Deutschland noch weit davon entfernt ist, sich über die Grundfrage

---

[19] N. Brühl C. Ss. R., Artikel in der „Linzer theol.-prakt. Quartalschrift": a) Gibt es okkulte Kräfte? L. Q., 77 (1924), S. 35—50. b) Wie begegnet man auch dem auf dem Lande sich ausbreitenden Spiritismus? L. Q., 78 (1925), S. 76—84. c) Der physikalische Mediumismus. L. Q., 78 (1925), S. 755—763.

[20] L. Staudenmaier, Die Magie als experimentelle Wissenschaft. Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig, 1920[2].

[21] A. Mager O. S. B., Zur Frage des Okkultismus und Spiritismus. Benediktinische Monatsschrift 7 (1925), S. 45—56.

[22] M. Ettlinger, Sind die spiritistischen Erscheinungen natürlich erklärbar? „Hochland" V, (1907/8), S. 44 ff.

[23] W. Schneider, Der neue Geisterglaube. Bearbeitet von Fr. Walter, Schöningh, Paderborn, 1913[3].

[24] Fr. Walter, Aberglaube und Seelsorge. Schöningh, Paderborn, 1911[2].

[25] W. Kaesen, S. J., Spiritismus, in L. theol. Quartalschrift 76 (1923), S 23—37, 232—244, 405—427.

[26] J. Beßmer S. J., Artikel in „Stimmen der Zeit", Herder, Freiburg. a) St. d. Z., 62, S. 182—206, Geisterphotographien; b) St. d. Z. 64, S. 44—58, Das automatische Schreiben; c) St. d. Z., 77, S. 13 bis 27, 155—168, Telepathie; d) St. d. Z., 102, S. 336—353, Der Okkultismus von heute; e) St. d. Z., 102, S. 423—442, Versprechungen und Leistungen des Okkultismus; f) St. d. Z., 106, 46—53, Spiritismus, Wissenschaft und Religion.

[27] G. Beyer, S. J., Der Okkultismus unserer Tage, Bercker, Kevelaer, 1923.

[28] H. Thurston S. J., Artikel in „The Month", a) The Founders of Modern Spiritualism (1920). b) A sober Condemnation of Spiritualism (1920). c) The Problem of Materialization (1923). d) Catholicism and the early Spirtualists (1924).

[29] W. Ellerhorst, Die Wahrheit des Spiritismus. Verlags- und Druckereigesellschaft, Ravensburg, 1926.

[30] J. G. Raupert, a) Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. Tyrolia, Innsbruck-Wien-München, 1925. b) Die Geister des Spiritismus, Tyrolia, Innsbruck-Wien-München, 1925.

[31] The. Maynage O. P., Die Religion des Spiritismus. Gebr. Steffen, Limburg a. d. L., 1924.

zu einigen *ob die* so oft berichteten *okkulten Erscheinungen und Vorkommnisse* als wirklich wissenschaftlich erwiesene Tatsachen, mit anderen Worten: *als echte Phänomene, die nicht auf Betrug und Taschenspielerei beruhen, anzusprechen sind.* Während in den romanischen Ländern diese Frage schon wirklich vielfach geklärt erscheint, wogt bei uns noch ein äußerst heftiger und erbitterter Kampf um das Tatsachenproblem. Das gilt nicht etwa bloß für die außerkirchlichen Kreise, wo eine monistisch-materialistisch eingestellte Gruppe (R. Baerwald, C. v. Klinckowström, H. Rosenbusch, W. v. Gulat-Wellenburg[32], M. Dessoir, A. Moll usw.), scharf gegen den physikalischen Okkultismus Stellung nimmt, sondern selbst für das katholische Lager. Auch hier stehen sich Anerkennung der Tatsächlichkeit und schroffe Ablehnung neben einigen vermittelnden Ansichten gegenüber. Am linken — ablehnenden — Flügel stehen J. Beßmer S. J., G. Bayer S. J. und vor allem N. Brühl C. Ss. R. Beßmer hat zahlreiche Abhandlungen in diesem Sinne in den „Stimmen der Zeit" veröffentlicht (vgl. Anm. 26), P. Brühl aber in drei Artikeln der Linzer theol.-prakt. Quartalschrift seine schroffe Ablehnung ausgesprochen und begründet. Die *Möglichkeit* okkulter Zirkelphänomene wird zugegeben, deren *Tatsächlichkeit* aber bestritten; diese Ablehnung bezieht bei P. Brühl sich wahrscheinlich auf die spontanen Spukphänomene. Am rechten — anerkennenden — Flügel stehen A. Ludwig, L. Staudenmaier, C. Gutberlet, A. Mager O. S. B., J. G. Raupert, die echte Phänomene zugestehen, während sich L. Kaesen S. J., Th. Maynage O. P., Thurston S. J. zwar auch, aber nicht so entschieden für die Echtheit einsetzen."

Gatterer faßt seine Ausführungen über „Das Tatsachenproblem des physikalischen Okkultismus" (s. N. R. 1926, Nr. 22, 23, 24) folgendermaßen zusammen:

„Aus den gegebenen Ausführungen ergibt sich unschwer folgendes: die Tatsachenfrage des physikalischen Mediumismus ist wahrlich kein einfaches, sondern im Gegenteil ein sehr schwieriges und kompliziertes Problem. Das unbestimmt Schalkhafte, Verschwommene der okkulten Phänomene erschwert auch bedeutend ihre streng wissenschaftliche Feststellung. Ein nicht unbeträchtlicher *Teil* der berichteten Erscheinungen trägt, wie wir sahen, nicht den Charakter der Echtheit, beruht vielmehr auf unexakter Beobachtung oder auf bewußter, respektive unbewußter Täuschung von seiten der Medien. Ein weiterer *Teil* entzieht sich, wenigstens heute, einer definitiven wissenschaftlichen Beurteilung und fällt unter die Kategorie des „Non liquet". Der *Rest* — er scheint meines Erachtens nicht gerade klein zu sein — begreift endlich jene Phänomene in sich, die den gerechten Forderungen wissenschaftlicher Kritik standhalten und ist daher als echt anzusprechen. Auch hier noch von wirklichem oder wahrscheinlichem Betrug zu sprechen, tut den Tatsachen Gewalt an und verrät modernen, ungesunden Hyperkritizismus. Außerkirchliche Vertreter einer solchen Geistesrichtung sind verständlich, sonderbarer berühren solche aus dem katholischen Lager. Ob sich solche kritikbeflissene Katholiken nicht mit ihren eigenen Waffen schlagen? Man könnte fast auf solche Gedanken kommen. Denn wenn sie solche übermäßige, durch keine Beobachtung zu befriedigende Anforderungen für die wissenschaftliche Feststellung okkulter Erscheinungen erheben, wie werden sie die historische und philosophische Sicherheit der christlichen Offenbarungswunder wirksam verteidigen können? Ich wäre mit einer Antwort in Verlegenheit, denn dieselbe Hyperkritik wird mit *jedem* außernatürlichen Ereignis aufräumen. Glaubt z. B. P. Brühl C. Ss. R. wirklich im Ernste, seine drei Gewährsmänner, auf die er schwört, werden sich mit Slade, Home, Eusapia Palladino usw. begnügen und vor den Wundern Christi, der Apostel und Heiligen oder vor Lourdes ehrfurchtsvoll Halt machen? Man sehe also, auf katholischer Seite wenigstens, zu! Außerdem führt gerade die Heilige Schrift, abgesehen von den eigentlichen gottgewirkten Wundern, nicht selten Tatsachen vor Augen, die mit den hier behandelten in voller Parallele stehen; es sei nur hingewiesen auf die Zauberkünste der Ägypter beim Auszug Israels, an die Beschwörung Samuels durch die Hexe von Endor, an Simon Magus usw. Waren das lauter

[32] Gulat-Wellenburg, C. v. Klinckowström, H. Rosenbusch, Der physikalische Mediumismus. Ullstein, Berlin 1925.

Taschenspielerkünste und keine echten okkulten Phänomene? — Es ist mir daher wirklich unverständlich, wie P. Brühl sich äußern kann: „Ich halte es nun geradezu für Unfug, wenn nicht etwas Schlimmeres, wenn von katholischer Seite der breiten Öffentlichkeit die spiritistischen Erscheinungen ‚im Lichte der Wissenschaft' als wirkliche Tatsachen vorgeführt werden . . ." (Brühl, „Gibt es okkulte Kräfte?" Vgl. Anm. 19 a.) Wer so temperamentvoll zu argumentieren weiß, ist natürlich in seiner Ansicht nicht zu erschüttern. Doch für solche ist auch diese Abhandlung nicht geschrieben. Ich habe hiebei vielmehr die Hunderte und Tausende besonders aus der katholischen Intelligenz vor Augen, die heute noch schwankend und ratlos dem dunklen Gebiet des Okkultismus gegenüberstehen. Ihnen wollte ich nach meinem schwachen Vermögen ein Führer sein und sie vor allem warnen vor leichtfertigem, vorschnellem Aburteilen. Gewiß, man sei alles eher als leichtgläubig, aber ebenso verderblich und unwissenschaftlich wäre es, mit dem bequemen Schlagworte Taschenspielerei, Betrug, Unsinn alles abzutun, was an okkulten Dingen sich ereignet und über unseren engen Horizont des Alltagslebens hinausgeht. Ich schließe mit den Worten eines sehr kritischen und gründlichen Kenners des physikalsichen Okkultismus, P. *Herbert Thurston* S. J., der selbst Mitglied der S. P. R. in London ist. Dieser zuverlässige Führer der englischen Katholiken auf diesem Gebiete schrieb mir vor kurzem: *„Meiner Ansicht nach ist die Meinung, alle physikalischen Phänomene seien der Betrügerei zuzuschreiben, sowohl unwahr als der gesunden Apologetik gefährlich."* Es ist dasselbe Ergebnis, zu dem auch unsere wissenschaftliche Untersuchung geführt hat."

2. Der religiös-ethische Okkultismus [33]

Die starke spiritualistische Welle, die heute durch die Kulturländer geht, wird vornehmlich vom religiös-ethischen Okkultismus getragen. Daraus erhellt die ungeheure Bedeutung, die dem religiös-ethischen Okkultismus zukommt. Der Seelsorger darf an ihm nicht mehr länger achtlos vorübergehen. Die alte Ausrede: „Es ist ja doch nur alles Schwindel" ist nicht mehr zu verantworten. Schließlich ist es ja für den Seelsorger ganz gleichgültig, ob bei den Sitzungen viel oder wenig Schwindel vorkommt, *Tatsache bleibt jedenfalls, daß die Bekanntschaft mit dem religiös-ethischen Okkultismus entscheidend einwirkt in das religiös-sittliche Leben Hunderttausender von Menschen aller Stände und Berufe. Was sie aus dem Okkultismus machen, ist wichtiger, als was er in sich ist.* Die Erfahrung zeigt denn auch, daß nicht das Inhaltliche, Rationale im Okkultismus die Menschen anzieht, sondern weit mehr sind es psychologische Gründe, wodurch die Teilnehmer von der Kirche weg und dem Okkultismus zugeführt werden. Ich glaube nicht, daß es gerade das sieben- oder neunfach gegliederte Menschenwesen ist, was der Theosophie und Anthroposophie Anhänger zuführt, oder die sieben Elementseelen, wodurch der Wiener spiritistische Christophorusbund Teilnehmer anzieht; im Gegenteil, ich glaube, daß diese doch sehr komplizierten Lehren von den Anhängern werden in Kauf genommen um bestimmter psychologischer Erlebnisse willen, wodurch sie letztiglich dem Okkultismus zugeführt und erhalten werden. Es muß daher auch als taktischer Fehlgriff bezeichnet werden, wenn man es versucht, den religiös-ethischen Okkultismus inhaltlich zu widerlegen. Hier kommt es, wie so oft, wenn man mit heutigen Menschen zu tun hat, in erster Linie nicht auf die logischen, sondern auf die psychologischen Gründe an. Wir müssen uns aufrichtig und ehrlich die Frage beantworten: *Aus welcher seelischen Verfassung heraus brechen viele Menschen mit der Kirche, um sich ganz und ungehemmt dem Okkultismus in die Arme zu werfen?*

Die Anhänger des religiös-ethischen Okkultismus befassen sich nicht in erster Linie mit der Beobachtung und Registrierung der Phänomene an sich; sie erliegen vielmehr dem Zauber des Mystischen, Außergewöhnlichen und Außergesetzlichen, der über den okkulten Vorkommnissen ausgegossen liegt. Eine unklare religiöse Stimmungsatmo-

[33] Wenn im Folgenden häufig vom Okkultismus schlechthin gesprochen wird, ist immer nur der religiös-ethische Okkultismus gemeint.

sphäre ist über die Sitzungen gebreitet. *Der Sitzungsraum wird zum Gotteshaus, der Okkultismus zum Ersatz für die Religion.* Hier liegt der Berührungspunkt zwischen der Seelsorge und dem religiös-ethischen Okkultismus.

Den *Rahmen* des religiös-ethischen Okkultismus müssen wir uns möglichst weit gespannt denken. Es muß darin jede Richtung außer der streng exakten parapsychischen und metapsychischen Forschung Platz finden. Winkelspiritisten, die halb im Ernst, halb im Scherz das Tischchen befragen, halbwissenschaftliche Spiritisten, Offenbarungsspiritisten, Neugeistanhänger, Theosophen, Anthroposophen, Neubuddhisten, Mazdaznananhänger, Rutengänger, Astrologen, Chiromanten, Graphologen usw. Alle kommen darin überein, daß es neben den bekannten naturgesetzlichen faßbaren Kräften noch andere, sei es physische, sei es geistige Kräfte gibt, die in bestimmter Weise in unser Leben hereinspielen oder doch hereinspielen können, wenn sie geweckt und in der rechten Weise ausgenützt werden. *Das Ungeklärte, Mystische, in der Wirksamkeit Unbestimmte, bis zu einem gewissen Grade Unbegrenzte und daher Überlegenheitschaffende dieser Kräfte ist es vor allem, was die Vertreter so nachhaltig anzieht.* Von der Psychologie des Okkultismus im einzelnen wird in einem eigenen Abschnitt die Rede sein.

Die *Anhängerzahl* des religiös-ethischen Okkultismus ist in Österreich ziemlich groß, wenn sie auch lange nicht prozentuell die Ziffern von Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei erreichen dürfte. Wir folgen zunächst einem offiziellen Bericht des Wiener parapsychischen Institutes, der uns über die Verhältnisse in Wien und im übrigen Österreich aufklärt. (Der Okkultismus. 1925, Nr. 3. S. 50 f.)

„Zu den selbstverständlichen Aufgaben des Institutes gehört auch die Beobachtung der okkultistischen Bewegung in Österreich. Allerdings ist hier von einer Bewegung nicht viel zu verspüren, es sei denn, daß man mit diesem Ausdruck die Reisen unserer Medien ins Ausland bezeichnet. Wissenschaftlicher Okkultismus — Para- oder Metapsychologie — wird eigentlich nur in unserem Institute gepflegt, wo sich denn auch alles sammelt, was kritisch eingestellt

ist, und das Bedürfnis empfindet, die in Betracht kommende Materie von der Schulwissenschaft aus zu betrachten. Andererseits spiegelt sich die Abneigung gegen den Materialismus in der Zahl der spiritualistisch Orientierten, also der Anhänger eines theologisch-ethischen Okkultismus wider, Spiritualismus ist hier nicht mit Spiritismus zu verwechseln, denn er stellt den weiteren Begriff dar. So ist z. B. Neugeist eine spiritualistische, aber keine spiritistische Weltauffassung[34]. Gerade diese Gruppe hat sich vom Okkultismus im landläufigen Sinne völlig unabhängig gemacht. Man kann Neugeistler sein, ohne dem Okkultismus in irgend einer Form zu huldigen.

Jedenfalls merkt man in Österreich wenig von jenem in Deutschland ziemlich verbreiteten Hans-Dampf-Okkultismus, der ein Religionsersatz sein will und zur ödesten Vereinsmeierei auswächst. Er fehlt freilich auch bei uns nicht, zeigt aber sozusagen ein wenig Geschmack oder Schamgefühl oder wie man das sonst noch heißen möge. In größeren Verbänden treten in Österreich übrigens nur die Spiritisten auf (nicht Spiritualisten), obwohl die Theosophen in ihren Vereinigungen „Adyar" und „Stern des Ostens" eine sehr umfangreiche Tätigkeit entfalten. Sie erhalten starken Zuwachs von den Anthroposophen, die hier nach dem Tode Rudolf Steiners ganz zerfallen dürften. Wenn dieser Apostel nicht auf pädagogischem Gebiet so tätig gewesen wäre, so hätte sich das Schicksal seiner Anhänger wohl schon längst erfüllt. So aber halten die jungen Lehrer noch ziemlich zähe an ihm fest, doch nicht wegen der anthroposophischen Lehren.

Die Beschäftigung der Spiritisten hat, wie gesagt, mit wissenschaftlichem Okkultismus fast nichts zu tun, aber sie sind gegenüber Angriffen von offizieller Seite die Empfindlichsten. Da gibt es einen „Christophorusbund in Wien" (einige hundert Mitglieder), die gesellschaftliche Vereinigung „Wahrheit" (einige hundert Mitglieder, deren Führer

[34] Die *Spiritualisten* kommen darin überein, daß sie im Gegensatz zu den Materialisten die Existenz einer geistigen Welt annehmen, die *Spiritisten* sind überzeugt, daß sie mit Geistern in Verbindung treten können.

angeblich der Polizei angehören), die „Brudergemeinde der Spiritisten" (meist Tschechen), dann den ebenfalls von einigen hundert Tschechen gebildeten Verein „Libussa", den Verein „Nirwana" (ungefähr 50 Mitglieder). Ernster arbeiten die „Karl du Prel-Gemeinde" (150 Mitglieder) und der „Leseklub Sphinx" (zirka 100 Mitglieder), die recht hübsche Vorträge veranstalten, doch keine Systematik aufweisen. Der Grazer „Justinus Kernerbund" ist eher eine Neugeistgruppe, während der dortige Verein „Veritas" rein spiritistisch orientiert erscheint. In Linz besteht ein „Okkultisten-Verein", der aber dem Vernehmen nach nur Spiritisten ohne jede Nachbildung zu Mitgliedern zählt, also, wie so häufig, alle mystisch denkenden Menschen heranzuziehen sucht. Außerdem existieren in Österreich beiläufig 200 spiritistische Privatzirkel, ohne jede Bedeutung. Der Wiener Neugeistbund umfaßt 1000 Mitglieder."

Zu diesen Angaben ist aber zu bemerken, daß sie nur eine beiläufige Schätzung wiedergeben. Die Zahlen sind eher zu niedrig als zu hoch angegeben.

Mehrere okkultistische Vereinigungen sind überhaupt nicht mitgezählt, abgesehen davon, daß es unmöglich ist, die Anhänger des Winkelokkultismus verschiedenster Richtungen zahlenmäßig genauer zu erfassen. Vielleicht läßt sich sagen, daß in den genannten Angaben ungefähr das stabile Publikum der bedeutenderen okkultistischen Vereinigungen ausgedrückt wird. Wenn es ferner heißt: „Außerdem existieren in Österreich beiläufig 200 spiritistische Privatzirkel *ohne jede Bedeutung*", so bezieht sich diese Bemerkung auf die wissenschaftliche okkultistische Forschung, leider durchaus nicht auf das Gebiet der Seelsorge. Denn für den Seelsorger und für das religiöse Leben haben die okkultistischen Privatzirkel um so größere Bedeutung, *je weiter sie sich vom rein wissenschaftlichen Okkultismus entfernen und dem Aberglauben nähern.*

In *Ungarn* gab es nach einer Angabe der Zeitschrift „Das Neue Licht" im Sommer 1925 etwa 100.000 Spiritualisten (nicht nur Spiritisten), davon etwa 100 Zirkel in Budapest. Okkultistisches Hauptorgan ist die Zeitschrift des ungarischen Neugeistbundes „Uj Oesveny" (Neuer Pfad).

In der *Tschechoslowakei* existieren fast in allen größeren Orten einer oder mehrere okkultistische Zirkel, namentlich spiritistische. Das deutsche „Okkultistische Monatsblatt" führt den Titel „Die Glocke", „Zeitschrift zur Verbreitung der geistigen Kultur", „Organ der deutschen Wahrheitssucher in der Tschecho-Slowakei", Herausgeber und Redakteur J. Kahler, Jungbuch—Trautenau.

Am stärksten flutet die okkultistische Bewegung in *Deutschland.* Als Beleg hiefür mag die Tatsache dienen, daß das Buch des Hamburger Spiritisten H. Olhaver mit dem Titel: „Die Toten leben" binnen weniger Monate in mehr als 800.000 Exemplaren abgesetzt war. Der „Bund für Seelenkultur, Schutzverband deutscher Okkultisten aller Richtungen e. V., Sitz Hannover (gegründet auf dem Okkultistenkongreß in Hannover vom 12. bis 15. Juli 1925)" dürfte eine Mitgliederzahl von mehr als einer Million aufweisen. Wir lassen zur genaueren Orientierung einige Paragraphen aus den Bundessatzungen folgen. (Abgedruckt in der Zeitschrift: „Wahres Leben, Zeitschrift für seelische Kultur, 26. Jahrg. (1925)", S. 203 f.).

„Name und Sitz

§ 1

Der Bund führt den Namen: Bund für Seelenkultur, Schutzverband deutscher Okkultisten aller Richtungen, E. V., Hauptsitz Hannover. Er ist in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Hannover eingetragen worden.

Zweck des Bundes

§ 2

Der Verband will durch den Zusammenschluß aller Okkultisten nachstehende Ziele erreichen:

a) Wahrung der Freiheit der okkultistischen Forschung in Wissenschaft und Praxis,
b) Bekämpfung von Mißständen in der theoretischen und praktischen Betätigung und Auswirkung im Okkultismus,
c) Bekämpfung unlauterer Elemente im Okkultismus,

d) Begründung und Vertretung der Rechte und Belange der haupt- oder nebenberuflich, bezw. in Versuchen im Okkultismus sich betätigenden Personen,
e) wissenschaftliche und praktische Fortbildung seiner Mitglieder,
f) Förderung der Verständigung unter den Okkultisten der verschiedenen Richtungen,
g) Unterstützung bei Rechtsfragen und Vermittlung von Sachverständigen,
h) Mitarbeit an allen Bestrebungen, die dem Wohle des deutschen Volkes dienen. Jede Gründung von Unternehmungen oder die Beteiligung an solchen behält sich der Bund vor,
i) Der Bund ist allen Richtungen im Okkultismus gegenüber neutral,
k) Der Bund ist weder auf politische noch auf kirchliche Bestrebungen festgelegt.

Mittel

§ 3

Der Bund für Seelenkultur, Schutzverband deutscher Okkultisten aller Richtungen bedient sich zur Erreichung seiner Ziele:
a) der Herausgabe von Mitteilungen an seine Mitglieder,
b) der Herausgabe wissenschaftlicher Arbeiten,
c) der Abhaltung von Vorträgen,
d) der Gliederung seines Verbreitungsbereiches in Zweigstellen und Ortsgruppen,
e) u. U. der Anstellung eines Syndikus oder Generalsekretärs,
f) der Bildung von Tarif-Ausschüssen,
g) der Aufklärung von Behörden, Regierungen, Abgeordneten und sonst in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Instanzen.

Mitgliedschaft

§ 4

Mitglied können alle werden, die mindestens 21 Jahre alt sind. In Ausnahmefällen nach Befürwortung des Vorstandes schon vom 18. Jahre ab, jedoch ohne Stimmberechtigung, die der germanischen Blutsgemeinschaft angehören, welche die vom Bunde ausgegebene Beitrittserklärung handschriftlich unterzeichnet haben und nach Mehrheitsbeschluß der zuständigen Ortsgruppe als aufnahmefähig befunden wurden. Endgültig über die nachgesuchten Aufnahmen, auch bei Einzelmitgliedern, entscheidet die besondere Aufnahmekommission. Die Aufnahmebestätigung erteilt die Bundesgeschäftsstelle; sie stellt auch jedem neuen Mitgliede eine Mitgliedskarte zu, die als Ausweis bei allen Veranstaltungen des Bundes und dessen einzelnen Gruppen gilt. Wer um die Mitgliedschaft nachsucht, muß öffentlich als unbescholten gelten; er hat handschriftlich die Aufnahmebedingungen zu unterzeichnen und sich zur Erfüllung der darin enthaltenen Bestimmungen ehrenwörtlich durch seine Unterschrift zu verpflichten.

§ 5

Die Bitte um Aufnahme kann an eine dem Bunde angeschlossene Ortsgruppe, an den Bund selbst oder direkt an den Präsidenten gerichtet werden usw."

Über die *okkultistische Vereinsarbeit* klärt uns ein zusammenfassender Artikel auf, der in der ebengenannten Zeitschrift (26. Jahrg. (1925) S. 182 ff.) erschienen ist. Wir lassen ihn wörtlich folgen:

„Okkultistische Vereinsarbeit"

Nach seinen Satzungen erstrebt der Bund für Seelenkultur die wissenschaftliche und praktische Fortbildung seiner Mitglieder. — Seit drei Jahrzehnten stehe ich im Dienste dieser Arbeit als Redner, Experimentator und Schriftsteller. Darum ist es mir gestattet, hier über meine Erfahrungen zu sprechen, daß andere daran lernen und dadurch Mißerfolge vermeiden können. — Die Vorbedingung für einen Lehrer des wissenschaftlichen Okkultismus ist, daß er das okkultistische Schrifttum gründlich kennt, und zwar vom Standpunkte der Geschichte aus. Es genügt nicht, die Kenntnis

des neueren Schrifttumes; die heiligen Bücher aller Völker und Zeiten, die Werke der Philosophen und Dichter enthalten die Grundlagen, auf denen unsere Zeit weiter baut. Die theosophische Bewegung hat dies richtig erkannt und es in ihren drei Verfassungssätzen vom 17. November 1875 festgelegt.

Ihre drei Zwecke sind: 1. Die Bildung des Kernes eines die ganze Menschheit umfassenden geistigen Bruderbundes, ohne Unterschied der Rasse, des Volkes, Geschlechtes, Glaubens und Standes. 2. Die vergleichende, unbefangene Erforschung der Weltreligionen, Sagen, philosophischen Lehren, Künste und Wissenschaften des Abend- und Morgenlandes. 3. Die Erforschung der noch ungeklärten okkulten Naturgesetze, die allseitige Weckung der im Menschen schlummernden *höheren* Kräfte und Fähigkeiten und deren Anwendung zum Wohle der Menschheit.

In der okkultistischen Bewegung ist hauptsächlich der dritte Satz befolgt worden, wodurch sie sich wesentlich von der theosophischen Bewegung unterscheidet, die vor allem die Ethik pflegte und sich in die heiligen Schriften aller Zeiten und Völker vertiefte, in Ausführung des zweiten Satzes ihrer Verfassung, um auf diesem Wege den ersten Satz zu verwirklichen. Ich bin in allen meinen Experimentalvorträgen immer so vorgegangen, daß ich zunächst in volkstümlicher Form, d. h. ohne entbehrliche Fremdwörter, auf Grund der Philosophie Karl du Prels in den Okkultismus als Erfahrungswissenschaft einführte und zwar in folgender Reihenfolge: Odforschung, Heilmagnetismus, Hypnotismus, Somnambulismus, Mediumismus (die Spaltung der Persönlichkeit im Traume, im unbewußten Sprechen, Schreiben, das außerkörperliche Wirken des lebenden Menschen und das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere). Über das, was ich theoretisch vortrug — etwa jedesmal im Zeitraum einer Stunde —, stellte ich nach einer kurzen Aussprache Versuche an. Dies ist mir insofern leicht, als ich seit meinem 16. Lebensjahre spiritistisches Sprech- und Schreibmedium, Hellseher und Hypnotiseur bin. Ich übertrage daher durch entsprechende Magnetisierungen oder Zwangsbefehle meine magnetischen Fähigkeiten auf dafür

empfängliche Persönlichkeiten und rufe in ihnen die gleichen hervor. Da unter meinen Zuhörern sich immer eine größere Anzahl von Sensitiven befanden, entwickelte ich in meinen Arbeitsgemeinschaften stets eine größere Anzahl von Medien, die der Mittelpunkt der betreffenden okkultistischen Kreise wurden und es auch blieben, selbst wenn ich nicht mehr in ihnen wirken konnte. — Diesen Experimentalvorträgen über den exoterischen, d. h. erfahrungswissenschaftlichen Okkultismus ließ ich nach einiger Zeit esoterische Vorträge folgen. Ich führte zunächst in den Yoga ein, stellte ihn theoretisch und praktisch dar und veranlaßte meine Zuhörer, Yogaübungen vorzunehmen. Zugleich führte ich in die heiligen Schriften aller Völker und Zeiten ein, indem ich über sie sprach und aus den mir bekannten besten deutschen Übersetzungen derselben vorlas. Da ich in jungen Jahren eine Liebhaberbühne leitete und leidenschaftlicher Schauspieler war, bin ich im künstlerischen Sprechen geübt, sodaß meine Vorlesungen auch den gewünschten Widerhall in den Herzen meiner Zuhörer fanden. Nach diesen Yogaübungen sprach ich über das Wesen des menschlichen Charakters und Schicksals und führte experimentell in ihre Erforschung ein. Dabei ging ich von der körperlichen und geistigen Entwicklung des Menschen aus, zeigte experimentell, wie in jedem Menschen heute noch der Urmensch mit seinen Trieben und Leidenschaften schlummert, wie die Veredlung des Urmenschen in den Rassen heute noch beim einzelnen Menschen zu erkennen ist und wie von der Rasse aus die Seele und ihr Schicksal bestimmt wird. Ich machte das so, daß ich möglichst viele meiner Zuhörer im Bezug auf ihre Kopfform untersuchte, ihre Ahnen hellseherisch feststellte, aus ihnen die seelischen Anlagen und Neigungen der Nachfahren schlußfolgerte und ihnen auf Grund ihrer Erbanlagen sagte, wie sie sich in die ihnen gegebenen Lebensverhältnisse hineinpassen, Hammer oder Ambos ihres Schicksals sind. Die Treffsicherheit meiner Schlußfolgerungen aus der Form der Schädelbildung war immer so überzeugend, daß fast alle Zuhörer die Charaktererforschung ernstlich zu lernen sich bemühten und so Arbeitsgemeinschaften dafür entstanden. Sodann ging ich

zu den Zügen und Linien des Gesichtes über und lehrte, wie man ihre Sprache verstehen kann, um das Gemüts- und Geistesleben des Menschen zu erkennen, ohne daß er es durch Worte offenbart. Auch diese Vorträge waren immer rein experimentell; fast alle meine Zuhörer untersuchte ich nach ihren Gesichtszügen und -linien und lehrte sie, sie selbst zu deuten. Darnach sprach ich über die Formen und Linien der Hand und führte in vielen Versuchen meine Hörer in ihre gründliche Erforschung ein. Ebenso die Deutung der Handschrift, der ich immer mehrere Abende mit vielen Versuchen widmete. Sodann ging ich zur Pendelforschung über. Jeder meiner Hörer erhielt ein chemisch reines Kupferpendel ausgehändigt und wir arbeiteten uns gemeinsam in dies überaus wichtige Gebiet der unsichtbaren Strahlungen ein. — Nach der Erforschung des menschlichen Charakters ging ich zur Schicksalsforschung über. Das menschliche Schicksal wird bestimmt: vom Urmenschen, der in ihm schlummert; von dem Rassen- und Ahnenerbe in uns; von der vorgeburtlichen Erziehung von Seiten unserer Mutter; von der Umwelt, in die wir bei unserer Geburt hineingestellt werden mit ihrem Klima, ihren Boden- und Wasserverhältnissen; von der Ernährungsweise unserer Mutter vor und nach der Geburt; von ihrem seelischen und geistigen Leben, ganz besonders von dem seelischen und geschlechtlichen Verhältnis zu ihrem Manne; vom Wetter, von der Jahreszeit: was alles die neuere Astrologie — nicht die alte, bisher geübte — rechnerisch zu erfassen und in ihren Auswirkungen zu bestimmen strebt. Die *ersten* seelischen Eindrücke des Kindes sind meist sehr nachhaltig: sein Verhältnis zu seinen Spielgefährten, zu denen auch Tiere gehören, die Schule, die Lehrer, Freunde, — auch die des anderen Geschlechtes — Erkrankungen, die das Empfindungsleben verändern, Verdauungs- und Lungenleiden, die Ausbildung zum Berufe, dieser selbst und das Verhältnis zum anderen Geschlechte. Dies setzt schon beim *ersten* Erwachen des Geschlechtslebens ein, das leider bei den meisten Menschen der zucht- und sittenlosen Verhältnisse unserer Zeit viel zu früh eintritt. Die Wahl der Lebensgefährtin wird zumeist vom Rassen- und Ahnenerbe bestimmt. Menschen,

die wenig oder gar keine Braunfärbung in ihrer Iris haben, wählen, wenn sie bei ihrer Wahl sich von der Liebe leiten lassen (was heute leider nicht allgemein üblich ist), Blonde zur Lebensgefährtin, weil in ihnen das Rassen- und Ahnenerbe der Blonden vorherrschend ist. Die Farbe des Haares oder der Haut ist dabei nicht ausschlaggebend: das ist Ahnenerbe aus wenigen Generationen, das die ursprünglichen Erbanlagen überdeckt, aber nicht aufhebt. Wählt jedoch ein Blauäugiger eine Schwarzäugige, so *kann* diese Ehe, trotz mancherlei Hemmungen und Gegensätze, gut werden; völlig harmonisch ist sie selten. Die Kinder dieser Mischehen in natürlichem Sinne sind jedoch meist Dissonanzen, die ihren Eltern viel Herzeleid bringen. Dies zu vermeiden, ermöglicht uns die Irisuntersuchung: das Vorherrschen des Dunklen im Auge sagt uns, daß der betreffende Mensch sich vom Lebensideal der Dunkeläugigen führen lassen muß, wenn er harmonisch, d. h. natürlich leben will. Herrscht jedoch Blau im Auge vor, so muß der Betreffende sich auf das Lebensideal der Blonden einstellen, wenn er seine Persönlichkeit vollenden, d. h. glücklich leben will. — In vielen Versuchen habe ich dies seit Jahren durchgeprüft und meine Schüler sind zu denselben Erkenntnissen und Erfahrungen gekommen. — Nach diesen Vorträgen galt es noch, den Lebensrhythmus zu erforschen, wozu ich auf Grund der Forschungen von Dr. Wilhelm *Fließ* theoretisch und experimentell meine Hörer anleitete, so daß jeder von ihnen seinen eigenen Lebensrhythmus berechnen und im Leben beobachten lernte. — Allen diesen Experimental-Vorträgen legte ich die mir bekannten besten Lehrwerke zugrunde und sorgte dafür, daß sie für die Bücherei der betreffenden Arbeitsgemeinschaft angeschafft wurden, so daß sie jedem Mitglied derselben leicht zugänglich waren. — So arbeite ich nun schon seit bald drei Jahrzehnten und gründete so überall Schulen im Sinne des griechischen Philosophen Pythagoras, die auf das Erleben und auf das gründliche, erfahrungsmäßige Erforschen des exoterischen und esoterischen Okkultismus mehr Wert legen, als auf schöne Reden, hinter denen nicht das *eigene* Erleben des Weltgeheimnisses steht, wie es sich uns, die wir magische Fähigkeiten in uns *zielbewußt* entwickeln, offenbart als Wirkung

der Weltseele, von der die Menschenseele nur ein winziges Tröpflein ist.

Es würde mich freuen, wenn in allen okkultistischen Kreisen sich Arbeitsgemeinschaften im obigen Sinne bilden würden, die nach obiger Reihenfolge der Forschungsgebiete die wissenschaftliche und praktische Fortbildung ihrer Mitglieder erstreben."

Neben und in dem umfassenden „Bund für Seelenkultur" gibt es in Deutschland eine Menge von Einzelbünden und Vereinigungen zur Förderung okkultistischer Ziele. Wir nennen nur die hauptsächlichsten wie den Revalo-Bund, einen Spiritistenverband mit seiner Monatsschrift „Revalo-Bund" (August Karl Tesmer, Verlagsanstalt Hamburg), der Neugeistbund mit seinem Organ „Die weiße Fahne", Zeitblätter für Verinnerlichung und Vergeistigung, vereinigt mit den Monatsschriften „Die Burg", usw., „Die Burg", offizielles Organ des Bundes „Die Burg", „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Selbsterkenntnis und Erkenntnis der Dinge", „Der 6. Sinn", Vereinsorgan der „okkultistischen Zentrale Cassel-Wilhelmshöhe". „Die W. F." ist Mitteilungsorgan des „Neugeistbundes", des „Bundes der christlichen Mystiker", des „Sufi-Ordens", des „Görres-Bundes", der „Westdeutschen okkultistischen Arbeitsgemeinschaft", der „Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebenserneuerung" u. a. geisteswissenschaftlicher Vereinigungen, Logen usw. (Titel von „Die weiße Fahne"). Die theosophische Gesellschaft mit ihrem Organ „Theosophisches Streben", Leipzig. (Das Organ der österreichischen Theosophen ist die Monatsschrift: „Österreichische Blätter für freies Geistesleben", Wien, 3. Jahrgang 1926). Okkultistischen Zwecken dienen auch die Zeitschriften „Zum Licht", Monatsschrift für geistgemäße Weltanschauung und Lebensgestaltung" („Zum Licht", Verlag Lothar Lomer-Hannover, 28. Jahrgang 1926), „Das Wort", „Zeitschrift der Freunde des inneren Wortes", (Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg, 5. Jahrgang 1925).

Es ist schwer, irgendeinen Überblick sich zu verschaffen über den Mitgliederstand der okkultistischen Vereinigungen im einzelnen. Interessant wäre es vor allem, zu wissen, welchen Ständen und Berufen die meisten Anhänger des

religiös-ethischen Okkultismus angehören. Es klingt arg reklamhaft, wenn der Bundesleiter des spiritistischen Revalo-Bundes in einer Werbeschrift rühmt:

„Schon jetzt haben Angehörige aus allen Ständen und Berufen die Mitgliedschaft im Revalo-Bund erworben, nämlich Angestellte und Arbeiter aus allen Zweigen der Industrie, des Handels, des Gewerbes, des Bankwesens und der Landwirtschaft; Staatsbeamte der oberen, mittleren und unteren Laufbahn, vom Eisenbahn-, Justiz-, Post-, Verwaltungs- und Zollwesen; Lehrer, Oberlehrer und Rektoren von allen Schularten, Offiziere und Mannschaften der Reichswehr, der Sicherheits- und Ordnungspolizei; Gemeinde- und Amtsvorsteher, Stadträte und Bürgermeister, Geistliche, Ärzte, Tierärzte, Chemiker, Physiker, Philologen, Physiologen, Psychologen, Mathematiker, Philosophen, Architekten, Ingenieure, Juristen, Astronomen, Redakteure, Politiker, Journalisten, Schriftsteller, Bibliothekare, Schulprofessoren, Universitätsprofessoren, Generäle und Generalmajore, Bakteriologen, Besitzer und Direktoren aus der Klein- und Großindustrie, Klein- und Großkaufleute, Gewerbetreibende und Handwerker aller Art, Landwirte des bäuerlichen Besitzes, Gutsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Gutspächter, Förster und Oberförster, Rentner, Apotheker, Studenten, Künstler aus allen Zweigen der Bildhauerei, Malerei, der Musik, der Schauspielerei und der Baukunst, Bergwerksbesitzer, Kapitäne und Mannschaften der Handelsmarine, Krankenwärter und Krankenschwestern, Adelige und Aristokraten, Frauen aus allen Berufen und aus allen Ständen usw."

Immerhin dürfte daraus zu entnehmen sein, daß das Proletariat und die Kreise der ernsten Fachwissenschaft am schwächsten vertreten sind. Soweit sich aus einzelnen örtlichen Beobachtungen ein allgemeiner Schluß ziehen läßt, wäre man geneigt, zu behaupten, daß den höchsten Prozentsatz der Teilnehmerzahl die naturwissenschaftlichen Berufe aufweisen, wie z. B. Ärzte, Ingenieure, Chemiker u. a. Stark vertreten dürften auch sein Offiziere und Aristokraten. Von den psychologischen Gründen für diese Tatsachen wird später in dem Abschnitt „Zur Psychologie des Okkultismus" die Rede sein.

II. Die Hauptrichtungen im religiös-ethischen Okkultismus

1. Der Neugeistbund

Die Heimat der Neugeistbewegung ist Amerika. Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Materialismus alles zu verschlingen drohte, setzte zunächst im Spiritismus eine Reaktion ein. Gleichzeitig und aus demselben Anlaß entstand auch die Neugeistbewegung. Als erster Neugeistler darf Dr. P. *Quimby* gelten. Er trat seit etwa 1840 kräftig für den Primat des Geistes ein und begann seine Wirksamkeit durch suggestive und hypnotische Krankenheilungen. Seine neugeistigen Lehren wurden von einer Anzahl von Schülern und Schülerinnen aufgegriffen und in verschiedenen Vereinigungen unter verschiedenen Namen weitergeführt. So entstanden nacheinander Vereinigungen wie Mental-Science, Divine-Science, Christian-Science, Hight Thouth u. s. w. bis sich schließlich der Name New-Thouth seit dem Jahre 1889 als offizielle Bezeichnung der Neugeistorganisationen erhalten hat. Indische Ideen (die Yoga-Lehre), mittelalterliche Mystik, deutsche Klassiker wie Lessing, Goethe, Herder und Schiller, deutsche Philosophen der idealistischen Richtung beeinflußten stark die Neugeistbewegung und ließen sie allmählich eine bestimmte innere Form oder besser gesagt eine bestimmte einheitliche Praxis gewinnen. *Denn Neugeist will nicht in erster Linie eine theoretische Lehre aufstellen, sondern sich zu einem neuen, auf den Primat des Geistes aufgebauten Tatleben und Tatchristentum bekennen.*

In Deutschland fand die Neugeistlehre durch die Schriftstellerin Frau Alice Hall-Simpson Eingang. Der „Neugeistbund" wollte von allem Anfang an mehr eine Kulturaufgabe erfüllen, denn eine bestimmte Sekte sein. Als Vertreter und Förderer der Neugeistbewegung begegnen uns Namen wie Prof. Dr. Verweyen, Prof. Dr. Hans Driesch u. a. Der Verleger Johannes Baum in Pfullingen (Württemberg) verschaffte dem Bunde ein eigenes Organ mit dem Titel „Die weiße Fahne", Zeitblätter für Verinnerlichung und Vergeistigung. Von Pfullingen aus verbreitete sich die Neugeistbewegung über ganz Mitteleuropa, so besonders nach der Schweiz, nach Österreich und Ungarn, sowie in die übrigen Randstaaten. In Österreich ist die Neugeistbewegung ziemlich stark[34a]. Organ der Neugeistbewegung in Österreich ist „Das neue Licht", „Spiritualistisches Kampfblatt gegen den materialistischen Geistesterror", herausgegeben von F. V. Schöffel (Purkersdorf, Pfarrgasse 5).

Was will die Neugeistbewegung sein und leisten? „Neugeist als Weltanschauung geht aus von dem Grundsatz: Was nützt alles Wissen, wenn es nicht praktisch angewendet wird, was nützen die besten Ideen, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden! Die Menschen müssen die Lehren einer Weltanschauung im täglichen Leben praktisch verwerten können." (Fr. Eberspächer, „Der Geist sei Führer!" Pfullingen.) Schon der Name *„Neugeist"*, neuer Geist (Gegensatz zu: Ungeist und Altgeist) sagt uns, daß wir hier eine Bewegung vor uns haben, die bestrebt ist, neuen Geist in unser Leben zu gießen, das Alte, das vermodert, verstaubt, veraltet, in Dogmen erstarrt ist, mit neuem Geiste zu erfüllen . . . . . Es geht ein gewaltiges Suchen, ein unbewußtes Sehnen durch die Menschheit, — das Suchen nach der verloren gegangenen Seele. Die Menschen sind der Dogmen müde, sie suchen den Geist, der lebendig macht. Die Neugeistbewegung will den Menschen die Wege weisen zum Geist . . ." (Ebenda S. 7.)

„Neugeist als Kampforganisation wendet sich in erster Linie gegen den Materialismus. Wir stehen in schroffem Gegensatz zu ihm, als dem System des Ungeistes, des Egoismus und der Gewalttätigkeit." „Ebenso stehen wir im Gegensatz zum Altgeist. Das ist der Geist der Konfessionen, die in Dogmen festgefahren und erstarrt sind. Für diesen Altgeist ist der Begriff Glaube nichts anderes als ein Fürwahrhalten von unbewiesenen Sätzen. Dagegen ist für Neugeist der Glaube eine Kraft, mittels deren höhere Kräfte erweckt werden können. Wir kommen aus Materialismus, Egoismus, Ungeist und Gewalttätigkeit nicht heraus, wenn

[34a] Im Wiener Neugeistbund jedoch ist in jüngster Zeit eine Spaltung und Krise eingetreten, über deren Weiterentwicklung sich noch nichts sagen läßt.

wir nicht das ganze Volk und die ganze Menschheit den Weg zum Geiste führen, bezw. gehen lehren .... *Neugeist ist undogmatisches Tatchristentum.*" (Ebenda S. 18 f.)

Aus den Äußerungen dieses Vertreters des Neugeistbundes geht unzweideutig hervor, was der Inhalt der neugeistigen Weltanschauung ist: Die Überzeugung von der Existenz einer geistigen Welt und von der Gestaltungskraft des Geistes in der Welt. Aus einer Rede des Neugeistführers und Herausgebers des Neugeistblattes „Das Neue Licht", F. V. Schöffel, erfahren wir noch, daß die Existenz des Geistes nur auf dem Wege des spiritistischen Experimentes, d. h. durch Kundgebungen abgeschiedener Menschenseelen erwiesen werden könne. „Jeder klar denkende Mensch muß doch zugeben: Wenn der Welt *ad oculos* der Beweis erbracht wird, daß wir unsterblich sind — und was kann diesen unumstößlichen Beweis denn bringen als ein wissenschaftlich scharfsinniger, lückenloser Beweis der Wiederkehr einer abgeschiedenen Menschenseele — so ist mit einem Schlage die Menschheit, die heute, gedankenlos und religionsverachtend, nur von heute auf morgen lebt, im Geiste neu geboren." („Das Neue Licht", 4. Jahrgang, Nr. 46/47.) Durch diese Verquikkung neugeistiger Bestrebungen mit dem Spiritismus unterscheidet sich der österreichische Neugeistbund von seinem deutschen Mitbruder, der, wie es scheint, auf die Seelenübungen des Buddhismus großes Gewicht legt. Auf jeden Fall wendet sich der Neugeistbund gegen zwei Fronten: gegen den Ungeist, d. h. gegen den Materialismus und das Freidenkertum, gegen den Altgeist, d. h. gegen jegliches religiöses Dogma, weil jedes Dogma angeblich nichts weiter ist als eine tote, geisteinengende Formel, wenn man will, ein ertöteter, versteinerter Geist, und der Dogmenglaube „nichts anderes als ein Fürwahrhalten von unbewiesenen Sätzen". Wir wollen damit nicht sagen, daß der Neugeistbund aggressiv auftrete gegen Kirche und Konfession, oder daß er dogmengläubige Mitglieder grundsätzlich nicht dulde, sondern nur, *daß er das Dogma als geistfeindlich und geisttötend verwirft. Er hält ein dogmenloses Christentum für das richtigere und bessere.*

Indes der Neugeistbund will in erster Linie überhaupt keine bestimmte neue Lehre oder Theorie, sondern eine neue Praxis bringen. Neugeistpraxis fußt auf der Überzeugung, daß das Gestaltende im menschlichen Leben der Geist, der Gedanke ist. „In der Gedankenkraft haben wir die gewaltigste aller Kräfte vor uns. Der ganze Kosmos, was ist er, was sind alle die Formen und Erscheinungen, angefangen vom Atom bis zum Sonnensystem? Sie sind nichts anderes als materialistische Gedanken Gottes . . . Gedanken bauen den Charakter, formen den Körper, die Gesichtszüge, regeln die Gesundheit, bewirken unsere äußeren Verhältnisse, unser Schicksal, Glück oder Unglück, Freude oder Leid des Einzelmenschen. Das, was wir formen, gestalten, erschaffen, das ist unsere Schöpfung von innen heraus, die Gedanken sind der Same, die Frucht ist unser Schicksal, unser Wohl und Wehe. Schon der Apostel Paulus sagte: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." (Ebenda S. 70 ff.)

„Wie nun diese Kräfte beherrscht, wie sie in die richtige Bahn gelenkt werden können, wie das Schicksal bemeistert, bezw. umgewandelt werden kann, das ist einer der Hauptpunkte in der Neugeistpraxis, Suggestion und Autosuggestion, Konzentration, Meditation, Schweigeübungen, Geistesschulung im Sinne von Yoga, das sind die Wege und die Hilfsmittel, die der geistig Strebende anwendet, um das Ziel zu erreichen. Das Leben ist das, was wir aus ihm machen." (S. 73.)

Im einzelnen umfaßt die Neugeistpraxis in aufsteigender Linie folgende Übungen: rhythmisches Atmen (in der Voraussetzung, daß dadurch die Lebenskräfte gesteigert werden), Beherrschung der Phantasie und der Gedanken, bewußte Erzeugung guter Gedanken und Ausschaltung schlechter Gedanken, Kontrolle der Gedanken. Hauptmittel hiezu sind die Schweigeübungen („Seelenstillung"). Jede Übung umfaßt drei Teile: Sammlung (Konzentration), Betrachtung (Meditation), Beschauung (Kontemplation). Dazu gesellt sich dann noch, allerdings selten und bei Ausnahmen die Verwirklichung (Realisation). Die Eigenart der einzelnen Übungen finden wir, wie folgt angegeben: S. 115 ff.

„Die Sammlung (Konzentration).

Der Schüler soll sich nun ganz in sein Inneres versenken. Wie eine Schildkröte sich in ihre Schale zurückzieht und sich dadurch vollständig von außen abschließt, so soll er bestrebt sein, sich von der Außenwelt abzuwenden, sich in sich zu sammeln und ganz auf das konzentrieren, was ihn jeweils beschäftigt, nämlich zunächst die rhythmische Atmung, dann die innerliche Wiederholung des Gebetes, der Manstrams oder Verse, die der Lehrer vor Eintritt in die Schweigeübung gegeben und die der ganze Kreis einstimmig wiederholt hat.

Die Betrachtung (Meditation).

Man versteht darunter das Auf-einen-Punkt-gerichtetsein. Dieser Zustand ist erreicht, wenn wir unter Abwehr und Ausschluß aller abschweifenden Gedanken nur die Gedanken hegen, die zu denken wir wünschen und uns vorgenommen haben.

Die Beschauung.

Sie ist die letzte und höchste Stufe der Schweigeübung. Sie ist tiefinnerlicher, mystischer Natur, kann nicht erklärt oder mit Worten erläutert werden. Der Neugeistschüler begreift sie ganz erst dann, wenn er vorgedrungen ist zur *Verwirklichung (Realisation).*

Die Verwirklichung — man könnte sie vielleicht auch als erste Stufe der Verzückung, Vergottung (= Einswerden mit dem Höchsten) oder auch „Durch-Christung“ bezeichnen — wird dem einen oft bald zuteil, andere wieder erreichen dies Ziel erst, nachdem sie durch lange Übungszeiten hindurchgegangen sind. Es ist ein unbeschreibliches inneres Gefühl von Friede, Wohlsein, Freude, Liebe. Im physischen Körper erscheint es etwa wie ein starker elektrischer Strom, wie ein Pulsschlag, der durch das ganze Wesen vibriert. Wer ihn einmal gefühlt hat, vergißt ihn nie wieder.

Das ist die große Lebenskraft, die von unserem innersten Wesenskern ausgeht. Wie eine Flüssigkeit durchflutet sie den ganzen physischen Körper, ergreift alle Hauptnervenzentren, bis sie den Kopf erreicht, ihn um- und durchkreisend kehrt sie wieder zu den Füßen zurück. Unser ganzes Wesen umfaßt sie mit Gewalt.

Diese heilige Feuer- und Wassertaufe kann nicht — und sei es auch durch größte Willensanstrengung — unsererseits herbeigezwungen werden. Im Gegenteil, wir müssen unser niederes persönliches Selbst vergessen und verlieren, frei von jeglicher Spannung sein und uns vielmehr ganz und gar dem Einfluß jener erhabenen schöpferischen Kraft überlassen, die dann in uns zu wirken beginnt. Den Weg zu diesem Zustand öffnen wir uns, indem wir, wie gesagt, Konzentration und Meditation üben. Damit tut sich ein Tor auf, durch das wir in den Außenring der schweigenden Betrachtung treten und dann erst gelangen wir in das innere Heiligtum. Der heiligste Mittelpunkt unseres Lebens nimmt uns auf; indem wir unser Wünschen und Begehren klar umrissen vor Augen behalten, weicht alles Streiten und Ringen aus unserem Herzen und allein den Schöpfergeist in uns lassen wir walten — in ihm fühlen wir uns eins mit unserem Urquell.“

Als Beispiel für eine Übung in der Schule der Selbstbeherrschung finden wir (in „Der Geist sei Führer“, S. 89 f.) folgende Übung angegeben:

„Übung 1.

Wenn du morgens aufstehst, kleide dich rasch an. Stelle dich in der Richtung gegen Osten, strecke die Arme gegen die Sonne, mache 7 Vollatemzüge, atme in die Formel: „Urschöpferkraft, erfülle mich.“ Spüre die Kraft, wie sie dich durchflutet. Dann kreuze die Arme über der Brust und sage dir oder denke intensiv: Ich bin Eins mit dem unendlichen Leben, seine Kraft erfüllt mich, ich werde mich heute vollständig beherrschen, ich habe die Kraft dazu: Ich bin, ich will, ich kann.

Dann spreche man in derselben Stellung folgende Formel: Ich sende Gedanken der Liebe, des Friedens und der Harmonie der ganzen Welt, mögen alle Wesen glücklich und gesegnet sein.“

Als Beispiel einer Schweigeübung, wie sie in Neugeistgruppen üblich sind, möchten wir die „Ostergebetsübung

und Meditation“ der Stuttgarter Ortsgruppe anführen. („Die weiße Fahne“, VI. [1925], S. 198 f.)

Am Sonntag vor Ostern hielt die Stuttgarter Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab, die diesmal, in ihrem zweiten Teil, auf das bevorstehende Osterfest abgestimmt war.

Schweigeübung:

Mantram: Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Er wird dich, du wirst ihn verstehen. Denn seine Gnade reicht so weit der Himmel ist, und keiner wird zuschanden, der seiner harret

(fünf Minuten Schweigen).

Lasset uns anzünden das Licht Christi in unseren Seelen!

Om!

Auferstandener in mir, du Sieger über den Tod! Licht Christi! Hunderttausendfaches Leuchten meiner Seele!

Du bist!
Du brennst!
Du loderst!

in meiner Seele, damit ich vor dem hunderttausendmal hunderttausendfachen Leuchten des Urgewaltigen bestehen kann, Licht Christi in mir, ich bete Dich an!

In mir war Dein Golgatha!
In mir ist Deine Auferstehung!
In mir lebt Dein ewiges Leben!
In mir blüht Dein Paradies!
In mir jubelt Deine Erlösung!
In mir jauchzt Dein Sieg!
In mir gleißt Deine reine Urflamme!
genährt aus dem flammenerfüllten, strömenden
Urleuchten Gottes.
Auferstandener Sieger!

Du gabst mir den verlorenen Vater wieder. Du wecktest den Vater in mir, der auch Dein urzeugender Vater ist.

Dein Vater ist auch der meine!
Om!

Ich bin!
Du, Herr, bist in mir auferstanden!
Ich singe dem Herrn ein neues Lied;
Das gewaltige Lied Gottes!
erfüllt von ewig gegenwärtig
Neuem Geist!
Brennender, urlichtleuchtender Geist!
Heiliger Geist!
Du Allverbindender,
Du Allhörender,
Du Odem der Welt,
Du neuen Geist zeugender Keim,
Du aufsaugender Anfang,
Du ausbrechendes Sein,
Du reifendes Ende,
Du wieder nur Anfang,
Du, das All und das Nichts,
Du, das Eine im All!!!
Du ewig wirkende Geistgegenwart!
Auferstandener!
Der Himmel springt in mir,
Der heiligste Vorhang zerreißt in mir;
Dein Licht bricht daraus hervor —
Dein Morgenglanz der Ewigkeit!
Der Allschrei der Menschheit ertrinkt
Vor Dir
in mir
in alle Nacht!
Urlicht jauchzender Sieg der Auferstehung in mir!
Om!
Sieg! Sieg! Sieg!
Om!
Du Christus bist neuer Auferstehungsgeist in mir!
Om!

Schwing deine Siegesfahnen
Auch über unser Herz!
Und führe uns unsere Bahnen
Vom Grabe himmelwärts!
Om!
Friede! Friede! Friede sei mit uns Allen!
Om!“

2. Die Theosophie

Es ist nicht unsere Absicht, allen inhaltlichen Verzweigungen der neueren Theosophie nachzusteigen. Unsere Absicht ist nur, die religiösen und ethischen Seiten der Theosophie herauszustellen, kurz ausgedrückt, uns beschäftigt die Theosophie, insofern sie ein Religionsersatz ist und sein will.

Die Theosophie, so wie sie in Mitteleuropa gelehrt und vertreten wird, stammt aus Amerika und ist von dort auf dem Umweg über Indien zu uns gekommen. Von Haus aus steht die theosophische Bewegung unter Führung von *Blavatsky* und *Olcoltt* in engster Verbindung mit dem Spiritismus. Die Durchsetzung mit indischen Elementen verdankt sie vor allem der Nachfolgerin und Schülerin Blavatskys *A. Besant*. Letztere ist seit 1907 die Leiterin der allgemeinen theosophischen Gesellschaft in Adyar bei Madras. Ihr schloß sich im Jahre 1902 die seit 1884 in Berlin bestehende theosophische Gesellschaft als deutsche Sektion an. Deren Führer war *Dr. Rudolf Steiner,* der aber im Jahre 1913 in Berlin die anthroposophische Gesellschaft ins Leben rief und sich vom Hauptquartier in Adyar lossagte. In Nordamerika besteht als Hauptverband die „Universale Bruderschaftsorganisation“ mit ihrem Sitz in Point Loma in Kalifornien. Mit ihr steht die theosophische Gesellschaft in Nürnberg in Verbindung. Eine dritte Richtung der Theosophie, die „Internationale theosophische Verbrüderung“, hat in Leipzig ihren Sitz und in Lichterfelde die sogenannte Waldloge.

Theologisch gesehen, ist die Theosophie reiner Pantheismus. Gott und das Weltall sind identisch. Die Welt selbst stellt nur die Entfaltung des All-Einen dar. Darin spielt sich der Lebensprozeß der Gottheit ab. Darum wird auch in den Satzungen als Ziel der Theosophie hingestellt „die Erkenntnis der wahren Menschennatur oder des göttlichen Wesens, das allem Dasein als Einheit zugrunde liegt“. Der Lebensprozeß der Gottheit oder die Entfaltung des Alls, sei es als Evolution, sei es als Emanation, verläuft in verschiedenen Stadien. Dabei spiegelt sich der Entfaltungsprozeß des Weltalls im Entwicklungsgang des einzelnen Menschen. Er ist die Welt im Kleinen. Alles Sein und Geschehen ist siebenfach gegliedert. „In sieben verschiedenen Ebenen entfaltet sich das Weltall aus dem All-Einen. Augenblicklich flutet die Schöpfungswelle über die sieben Planeten. Ein Umlauf über alle sieben bildet eine Runde. Sieben Runden machen eine Mawantara, eine Tätigkeitsperiode des Urgeistes aus. Jeder Mensch muß siebenmal die Weltkette durchwandern. Auf jedem Planet kommt er durch sieben Rassen und in zweimaliger Wiederverkörperung durch sieben Zweigrassen . . . . . Der Mensch besteht aus sieben Grundteilen: Körper, Lebenskraft, Astralleib, Tierseele, Menschenseele, Geistseele, Geist.“ (Alois Mager, Theosophie und Christentum, S. 32.) Dieser Entwicklungsprozeß beschränkt sich, soweit er den einzelnen Menschen betrifft, nicht nur auf die Zeit zwischen Geburt und Tod, sondern noch darüber hinaus durch immer neue Verkörperungen hindurch, bis das ganze individuelle Wesen durchgeistigt ist und nach den zahllosen Wanderungen in das reine Geistesleben, ins Nirwana übergeht.

Das Gesetz, das diese ungezählten Wiederverkörperungen leitet und regiert, ist *das Karma.* Was im jetzigen Dasein geschieht, ist irgendwie in früheren Daseinsformen der Seele begründet und wird zur Ursache für die späteren.

Der Gedanke der *Reinkarnation* oder *Wiederverkörperung* oder *Seelenwanderung* spielt nicht allein in der Theosophie, sondern in der gesamten okkultistischen Literatur eine wichtige Rolle. Er begegnet uns, abgesehen von der Theosophie, noch in der Anthroposophie, in einigen Richtungen des Spiritismus, im Neugeistbund u. a. Sie alle haben ihn von der Theosophie und diese selbst vom Buddhismus übernommen. Daher dürfte hier der richtige Ort sein, wo über die beiden zusammengehörigen Begriffe Reinkarnation und Karma mehr gesagt werden muß.

Einen Europäer, der kein Anhänger des Okkultismus in irgendeiner Form ist, muten diese beiden Begriffe zunächst sehr merkwürdig und fremdartig an. Wiederum ist es die religiöse und psychologische Betrachtungsweise, die uns das Eindringen dieser beiden Ideen in Europa begreiflich erscheinen läßt. Ursprünglich mag die Lehre von der Seelenwanderung die Antwort auf eine schwerdrückende Menschheitsfrage gewesen sein. Woher das Leid in der

Welt? Warum leiden unschuldige Menschen? Jedes Leid muß durch eine Schuld bedingt worden sein. Ist sie im augenblicklichen Dasein nicht aufzufinden, so muß sie in einem früheren vorhanden gewesen sein. Jeder Mensch spürt in sich jenen Gegensatz, den wir Kampf des höheren Menschen gegen den niedrigeren zu bezeichnen gewohnt sind. Die hochstrebende Seele fühlt sich im Leibe wie in einem Kerker eingeschlossen. Von der natürlichen Einheit und Zusammengehörigkeit zwischen Leib und Seele, wovon uns die Philosophie überzeugen will, ist im praktischen Leben oft wenig, ja, häufig das Gefühl vom Gegenteil zu spüren. Nur die übernatürliche Offenbarung mit ihrer Lehre von der Erbschuld vermag uns über diese Rätsel restlos aufzuklären. Wer diese Lehre nicht kennt — und die meisten Okkultisten befinden sich in dieser Lage —, der wird leicht auf die Irrpfade der Seelenwanderung abgedrängt. Dazu kommt noch so vieles, was wir mit den Ausdrücken: angeborener Charakter, Anlagen, erbliche Belastung, Schicksal bezeichnen. — Karma nannte es der grübelnde Buddhist und nennt es nach ihm der Okkultist, ein naheliegender Erklärungsversuch. So scheint sich also durch die Annahme einer Präexistenz der Seele vieles Dunkle im Leben aufzuhellen. Im selben Maße tröstlich und lichtvoll ist der Gedanke an eine zukünftige Seelenwanderung, d. h. die Annahme, daß die Seele nach dem Scheiden vom augenblicklichen physischen Leib noch einmal und öfters die Möglichkeit hat, eine läuternde Wiederverkörperung zu erfahren. Wie viele Menschen werden mitten im Ringen und Vorwärtsstreben plötzlich durch den Tod herausgerissen. So viel Gutes haben sie getan, so oft haben sie sich überwunden, so ehrlich haben sie nach sittlicher Besserung gestrebt. Soll alles umsonst gewesen sein? Freilich, der Charakter ist unvollendet. Viel Läuterungsbedürftiges haftet ihm noch an. Noch ist nicht alle Schuld ausgeglichen. Sie sind also noch nicht reif für das selige, reine Leben im Nirwana. Gutes und schlimmes Karma nimmt also die Seele mit sich, wo sie vom Leibe scheidet, ein ungelöster Zustand für den, der nichts weiß von Läuterungsmöglichkeit nach dem Tode, worüber die christliche Offenbarung uns belehrt. Wie erlösend wirkt da der Gedanke an eine Wiederverkörperung und an die mögliche Vermehrung des guten Karmas. „Alles, was ich in meinem gegenwärtigen Leben kann und tue," schreibt Rudolf Steiner, „steht nicht abgesondert für sich als Wunder da, sondern hängt als Wirkung mit den früheren Daseinsformen meiner Seele zusammen und als Ursache mit den späteren." „Aus der Einsicht in einen solchen Zusammenhang gewinnt das Leben Sinn und Kraft, so daß der Mensch tüchtig für die Aufgaben des Alltags und zufrieden im Gemüt wird." (Max Dessoir, Vom Jenseits der Seele, 3. Auflage, Stuttgart 1919, S. 261 f.) Es läßt sich nicht leugnen, daß so gewertet und verstanden die Lehre von der Reinkarnation und vom Karma auf viele Menschen der Gegenwart, die mit der christlichen Lehre von der Gnade und der möglichen Läuterung im Jenseits nicht vertraut sind, einen tröstenden und versittlichenden Einfluß ausübt.

Zur Beleuchtung, welch sonderbare Verquickungen der Gedanke der Reinkarnation bei manchen Okkultisten eingeht, und welch religiöses Chaos in einem Durchschnittsokkultisten wogt, lassen wir eine Antwort folgen, die auf meine Rede bei den Wiener Okkultisten hin in der Zeitschrift „Das Neue Licht" erschienen ist:

„Warum wir an die Reinkarnation glauben."

(Vom Führer einer oberösterreichischen Neugeistgesellschaft.)

Es freut uns alle, daß der Wert der okkultistischen Wissenschaft nun endlich von einem Vertreter der katholischen Kirche, *Pater G. Bichlmair,* gewürdigt und anerkannt wird [35].

Daß aber ein ungemein wichtiger Punkt abgelehnt wurde, die *Reinkarnation,* gibt dem großen Erfolge der großen Aussprache eine Lücke.

Was hat unser Dasein für einen Wert, wenn wir nicht wissen und erkennen den Zweck des Lebens. Wir sind geschaffen, um uns zu entwickeln, höher zu streben, das Gute besser zu machen. Wir wissen, daß jeder Mensch besondere

[35] Der Schreiber des Artikels betrachtet sich natürlich als Anhänger des „wissenschaftlichen" Okkultismus! (Anm. d. Vf.)

gute und mindergute Eigenschaften von Natur aus besitzt. Wieso besitzt er dieselben, wie kommt der eine dazu, Talent zu besitzen für Musik, Dichtkunst oder Malerei in guten Eigenschaften, während der gleiche Mensch auch an minderguten Eigenschaften wie Zorn, Neid, Mißgunst oder vielen anderen dergleichen zu leiden hat? Wieso kommt es, daß wir in der Menschenrasse zwölf Hauptcharaktere unterscheiden, deren Eigenschaften wieder die Duale besitzen? Die Astrologen schreiben die verschiedenen Eigenschaften den Planeten zu, deren fluidale Schwingungen im guten oder bösen Sinne, je nach Art, Stellung und Kräfteverhältnis den bewußt oder unbewußt gezeugten Menschen im Momente der Empfängnis beeinflussen. Diese so mannigfaltigen Einflüsse erkennt der Astrologe erst bei Aufstellung eines genau berechneten Geburtshoroskopes, und wie ungeheuer vielfältig das Weben der unsichtbaren Schwingungsfäden ist.

Diese planetarischen und tatwischen Einflüsse beim Empfängnismomente bewirken die genaue Geburtszeit des Menschen, diese wieder ist für das Dasein des inkarnierten Wesensmenschen maßgebend in Bezug auf Charaktereigenschaften, Glücks- und Unglücksfälle, Krankheiten und Tod. Also die astralen und tatwischen Einflüsse bestimmen die Aufgaben des Menschen, die er im irdischen Dasein zu lösen hat.

Wir sehen also, daß die Planeten und Fixsterne, die Kometen und alle bisher unerforschten feineren Schwingungen verschiedener Himmelskörper eine große Arbeit zu leisten haben, *gottgewollt.*

Jederzeit und immer empfangen die Menschen, mittels des Sonnengeflechtes und der Odhülle (der Aura), wie ein Radio-Empfangsapparat die verschiedenen Schwingungen der Planeten, welche niemals zwingend sind, sondern den Empfänger nur geneigt machen, dieses oder jenes zu tun, je nach Art des besseren oder minderguten Einflusses der Schwingungen.

Nicht nur die astralen und tatwischen Schwingungen empfangen wir, sondern auch alle Gedanken unserer Mitmenschen, je nach dem, wie jemand eingestellt ist. Der eine

ist zum Minderguten geneigt, bei ihm finden mindergute Gedankenschwingungen ein gutes vorbereitetes Feld. Der andere ist nur für Besseres, Höheres eingestellt in seinem eigenen Denken und Handeln (Tatumsetzen), dieser wieder empfängt nur hohe Gedanken und gibt den minderguten keinen Raum. Es kommt so häufig vor, daß jemand sagt, es ist mir etwas eingefallen. Dieses Einfallen kann auf die innere Stimme, dem treuesten Mahner, oder das seelische Unterbewußtsein, oder durch die Gedankenübertragung in Form eines Empfanges durch das Sonnengeflecht — Weiterleitung in das Denkwerkzeug, das Gehirn, Reagieren der getroffenen Gehirnzellen, ins Bewußtseintreten, Wiederaufgabe des empfangenen fremden Gedankens — zurückgeführt werden.

Aus dem Empfange der Gedankenschwingungen geht hervor, daß wir Neugeistschüler immer gut denken, gut reden und Gutes tun, gute Taten vollbringen sollen. Wenn ein Drittel der Menschheit bestrebt wäre, gut zu denken, gut zu reden, gut zu tun, so wäre die Rückkehr zum Paradies, zum Himmel auf Erden geschaffen, da diese Schwingungen alle Menschen erfüllen würden.

Das große Beispiel vom Erlöser der Welt würde Tat, wenn alle Menschen diese hehren Gedanken, diese edlen Taten, die Reinheit in Körper und Seele anstreben würden, wie unser Meister *Josua* — *Jesus* — das Wirken Christus in sich gezeigt hatte. Jeder von uns würde den Heiland in sich gebären, Gottes Sohn würde in uns eingeboren. Alle zwölf Sinne würden wir in uns erwecken, gleichmäßig uns zu Diensten zu stehen, — so wie Jesus es uns gezeigt hat. Johannes 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

So Christus in uns geboren ist und wir in der Intuition, der inneren Stimme, Gott in uns finden, werden wir unsere freie Willenskraft, das größte Geschenk der Allmacht (der Wille unterliegt gar keiner planetarischen oder sonstigen tatwischen Beeinflussung) dazu benützen, den Körper (die Staffage), zu beherrschen, denselben zweckmäßig mit reinen Speisen zu nähren, um die Maschine immer frisch und

gebrauchsfähig zu erhalten, da wir den gesunden Körper auf dem Planeten Erde benötigen, um unsere Willenskraft zu erproben und zu vermehren.

Mit der gewonnenen Willenskraft gehen wir ans Werk, die erkannten guten Gedanken, Eingebungen, in die Tat umzusetzen. Jede Tat, jeder Gedanke, alles hat seine gesetzmäßige Auswirkung. Wenn wir heute eine mindergute Tat vollbringen, so wird sich dieselbe mindergut auswirken, ebenso das Gegenteil. Eine begangene Tat im schlechten Sinne verzeiht Gott in uns, aber die Auswirkung derselben bleibt uns nie erspart, da das göttliche Gesetz eben nie umgestoßen werden kann. Wie du hineinrufst in den Wald, so es dir entgegenhallt. Der Wald in unserem Falle ist die Ewigkeit vor und nach uns. Wenn ein Mensch in seinem kurzen Erdendasein eine schwere Schuld auf sich geladen hat, oder dasselbe nutzlos verbrauchte, so wird er nach dem Abstreifen der irdischen Hülle, je nach seiner Erkenntnis, früher oder später ein Streben zum Besseren, zum Gutmachen der Hindernisse, zum Aufstieg, zur höheren Erkenntnis fühlen. Diese Seele wünscht sich eine nochmalige Inkarnation, das ist Reinkarnation. Das vorhergegangene irdische Dasein war zwecklos und wird nicht gezählt. Der Seelenzustand im Jenseits hängt ganz von der Erkenntnisstufe des betreffenden Astralwesens vor dem Scheiden aus dem Werkzeug Körper ab.

Der eine ist ganz im Dunkel, der andere frönt seinen Lastern unter seinesgleichen weiter, bis er zur Erkenntnis kommt, daß es etwas Besseres gibt. In dem Momente ist er sich seines Seelenzustandes erst bewußt und leidet darunter. Wenn eine Seele in diesem Schmerze zur Erkenntnis gekommen ist, daß es zur Gutmachung dieses oder jenes Fehlers eines Körpers bedarf und weiterer Prüfungen, um nach gutem Bestehen der letzteren von diesem Fehler befreit zu werden, so daß der Fehler gesühnt werden kann, so bewirkt Gottes unendliche Barmherzigkeit die Reinkarnation dieser Seele bei einem Elternpaar zu der geeigneten Zeit, wo die planetarischen Schwingungen derart wirken, daß selbe für die Aufgabe des betreffenden werdenden Menschen geeignet sind. Wir sind alle unvollkommen und müssen der Vollkommenheit zustreben.

Die gefallenen Engel waren reine Geister, sie haben sich selbst überhoben und wurden erniedrigt, sie entfernten sich von der einen Gottheit und wurden von dem vorhandenen Minderguten, das ja auch gottgewollt ist, erfaßt und fielen immer tiefer. Gottes Barmherzigkeit gab diesen gefallenen Geistern durch die Inkarnation als Menschen Gelegenheit, die minderguten Eigenschaften wieder in Tugenden zu verwandeln, um so wieder den Weg zu Gott zu finden. In der Astralebene fehlt der materialisierte Körper, welcher Erhaltung und Pflege, Ruhe und Genuß bedarf und verleiht. Die Seele als solche allein kann trotz Erkenntnis nur sehr langsam vorwärtsschreiten, während die in dem Körper inkarnierte Seele die körperlichen Leiden und Freuden für das Gute und Bessere zum Aufstieg verwenden kann, und somit rascher vorwärts kommt, als ohne Körper. Deshalb ist die Reinkarnation ein Reinigungsbad, welches auch in der Bibel Bestätigung findet.

Paulus in Titus 3, 4 bis 7: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesu Christ, unseren Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung."

Johannes 3, 3: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Johannes 3, 4 bis 11: Behandelt das Thema der Wiedergeburt, doch wurde diese Stelle des Evangeliums verschiedentlich ausgelegt, so unter anderen auch zur Taufe. Die Erbsünde ist jene karmische Sünde, welche wir Menschen wohl noch durch den Sündenfall haben, welche aber in der Reinkarnation getilgt werden soll. Was bedeutet es für Gott, ob eine Seele hundertmal inkarniert wird? Gar nichts! Zeit und Raum sind nur menschliche Begriffe. Ist aber eine Reinkarnation von Erfolg, so bedeutet es für Gott in Ihm etwas und es wird Freude sein im Himmel ob des Sünders, der sich bekehrt und Buße tut. Eine solche Inkarnation zählt!

Wir sind also zweckmäßig wieder inkarniert, um dieses jetzige Leben dazu zu benützen, unsere Seele zu reinigen von den Schlacken der schlechten Taten aus früherer Inkarnation, oder die vorkommenden Prüfungen standhaft zu bestehen. Wenn durch den Zeitgeist das heutige Religionslehrsystem in ein oder mehreren tausend Jahren reformiert wird, so beten einst die Menschen statt: „Führe uns nicht in Versuchung" — „Durch die Versuchung führe uns, o Herr!"

Um die Seele reinigen zu können, bedarf es der Willenskraft und des reinen Körpers. Denn nur ein reiner Körper bewahrt uns vor niedrigem Denken.

Die ewige Verdammnis trifft nur diejenigen Astralen, welche Gott erkannt und Ihn bewußt verleugnet haben und dabei verharren. Das ist Sünde wider den Geist, welche nicht vergeben wird. Alle anderen Sünden werden vergeben und können durch die Reinkarnation die Auswirkungen der Seele getilgt werden.

Deshalb ist die Reinkarnation so wichtig und gibt Zeugnis von der unendlichen Barmherzigkeit, Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit und Güte Gottes.

Wenn der Mensch auf dem Wege zum Guten seinem Gott in sich, der inneren Stimme, oder, wie sie auch heißt, der Intuition, immer Folge leistet, so bildet sich die Intuition immer weiter in ihm aus.

Die göttliche segenbringende Wahrheit (Segenbringer) wird ständig Gast sein und das Himmelreich auf Erden wird ihm offenbar. Raimund Pauli."

Ist die Lehre von der Reinkarnation in solcher oder ähnlicher Aufmachung geeignet, in einem Seelsorger tiefes Mitleid wachzurufen mit Menschen, die die klare und ruhige Lehre des Christentums ablehnen und sich einem derartigen Chaos anzuvertrauen, so muß sie in anderem Zusammenhang lächerlich wirken. So, wenn uns moderne Theosophen allen Ernstes versichern, Jesus sei um 1017 herum in einem indischen Philosophen und Reformator und früher schon in Apollonius von Tyana, dem großen Wundertäter, erschienen. Frau Besant, die jetzige Leiterin des theosophischen Weltbundes, hätte früher einmal als Hypatia und Giordano Bruno gelebt. Von Rudolf Steiner wird erzählt, daß er als König

David, Salomon, als Königin von Saba, als Johannes der Täufer gewirkt habe.

Als einen theosophischen Faschingsscherz möchte man es am liebsten bezeichnen, was die Zeitungen am 13. Jänner dieses Jahres aus Madras (in der Nähe von Adyar) in Indien meldeten. In einer großen Versammlung wurde der dreißigjährige Hindu Krishnamurti von den Theosophen als Messias ausgerufen. — Es ist jener Hindu, der schon als fünfzehnjähriger Knabe von seiner Gönnerin Anny Besant leidenschaftlich und in lächerlicher Weise umschwärmt worden war, was bekanntlich den Anlaß bot, daß Rudolf Steiner durch Gründung der anthroposophiphischen Vereinigung ein theosophisches Schisma herbeiführte. Die Zeremonie der Aufrufung ging in Gegenwart von etwa 20.000 Menschen vor sich. 33 Länder hatten Vertreter entsandt, darunter die Vereinigten Staaten 36, Australien und Neuseeland 71, Holland 23 Delegierte. Auch England und andere europäische Staaten waren vertreten. Die Führerin der Messiasbewegung, Frau Dr. Anny Besant, erklärte vor ihren Schülern, daß der neue Messias, der ein Heiland des Friedens sei, sein Kommen auf Erden beschleunigt habe, um einem neuen Krieg vorzubeugen. Krishnamurti, der neue Heiland, bringe eine Weltreligion mit sich, die alle übrigen Konfessionen umfassen werde.

Im Verlaufe der Einsetzung des neuen Messias wurden auch die zwölf Apostel gewählt. Unter diesen Aposteln der neuen Weltreligion befinden sich neben der Frau Dr. Anny Besant drei anglikanische Bischöfe, ein buddhistischer Priester und mehrere Brahmanen.

Bei dieser Gelegenheit nahmen zum erstenmal christliche (anglikanische) Bischöfe und Priester zusammen mit Brahmanen an einem Gottesdienst teil, der nach indostanischem, von Krishnamurti abgeänderten Ritus gefeiert wurde. Dabei wurde von allen Teilnehmern das Kreuzzeichen gemacht.

Dieses Ereignis fügt sich harmonisch in die religiöse Phantastik der Theosophen ein. Etwas überraschend wirkt nur die hier vollzogene Annäherung an das Christentum, während die Theosophie bisher vorwiegend buddhistisch orientiert war.

Leider war die messianische Herrschaft von nicht allzulanger Dauer. Denn schon einen Monat später wußten die Zeitungen von der Entstehung eines Schismas in der theosophischen Weltgemeinde zu berichten. Wenn die Meldungen richtig sind, so hat die Londoner Theosophenloge gegen die Eigenmächtigkeit der Frau Besant aufs heftigste protestiert und erklärt, daß sie den neuen Messias unter keinen Umständen anzuerkennen gewillt sei. Wie es heißt, hat die Erhöhung auf den jungen Inder recht ungünstig gewirkt; er hat einen nervösen Schwächeanfall erlitten und sich in die Wüste zurückgezogen. Außer seinen zwölf Aposteln ist jedem Neugierigen der Zutritt zu ihm verwehrt, da ihn ein Besuch in seinen religiösen Meditationen stören könnte.

Indes würde man der Theosophie nicht gerecht und bedeutete es für den Seelsorger eine verhängnisvolle Unterschätzung, wenn er sein endgültiges Urteil auf derartige Lächerlichkeiten aufbauen wollte. Die theosophische Bewegung ist ständig im Anwachsen begriffen. Viele edle Menschen schließen sich in allen Ländern der Theosophie an. Sie müssen doch etwas mehr als Lächerlichkeiten bei ihr finden. Da darf der Seelsorger an der ernsten Frage nicht vorübergehen: Was vermag die Theosophie in religiöser Beziehung dem modernen Menschen zu bieten? Sie stellt vor allem eine Weltanschauung dar, die aufgebaut ist auf der Annahme eines Geistes. Theosophie und Materialismus sind miteinander unvereinbar. Der lähmende Pessimismus, der mit der Annahme eines restlos kausalbedingten Geschehens notwendig verbunden ist, wird überwunden. Es bleibt Raum für freischöpferische geistige Tätigkeit. Der einzelne Mensch hat die Möglichkeit, sich sein Geschick selbst zu gestalten. Durch den Gedanken der Wiedergeburt wird dem Tode das Schreckliche genommen, das sonst in seiner Einmaligkeit und Unwiderruflichkeit liegen würde. Der Mensch kann sich durch fortschreitende Vergeistigung seines Wesens allmählich selbst erlösen. Die Überzeugung von der Immanenz des Göttlichen im Menschen und der Alleinheit befreit den einzelnen von der qualvollen Isoliertheit und macht ihn weltweit aufgeschlossen. In den Gedanken der Alleinheit glaubt die Theosophie auch der lebensbejahenden Ethik der allgemeinen Menschenliebe eine neue, über das Christentum hinausgehende metaphysische Begründung geben zu können. Die Idee einer Welt- und Menschheitsverbrüderung, Gesinnungen des Friedens und der gegenseitigen Achtung werden unter den Brüdern und Schwestern besonders gepflegt, Kriege, Haß und Intoleranz sollen verbannt sein.

Man stelle sich nun vor, mit welchen Erfahrungen und Erlebnissen behaftet moderne Menschen an den Pforten der theosophischen Tempel pochen. Sie sind ausgehungert und ausgetrocknet vom geistlosen nüchternen Materialismus. Schon seit langem spüren sie es durch ein gewisses inneres Mißbehagen, daß im Aufbau der rein naturwissenschaftlichen Weltanschauung etwas nicht stimmen könne. Lähmender, ätzender Pessimismus hat sich über ihr Wesen ausgebreitet. Um sie herum soviel unbegriffenes und unbegreifbares Leid, vor ihnen als Lebensabschluß der dunkle, unwiderrufliche Tod. Die Menschheit geteilt und zerrissen in Haß und Krieg, vom Teufel der Sinnlichkeit und des Mammons besessen. Das Christentum in tausend Sekten zerspalten, die sich gegenseitig in höchst unchristlicher Weise begeifern und bekämpfen, als ob sie im Konkurrenzkampf Waren feilbieten würden. Oder erstarrt und versteinert, wie sie glauben, in Formen und Dogmen, die ihnen von der religiösen Obrigkeit aufgezwungen werden, ohne daß sie sich wehren und innerlich darüber Rechenschaft geben dürften. Freies, selbständiges Denken und Dogmenglauben kommen ihnen als unvereinbare Gegensätze vor.

Wenn nun solche Menschen auf ihrem Lebenswege zufällig oder von einem guten Freunde geführt, vor dem weitgeöffneten Tore der Theosophie stehen und ihnen aus den feingeformten, hell erleuchteten Hallen Melodien des Geistes, der Liebe und des Friedens entgegentönen, wer wird sich wundern, wenn sie ohne Zögern eintreten und ihren Eintritt als Geburtsstunde eines neuen Lebens bezeichnen? Wir dürfen nicht vom logischen Standpunkte aus urteilen, sondern müssen uns immer wieder an die seelische Verfassung Millionen heutiger Menschen erinnern. Ein gläubiger Katholik, der aus der klaren übernatürlichen Offenbarung eine echte und tiefe Frömmigkeit schöpft, wird freilich kein

Anhänger der Theosophie werden. Denn er wird in ihr nichts finden, was ihm nicht viel reiner, reicher und echter die katholische Weltanschauung bieten würde.

3. Die Anthroposophie

Wie die Theosophie, so ist auch die Anthroposophie eine Erscheinungsform des *Intuitionismus.* Nicht auf dem *diskursiven* Weg gesunder Philosophie gelangt der Mensch zur Erkenntnis des Geistigen, sondern auf dem Wege der *Intuition.* Damit wird dem Subjektiven der Vorrang vor dem Objektiven zugesprochen, das subjektive religiöse Erlebnis höher gestellt und bewertet als der objektive Glaubensinhalt einer geoffenbarten Religion.

Die Anthroposophie Dr. Steiners ist ein *schismatischer* Ableger der Theosophie. *Dr. Rudolf Steiner* war Generalsekretär der im Jahre 1884 zu Berlin gegründeten Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Mit ihm kam ein dem deutschen Wesen sehr entsprechender nüchterner Geist in die Gesellschaft; sie wurde wissenschaftlicher, wenn auch nicht wissenschaftlich im strengsten Sinne des Wortes. Als Anny Besant, die Nachfolgerin Madame Blavatskys, sich im Jahre 1913 mit einem fünfzehnjährigen Hindujungen — dem heutigen theosophischen Messias Krishnamurti, — in dem Christus gekommen sein soll, lächerlich machte, war für Dr. Steiner der Anlaß gegeben, ins Schisma zu treten und seine Anthroposophische Gesellschaft zu gründen.

Dr. Rudolf Steiner war am 27. Februar 1861 zu Kraljevice im ehemaligen Kroatien als Sohn einfacher Leute geboren. Die Familie stammte aus einem niederösterreichischen Bauerngeschlecht. Sein Vater war erst Angestellter im Prämonstratenser-Stift in Geras, später Telegraphist der Südbahngesellschaft. Seine ersten Kinderjahre verlebte Dr. Steiner im Semmeringgebiet, wo sein Vater in Pottschach für längere Zeit stationierte und bis zum achten Lebensjahre in den Zwischenpausen seiner Arbeit dem Sohne den ersten Unterricht selbst erteilte. Steiner war ein besinnliches Kind und sein erstes hellseherisches Erlebnis fiel in die Zeit dieser in Einsamkeit verbrachten Kinderjahre. Es war im

Wartesaal von Pottschach, daß ihm eine Frauengestalt erscheint, verschiedene Bewegungen machend, die das Kind nicht verstand. Es sah nur, daß sie eine gewisse Familienähnlichkeit hatte. Es kam nach Hause und traf eine Frau aus der Familie, die von einem Unglück berichtete. Es war dieselbe, die er in der Erscheinung sah. — Dr. Steiner kam später an die Realschule in Wiener-Neustadt und sollte auf Wunsch des Vaters Eisenbahningenieur werden. Die Not zwang ihn, Privatunterricht zu geben. Da seine Schüler aber keine Realschüler, sondern Gymnasiasten waren, mußte er auf autodidaktischem Weg die Fächer des Gymnasiums nachlernen. Mit eisernem Fleiße rang er sich empor. Später kam er an die Technik. Nach Abschluß seiner Studien befaßte er sich viel mit dem Studium Goethes, Haeckels, Nietzsches und Liebknechts und trat dann im Jahre 1902 der Theosophischen Gesellschaft als Mitglied bei. Eine Reihe von Vorträgen, in denen er die theosophische Lehre in einem völlig neuen — „geisteswissenschaftlichen" Lichte erscheinen ließ, erwarb ihm rasch eine große Anhängerschaft. Trotz der neuen Darstellungsweise des theosophischen Lehrinhaltes und Einführung seiner eigenen Ideen, die sich wie ein Keil in den bisher geschlossenen Körper der Theosophischen Gesellschaft hineinzwängten und sie innerlich in zwei Lager teilten, wurde er Generalsekretär der Gesellschaft, ihr ganz und gar das Siegel seines Geistes aufdrückend. Ein volles Jahrzehnt, von 1902 bis 1912, blieb er in der Gesellschaft, bis er 1913 aus dem obenerwähnten Anlasse von der Gesellschaft sich auch äußerlich lossagte und seinem Lager den Namen „Anthroposophische Gesellschaft" gab. Auch ihr Hauptsitz war in Berlin, ihr Organ die Zeitschrift „Luzifer". Schon im Jahre 1918 zählte die Gesellschaft ungefähr 8000 Mitglieder in Deutschland und in den angrenzenden Ländern. Der Mittelpunkt der anthroposophischen Bewegung war jedoch Dr. Steiners „Freie Hochschule für Geisteswissenschaft", das sogenannte Goetheanum, ein „künstlerisch vielumstrittener Riesenbau" zu Dornach bei Basel. In der Sylvesternacht 1922/23 brannte er ab und wurde seither noch nicht aufgebaut. Dr. Steiner starb im Frühjahr 1925 zu Dornach, mitten in den Vorbereitungen neuer organisatorischer Arbeiten.

Alle, die Dr. Steiner persönlich kennen gelernt hatten, müssen, wenn sie auch nicht auf seinem Weltanschauungsstandpunkt stehen, doch das eine zugeben: er war in seiner Art ein großer Mensch, von einer Gestaltungskraft und einem Organisationstalent, wie sie nur wenige besitzen. Aber das allein würde nicht den eigenartigen Zauber seiner Persönlichkeit ausmachen, wäre er nicht zugleich ein selten guter und feiner Mensch gewesen. Angefeindet von so vielen Seiten — die Theosophen nannten ihn nur den „schwarzen Magier" und ließen anläßlich des Anthroposophischen Kongresses in Wien im Jahre 1922 eine Art Mahnung vor Dr. Steiner und seinem bösen Einfluß auf seine Schüler und Schülerinnen ergehen. So schreibt eine schon fortgeschrittene Schülerin an einen Anfänger: „Wundere dich nicht, wenn zur Zeit des Kongresses alle bösen Leidenschaften in dir wach werden: der schwarze Magier sucht uns zu verderben, aber es soll ihm nicht gelingen." — Angefeindet also von so vielen Seiten, hatte er dennoch nur Worte der Güte, der Nachsicht, des Verstehens und Verzeihens für seine Angreifer. Viele sahen darin nur Berechnung, nur geschickte Ausnützung dieser Umstände für seine Zwecke, Raffinement. Wir können und wollen weder das eine, noch das andere mit Sicherheit sagen, aber wer ihn kannte, mußte ihm gut sein. Wer ihn kannte, begriff auch ungelernt den Sinn des „Pfades der Verehrung" (Devotion), die er von allen seinen Schülern für den Meister verlangte. Man beugte sich aus freien Stücken und in wahrer Liebe. Sein Wesen zwang dazu. Wie weit hier tatsächlich okkulte Kräfte dieses eigenartige Sich-gezwungen-fühlen bewirkten, wer weiß das? Vielleicht war es nur die natürliche Macht seiner Persönlichkeit, die ihre doppelte Wirkung tat, weil das ganze anthroposophische Milieu auf das Ungewöhnliche, das Okkulte, das Geheimwissenschaftliche abgestimmt war, und die Schüler oder überhaupt die Mitglieder der Gesellschaft ja schon von vornherein ein gutes Maß Sensibilität mitbrachten. So waren die Bedingungen dafür gegeben.

Was nun die anthroposophische *Lehre* betrifft, darf sie nicht ohne weiteres auf dieselbe Stufe mit der theosophischen Lehre gestellt werden, wenngleich sie aus der Theosophie hervorgegangen ist. Mag sie auch insbesondere in ihren Anfängen noch viele Ähnlichkeiten mit der Theosophie aufweisen, so lebt in ihr doch ein von der Theosophie wesentlich verschieden gearteter Geist, der Geist Dr. Steiners. Dr. Steiner war trotz seiner hellseherischen Anlagen und Fähigkeiten ein durchwegs nüchterner, praktischer, ja geradezu materialistisch denkender Mensch. Die Synthese dieser seiner einander entgegengesetzten Wesenszüge ist auch in seiner Gründung, der Anthroposophischen Gesellschaft zu finden; auch sie zeigt jenes eigenartige Gepräge von Okkultismus und Wissenschaft, mit Betonung der letzteren.

Auch das *nationale* Moment wird mehr als in der Theosophie betont. Der Germane in Dr. Steiner verleugnete sich nie, während die von einem Kontinent zum anderen unstät umherreisende Russin Madame Blavatsky in ihrem Abenteurerleben kaum etwas für Heimat und Heimatinteresse übrig gehabt hat. Schließlich hatte er sich zu lange und zu tief in Goethes Leben und Anschauung hineingelebt, als daß er je des Deutschtums hätte vergessen können.

Mit dem *Christentum* mehr vertraut von Jugend an (er ministrierte als Kind bei der hl. Messe) als Madame Blavatsky und A. Besant, suchte er auch in seiner Lehre den christlichen Geist mehr zur Geltung zu bringen; freilich weit entfernt, sich an die historischen Begebenheiten des Christentums zu halten. Was er verfocht, war mit *Christentum verbrämter Monismus*. Nicht mehr Gott, sondern der Anthroposophe, der Mensch, steht im Mittelpunkt anthroposophischen Denkens. Alle Lehren, alle Gesetze, alle Übungen in der Anthroposophie drehen sich um den Menschen, um seine Erhöhung, seine Vergöttlichung im Geistwerden. Die Anthroposophie kennt keinen persönlichen Gott wie das Christentum. Alles ist ein und dieselbe Substanz: Schaffender *und* Geschaffenes, alles ist ewig fortschreitender Prozeß, Entwicklung: bald als Evolution, bald als Emanation aufgefaßt.

Erreichung höchsten *Zieles* ist das *Geistwerden* des Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Dr. Steiner eine eigene Geheimschulung eingeführt, in der hellseherische Or-

gane ausgebildet werden sollen. Nur wenige Menschen besitzen diese hellseherische Erkenntnisart, wenngleich die Fähigkeit hiezu keimhaft in jedem Menschen ruht, wie Dr. Steiner versichert, und darum nur entwickelt werden muß. Die Geisteswissenschaft ist der Weg zur Erlangung dieser hellseherischen Erkenntnistätigkeit.

Zuerst muß der Geheimschüler den sogenannten *„Pfad der Verehrung"* beschreiten: er muß sich erst vor seinem Meister, dann vor der höheren geistigen Welt beugen lernen. In diesem Beugungstraining liegt die Stärke anthroposophischer Jugenderziehung. Dieser erste Beugungsakt der Gesinnung ist Grunderfordernis für jeden, der „Eingeweihter" werden und zur „Erkenntnis höherer Welten" gelangen will. *Konzentration* und Betrachtung sollen den Geheimschüler von den leiblich-sinnlichen Hemmungen befreien und ihn nach und nach zum Hellsehen disponieren. Ein „geistiger Sinn" entfaltet sich und er beginnt sich in der Seelenwelt natürlich und sicher zu bewegen. Er sieht geistige Linien, Farben, Töne, Formen usw. (Ein anthroposophisch erzogenes Kind muß als Vorübung für späteres Schauen zu jeder Farbe den entsprechenden Ton erkennen und umgekehrt. Es muß z. B. auch die Seele der Blumen intuitiv schauen lernen. Es muß die Blumen „mit Liebe pflücken", weil die Seele der Blume *verlangt,* gepflückt zu werden von den Menschen. Die Blume „freut sich in ihrer Seele" über das Gepflücktwerden. Das Kind muß überhaupt „mit Ehrfurcht" durch den Wald und die Wiesen gehen lernen, denn jeden zerknickten Zweig, jede zertretene Blume müßte es (im nächsten Leibesleben) büßen. Die Stufe der *Erleuchtung* ist erreicht. Auf sie folgt die dritte Stufe die *Initiation,* die Einweihung: der Geheimschüler hat die Höhe anthroposophischer Geistesschau erreicht. Ob der Geheimschüler diese Höhe wirklich erstiegen hat, sieht der hellseherische Meister an der veränderten „Aura", wo nun die „Räder", auch „Lotosblumen" genannt, in Tätigkeit treten.

Um zu verstehen, was die „Aura" ist, muß man die Neunteilung des anthroposophischen Menschen kennen. Nach Dr. Steiner besteht der Mensch aus drei Hauptteilen: Leib,

Seele, Geist. Jeder Teil gliedert sich gleichfalls in drei Teile, so daß sich folgende Teilung ergibt:

Leib	1. Physischer Leib	
	2. Ätherleib	
	3. Astralleib	in der Theosophie: empfindender Seelenleib (3.–4.)
Seele	4. Empfindungsseele	
	5. Verstandesseele	
	6. Bewußtseinsseele	in der Theosophie: geisterfüllte Bewußtseinsseele (6.–7.)
Geist	7. Geistselbst	
	8. Lebensgeist (Buddhi)	
	9. Geistmensch (Atman)	

Mit dem Leib ragt der Mensch in die Körperwelt, mit dem Geist in die übersinnliche Welt; Geist und Leib sind durch die Seele zur Einheit des Menschen verbunden. Nur der Hellseher ist imstande, die „Aura" des einzelnen Menschen zu sehen, d. h. er sieht den Astralleib in ovaler Gestalt, darin den Ätherleib und in diesem wieder den physischen Leib. Die Aura ist ungefähr viermal so breit und zweimal so lang als der sichtbare physische Leib. An ihr werden dem Hellseher Triebe, Leidenschaften, Begierden, Temperament usw. in geistigen Farben sichtbar.

Ziel des Menschen ist das Eingehen in das *Nirwana,* das Einswerden mit dem Allgeist, welche Vermählung nur der Geistmensch oder das Atman eingehen kann. Weil ein Erdenleben nicht genügt, dieses Ziel zu erreichen, darum lehrt die Anthroposophie, muß der Mensch die Möglichkeit haben, durch mehrere Erdenleben dahin zu gelangen: das ist das Gesetz der *Reinkarnation.*

Das menschliche Leben hat auf sieben verschiedenen Planeten sieben Runden durchzumachen. Wie die Gesamtheit, so geht auch der Einzelne diesen Gang der Entwicklung, bis er zur Höhe der Gottesschau sich hinaufgerungen hat. Der Weg ist folgender: es gibt sieben Planen, Ebenen oder Regionen, wovon die drei wichtigsten die Astralebene, der Devachan und die Nirwanaebene sind. Im Kama-lokah der Astralebene läßt der Mensch, nachdem er durch den Tod die vier untergeordneten Lebensprinzipien abgestreift hat, das

vierte Prinzip zurück und geht mit den drei höheren in den Devachan, eine Ebene der Seligkeit, ein. Dort vergißt die Seele alle Erdenschmerzen und genießt im illusorischen Besitz aller Güter wenigstens ein eingebildetes Glück. Ist der Mensch noch nicht vollkommen Geistmensch geworden, muß er sich reinkarnieren. Dann folgt wieder der leibliche Tod, Aufenthalt im Kama-lokah, Devachan u. s. f., bis nach zahllosen Reinkarnationen alle Erdenschuld getilgt und die Vollkommenheit erreicht ist, worauf der Mensch in das Nirwana eingeht. Das heißt, die Menschenseele hört auf als Individuum zu existieren und geht im Allgeist, in der Allseele unter.

Nach Dr. Steiner verkörpern wir uns in 2100 Jahren zweimal: einmal als Mann, einmal als Frau. „Die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt ist in ihrer Dauer dadurch bestimmt, daß das Ich in der Regel erst dann wieder in die physisch-sinnliche Welt zurückkehrt, wenn diese sich inzwischen so umgestaltet hat, daß *Neues* von dem Ich erlebt werden kann." (Dr. Steiners „Geheimwissenschaft im Umriß", Leipzig.) Das ist nach ungefähr 2100 Jahren anzunehmen. „Da aber die Erlebnisse des Menschen verschieden sind, je nachdem er sich als Frau oder als Mann verkörpert, so finden innerhalb des charakterisierten Zeitraumes *in der Regel* zwei Verkörperungen, eine als Mann, eine als Frau, statt." (Ebenda.) Auch müssen zwei Bedingungen gegeben sein: das Ich muß den notwendigen „Durst" nach Wiederverkörperung empfinden, und im Weltall muß die Möglichkeit zur Reinkarnation vorhanden sein. Denn: „Aus dem *Zusammenwirken* dieses inneren Durstes nach Verkörperung und der im Weltall gegebenen Möglichkeit, die entsprechende Leiblichkeit zu finden, erfolgt der Eintritt des Menschen in das Erdenleben." (Ebenda.)

Die Idee der Reinkarnation steht unter dem Gesetz des *Karma.* Karma besagt, daß unsere ethischen Taten unser Schicksal im nächsten Leibesleben unerbittlich bestimmen; weder Reue, noch Buße können etwas daran ändern. Nach dem Gesetze des Karmas muß also der Mensch so oft eine Reinkarnation durchmachen, bis er vollkommen geläutert ist. So ist der anthroposophische Mensch gut, weil er sich

spätere Reinkarnation ersparen will. Aus Ersparungsrücksichten sozusagen übt er das Gute und meidet das Böse. Der Hinblick auf Gott fehlt; er kennt ja keinen persönlichen Gott, der ihn verpflichten könnte. Der Mensch ist sich ja selbst Gott, sich selbst Erlöser; denn nach dem Gesetze des Karmas liegt es ganz in seiner Macht, sein nächstes Leibesleben aus eigener Kraft zu bestimmen.

Die Reinkarnations- und Karma-Lehre Dr. Steiners deckt sich im wesentlichen mit der theosophischen Lehre über diese Gegenstände, obwohl er in seiner Schrift „Reinkarnation und Karma" (Berlin 1918) bemüht ist, den Beweis zu erbringen, daß *seine* Reinkarnations- und Karma-Lehre im Gegensatz zur theosophischen auf naturwissenschaftlicher Grundlage ruhe. Diese naturwissenschaftliche Grundlage ist bei ihm von Haeckel gelegt.

Haeckels Ideen sind in allen seinen Werken, anthroposophisch maskiert, wiederzufinden. Oder ist es nicht seelisch-geistiger Haeckelianismus, wenn Dr. Steiner die geistige Seele auf dem Wege der Fortpflanzung entstehen läßt, indem er sozusagen als Gegenstück zu dem Axiom: omne vivum ex vivo, alles Lebende kommt vom Lebenden, den Satz aufstellt: alles Seelische kommt vom Seelischen?

Wie *Goethes* pantheistische Weltauffassung und Welterklärung und *Haeckels* naturwissenschaftlicher Standpunkt immer wieder in seiner Lehre offen oder verschleiert zu finden ist, so sehen wir auch den Dritten im Bunde vertreten: *Liebknecht.* Die Steinersche Ästhetik war von Goethe, seine Wissenchaft von Haeckel, seine politische Anschauung von Liebknechts Ideen influenziert. Das beweist uns am besten sein Blatt „Dreigliederung des sozialen Organismus", durch welches er auch viele aus den Reihen der Arbeiterschaft für sein Lager gewonnen hatte. Er verstand es immer meisterhaft, fremde Anschauungen, die er angenommen, fremde Ideen, die er verwertet, selbstgestaltend in sein System einzubauen: der fertige Bau hieß dann immer Dr. Steiners Geisteswissenchaft. Das war ja der Umstand, der ihn in vieler Augen zum raffiniertesten Betrüger stempelte, den je die Welt auf ihrem geistigen Tummelplatz gesehen hatte, andererseits ihm aber eine Hochachtung, Begeisterung und

Liebe für ihn sichern half, wie sie nur wenigen Menschen zuteil wird.

Dr. Steiners Lehre über die *Menschheitsentwicklung* entzieht sich zum Großteil jeder wissenschaftlichen Kontrolle, denn es ist hellseherisch Erschautes, was er verkündet, und darum mit den Mitteln der Wissenschaft schwer, wenn überhaupt nachprüfbar. Aber dennoch erhebt Dr. Steiner für sein Geschautes den Anspruch auf volle wissenschaftliche Anerkennung. Diese Forderung war der große Zankapfel, den er mit kühner Hand in die Reihen seiner Anhänger und Gegner geworfen hatte. Man mag darüber denken wie man will, Mut besaß er. Ein Mut, der aus einer ungeheuren Selbstsicherheit hervorströmte und seine Anhänger zum Vertrauen auf seine Sache zwang.

Dr. Steiners Weltentwicklungsgedanke ist im kürzesten Aufriß dieser: er unterscheidet zunächst das vergangene Saturn-, Sonnen- und Mondenweltalter, das gegenwärtige Erden- und das zukünftige Jupiter-, Venus- und Vulkanzeitalter, wobei diese Himmelskörper durchaus nichts mit jenen zu tun haben, die uns von der Astronomie mit diesen Namen bezeichnet werden. Aus der ursprünglichen geistigen Weltsubstanz löste sich zuerst der *Saturn* los, der sich später zur *Sonne* entwickelte. Auf das Weltalter der Sonne folgte das des *Mondes*. Heute befinden wir uns im Weltalter der *Erde*. Ihr folgen noch die drei Weltalter des *Jupiters*, der *Venus* und des *Vulkans*. — In der Saturnperiode bildet sich der *physische Leib*, im Sonnenzeitalter der *Ätherleib*, im Mondzeitalter der *Astralleib;* die Erde gestaltet sich das *„Ich“* (= Verstandes- und Bewußtseinsseele zusammen) mit dem sinnlichen „Gegenstandsbewußtsein“, im Gegensatz zu den folgenden Zeitaltern im Zeitalter des Jupiter, wo der Mensch das *Bildbewußtsein*, im Zeitalter der Venus die *Inspiration* und im Zeitalter des Vulkan die *Intuition* empfangen wird. Liest man diese Kapitel in Dr. Steiners „Geheimwissenschaft“, so verliert man sich in ein Labyrinth von einander widersprechenden Behauptungen, findet Erklärungen, die keine Erklärungen sind, sondern den Leser nur wieder vor neue Rätsel stellen.

Warum können wir uns nicht zurecht finden in dieser „Geheimwissenschaft“? Dr. Steiner beantwortet uns diese Frage selbst, wenn er schreibt: „Man muß sich, wenn man dergleichen erkennen will, *vollkommen der Meinung entschlagen, daß das bloße, an der sinnfälligen Wirklichkeit herangezogene philosophische Nachdenken darüber irgend etwas ergründen kann. Erforscht können und sollen diese Dinge niemals durch solches Nachdenken werden.* Wer etwa glauben würde, wenn er durch die Geisteswissenschaft Mitteilung darüber erhalten hat, wie der Mondzustand war: er könne nun durch solches Nachdenken herausbringen, wie es auf dem Jupiter aussehen werde, wenn er die Erdenverhältnisse und die Mondverhältnisse zusammenhält, der wird sich gewaltigen Täuschungen hingeben. *Erforscht* sollen diese Verhältnisse nur werden, indem sich das übersinnliche Bewußtsein zur Beobachtung erhebt. *Erst wenn das Erforschte mitgeteilt wird, kann es auch ohne übersinnliches Bewußtsein verstanden werden.*“ („Geheimwissenschaft im Umriß“, S. 427.) Das heißt also: nur derjenige kann sich überhaupt an die Erforschung des Übersinnlichen heranwagen, dessen *hellseherische* Anlagen ihn befähigen, in der sogenannten *Akascha-Chronik* zu lesen; er allein kann dann die entsprechenden Mitteilungen an die ergehen lassen, die diese Fähigkeit nicht besitzen und die darum dem Seher unbedingten Glauben schenken müssen.

Diese *Akascha-Chronik*, in welcher der Hellseher die einzelnen Stufen des Weltgeschehens erschaut, nahm Dr. Steiner von der Theosophie herüber. Die Inder nahmen das Vorhandensein eines Äthers (= Akascha) an, der, wie eine photographische Platte lichtempfänglich, gedanken- und tätigkeitsempfänglich ist und so eine ätherische Registrierung der Gedanken und Tätigkeiten aller Menschen aller Zeiten ermöglicht.

Dr. Steiner läßt also in seiner Weltentwicklungslehre aus der *geistigen* und ursprünglichen Weltsubstanz durch Verdichtung und Abspaltung Welten*körper* sich entwickeln, die ihrerseits dann den Menschen erzeugen. Als ob Physisches nur eine Erscheinungsform des Geistigen wäre und nicht *wesentlich* vom Geistigen verschieden. Geistiges verneint das

Stoffliche. Dr. Steiner aber setzt sich kühn darüber hinweg. Philosophische Gegebenheiten hindern ihn nicht, die größten Widersprüche in seinem System zu vereinen. Was darum die *wissenschaftliche* Seite der Anthroposophie betrifft, davon sagt A. Mager in seiner Schrift „Theosophie und Christentum" treffend: „Meine innerste wissenschaftliche Überzeugung ist es, daß die Anthroposophie Steiners nicht anders charakterisiert werden kann, denn als *geschickte Systematisierung von Halluzinationen zu einem Weltbild.*"

Eine große Rolle in Dr. Steiners Leben und Lebenswerk spielte die *Geometrie.* Sie war seine Kindheits- und Jugendliebe und verließ auch den Mann bis in seine spätesten Lebensjahre nicht. „Was die Freude ist," sagte er einmal, „das habe ich kennen gelernt an der Geometrie." Das war einer von seinen Sätzen, den man begriff, ohne nachzudenken, so erlebniswahr war er gesprochen. Er sah die Schönheit jeglicher Kreatur nur in ihrer geometrischen Form. Die *Linie,* die war ihm eine zweite Seele von Mensch, Tier oder Pflanze, die hatte es ihm angetan. Im Zusammenhange mit dieser Liebe zur Geometrie steht die Einführung *eurythmischer* Übungen, besonders für die Jugend, die warme Befürwortung musikalischer Übungen und gewisser Fingerstellungen beim Aussprechen mystischer Formeln des Morgens und Abends oder überhaupt zur Zeit der Erhebung des Geistes zum Allgott. Auch Zölibat und Abstinenz wurden gehalten.

Um zu beleuchten, wie die anthroposophischen Ansichten in der Jugenderziehung Verwertung finden, lassen wir eine ehemalige Anthroposophin sprechen, die in einem Schreiben ihre eigene von anthroposophischen Grundsätzen geleitete Erziehung schildert.

„. . . Ich war 10 Jahre alt, als ich nach Mutters Tod Fräulein . . . als Gouvernante erhielt. Diese war nach einem wahrhaft tragischen Jugendschicksal „vom Geiste" nach . . . geführt worden, schloß sich hier zunächst einem Spiritistenzirkel an, wurde dann Theosophin und, als Dr. Steiner ins Schisma trat, Anthroposophin. Im Jahre 19 . . lernte ich sie kennen. Vorher stand sie nur in näheren Beziehungen zu meiner Mutter, die sie auch sehr stark für die Theosophie

zu interessieren wußte. Ich erinnere mich nur dunkel, daß Mutter viel und oft über Reinkarnation sprach und noch knapp vor ihrem Tode äußerte, sie komme ja wieder zur Welt. Praktische Katholikin war sie schon lange nicht mehr; die Theosophie hatte sie gegen ihre religiösen Pflichten gleichgültig werden lassen. Frl. . . . übernahm nun einen Teil des Unterrichtes und meine Erziehung für die Zeiten, wo ich von Daheim ferne war. Die Furcht, die mir anfangs ihre Wesensart und ihre ganze Erscheinung einflößte, wich einer stillen, nie gezeigten, aber sehr intensiven Liebe. Sie war ein durchaus feiner und tiefer Mensch und erzog mich, ohne daß ich es ahnte, anthroposophisch; ich glaubte damals, das gehöre alles zu dem, was man in unseren Kreisen „gute Lebensart" nannte.

Frl. . . . duldete nichts „Stilloses" an mir. Von der Frisur und Kleidung angefangen bis zum Halten von Messer und Gabel bei Tisch. Mein Gang, meine Haltung, mein Blick, alles unterlag ihrer anthroposophischen Kontrolle. „Unsere Haltung soll immer der Ausdruck unserer inneren Devotion sein", war ihre ständige Mahnung. Und die „Devotion" im Steiner'schen Sinne lag mir fast im Blut. Wenn das Fräulein zum Unterrichte kam, traf ich meine Vorbereitung: ich kleidete mich dunkel („stilvoll"), der Abendstunde entsprechend, die Haare offen, in leichten Locken. Vasen mit Blumen hielt ich bereit und zu den Blumen passenden Bandschmuck. Das Feuer im Kamin durfte nicht prasseln, ich hielt es „stilvoll" in leichter Glut, aufs Kamingesimse streute ich „Milles fleures". Die Lichter löschte ich und wartete im Dämmerlicht, auf einem großen Fell vor dem Kamin liegend, auf das Fräulein. Wenn sie dann kam, zog ich schnell an der Schnur einer alten Spieluhr, und bei den Tönen eines altfranzösischen Menuettes fand dann die Begrüßung statt. „Fand statt", jawohl; es war ein Zeremoniell. Leise kam sie zu mir an den Kamin, kniete sich zu mir auf das Fell und sah mir lange und prüfend in die Augen. Dann stand sie auf und besah oder „schaute" in einigem Abstand von mir meine „Aura". Fand sie sie blau, grün oder sonst in kalten Farben, war sie zufrieden; sie küßte mich dann kniend auf die Stirne und machte ein Dreieckzeichen über mich, Worte sprechend, die

ich damals noch nicht zu deuten wußte. War meine „Aura“ rot, gelb oder sonstwie nüanciert in warmen Farben, küßte sie mich nicht. Sie sagte dann: „Ich küsse nur einen reinen Leib, du aber hast deinen Leib befleckt durch Zorn (rot) durch Neid (gelb). Du hast böse Gedanken gehabt, ich küsse dich nicht.“ — Eifersüchtig hielt sie mich von jedem Verkehr abgeschlossen. Ich wurde einsamer und einsamer, verstand meine Schulkameradinnen schon längst nicht mehr. „Sie haben einen grobsinnlichen Leib“, sagte Frl. . . . „Du aber sollst Geist werden.“ Sie war mein „Meister“. Ich ging den „Pfad der Verehrung“ ruhig und sicher bis zum 16. Lebensjahre. An Gott dachte ich nicht, besuchte auch keinen Gottesdienst. Am Sakramentenempfang hinderte sie mich nicht, im Gegenteil. Nur legte sie einen anderen Inhalt unter. Ich empfand mich selbst durchaus als Esoterikerin gegenüber meinen Genossinnen. Die Klosterfrauen bemitleidete ich, wie auch alle Priester; sie waren ja nicht „eingeweiht“ oder, die es waren, verrieten nichts von ihrem „Geheimgewissen“. „Sie vorenthalten dem Volk die Esoterik,“ wurde mir erklärt, man mußte sie also als „falsche Diener des Christus“ betrachten.

In Fräuleins Zimmer, das ich nie ohne eine Art „mystischen Schauers“, wie ihn der „Schüler“ dem „Meister“ gegenüber empfinden sollte, betrat, brannte ein ewiges Licht vor Dr. Steiners blumengeschmücktem Bilde. Räucherwerk war angezündet davor, ernst und düster schauten die Tempelbilder (Goetheanum) von den Wänden. An der Hauptwand hing das Rosenkreuz.

Die Jahre von meinem 16. bis 20. Jahre war ich in den Sommermonaten ganz Fräulein . . . anvertraut. Wir bewohnten ganz allein eine weit außerhalb der Stadt gelegene Villa, hinter welcher gleich das große Jagdrevier Baron . . . anfing. Ich brauchte nur die Einzäunung zu überklettern, so umfing mich der große Friede einer wahren Urwaldwildnis. Mannshohe Königskerzen schlugen über mich zusammen, der blaue Himmel nur sah von oben herein. Das war meine Seligkeit, eine andere kannte ich nicht. Nur einmal, ein einziges Mal, dachte ich: Gott! Oder war es ein Wunsch? Vielleicht. Denn der unpersönliche Gott der Anthroposophie

ersetzte mir nicht den Verkehr mit den Menschen, und auf Menschen *und* Gott zu verzichten, kam meiner Jugend hart an. Es gab Tränen unter goldenen Königskerzen und Himmelsblau. Aber da sah ich die Kerzen so gerade und ungebrochen zum Himmel streben, da raffte auch ich mich auf zum Verzicht auf beides: Menschen *und* Gott.

Hier also führten wir, fern von allem Verkehr, ein wahres Eremitenleben. Drei Dinge konnte das Fräulein an mir nicht leiden: meine Vorliebe für Sturm und Ungewitter, dann daß ich Fleisch aß und daß ich mit den Nachbarskindern, die Bauern waren, doch hin und wieder spielte. Als einmal ein starkes Gewitter herankam und ich, wie gewöhnlich, nicht daheimzuhalten war, sondern hinausjagte, dem Sturm entgegen, behauptete sie, ich hätte „ahrimanische Kräfte“ in mir und hielt sich fern von mir bis zum nächsten Mondwechsel. Fleisch durfte ich in ihrer Gegenwart nicht essen: „Wegen der Leidenschaft“, die mich wahrhaftig nicht plagte, und „weil die Schmerzen der geschlachteten Tiere astrale Einflüsse auf den, der Fleisch genieße, herabziehen würden.“ Wochenlang nährten wir uns nur von Laktizinien und Salat mit Zitrone, denn auch der Essig erwecke dunkle Kräfte. Mit Bauernkindern sollte ich deswegen nicht spielen, weil der Bauer zuviel mit der Erde in Berührung komme; er sei „erdhaft gebunden“ und dieses Erdfluid widerstreite dem Geist. Ich sollte doch „Geist“ werden. Dazu diente auch die tägliche zweistündige Konzentration. Ganz ruhig lag ich, bis die „Bewußtseinsseele“ vom „physischen Leib“ sich trennte und im „Astralleib“ eigene Wege ging. Allerdings nicht zu weit. Es genügte mir, daß ich den „physischen Leib“ nicht mehr spürte; weiter brachte ich es hierin nicht. Es ist das schließlich kein anderer Zustand als der, wie er sich auch heute bei stiller Betrachtung einstellt. Rein natürlich und selbstverständlich.

Hin und wieder gab es einen kleinen Konflikt. Dann, wenn es mir an Devotion fehlte, und ich z. B. nicht einsehen wollte, daß meine Vorliebe für Eisenbahnschienen — nach Kinderart liebte ich es, auf den Schienen zu gehen, Balanceübungen zu machen — auf das Übermaß der „ahrimanischen Kräfte“ in mir zurückzuführen sein sollte. Das sah ich

durchaus nicht ein, setzte mich über alle „Devotion“, zu der ich sonst so gerne bereit war, hinweg und ging unbekümmert weiter auf den Schienen. Dann wurde das Fräulein an mir und der Echtheit meiner „Devotion“ irre, und es gab böse Zeiten. Die „Buße dafür im nächsten Leibesleben“ hing wie ein Damoklesschwert über mir. Mochte es hängen!! Es gab Punkte, die mein anthroposophisches Gewissen nicht beunruhigten. Das war so ein Punkt.

Leichter erziehbar für die anthroposophische Auffassungsweise war ich in meiner Beziehung zur Natur. Wenn wir durch den Wald gingen, mußte dies in einem stillen Rhythmus, der „Waldseele“ entsprechend, geschehen. Bald hatte ich die „Seelen“ der Blumen erkannt, verstand die geistige geometrische Form der Blätter und Blüten, so das Pentagramm der fünfblättrigen Kelche, die verschiedenen Dreiecksformen der grünen Blätter usw. Ich hörte die „geistigen Töne“ der Farben der Blumen. Es gab Blumen in Moll und Blumen in Dur, es gab geistige Töne in und aus allen Dingen, die ich hörte oder zu hören vermeinte. Stundenlang mußte ich eine Art Buße auf mich nehmen, wenn ich ein Blatt Papier verbog oder befleckte. Ich tat dies gerne und aus einem wirklichen Schuldbewußtsein heraus, denn für solche Dinge hatte ich Verständnis. Täglich hatte ich meine „eurhythmischen“ Übungen zu machen. Auch des Nachts mußte ich eine ebenmäßige Haltung beim Schlafen einnehmen: vollkommen gerade gestreckte Glieder, die Arme entweder hinter dem Kopf oder auf der Brust gekreuzt, oder, wenn es der Raum zuließ, ganz nach rückwärts gestreckt und gefaltet. „Nur die Tiere schlafen zusammengerollt, — sie wissen nichts von Schönheit, — und Menschen, die Tiere sein wollen.“ Das begriff ich; für solche Dinge hatte ich viel Verständnis und darum wehrte ich mich nicht, diese Haltung gewissenhaft einzunehmen, auch wenn sie nicht gerade bequem war. „Bequeme Menschen“ sagte das Fräulein, — und es war ein unbeschreiblich verächtliches Zucken um ihre Mundwinkel, „sind gar keine Menschen, sie bilden sich das bloß ein.“ — Auf Reinheit wurde unendlich viel gegeben; so lebte ich unberührt von allem „Wissen“ höchst ahnungslos und unbefangen mein Leben. Wie ein

Cerberus stand das Fräulein vor der Türe meiner Seele, niemand einlassend als sich selbst.

Ich war mittlerweile ganz katholisch geworden. Wieso das kam, gehört nicht hieher. Das Fräulein wußte davon. Sie warb in aller Liebe um mich. Es nützte nichts, ich blieb fest, obwohl ich unter dem Bewußtsein litt, sie seelisch zu verlieren. Denn zu den Menschen meiner Umgebung fand ich keine seelische Beziehung mehr.

Sie trieb einen wahren Kult mit mir, wahrscheinlich in der Meinung, ich sei eine besondere Reinkarnation, denn ich gab mich tatsächlich dem Geistigen mit solcher Hingabe hin, wie sie in meinem Alter wohl selten zu finden war. Nur störte sie es, daß ich bloß ein Mädchen war, aber sie tröstete sich und mich mit der Annahme, daß diese meine Reinkarnation eben die vorletzte sein werde, ehe ich in der nächsten Reinkarnation als Mann Großes leisten würde. — Auf meine Kleider mußte ich sehr sorgsam sein. Ein Fleck auf meinem Kleid war eine Katastrophe; ich empfand es auch als solche, denn: „Wer sein Kleid befleckt, befleckt auch seine Seele.“ „Soviel Reinheit und Ordnung man nach außen zeigt, soviel oder so wenig hat man auch in seiner Seele.“

Viel Zeit liegt zwischen damals und heute. Aber noch heute danke ich dem Fräulein vom ganzen Herzen, wenn auch die innige Beziehung von damals — nicht durch meine Schuld — gelöst und kaum mehr wiederherzustellen ist. Und wir hatten einander einmal lieb gehabt, und ich saß als Kind und als Mädchen so gerne zu ihren Füßen in manch heimlich-seliger Dämmerstunde, wo wir beide auf die Stimmen des Schweigens horchten, die zur Dämmerzeit so laut zu uns redeten.

Durch sie habe ich *nach innen horchen* gelernt — wie sollte ich sie vergessen trotz allem? . . .“

Man mag denken wie man will über Dr. Steiners Anthroposophie, das eine ist nicht zu leugnen: die Anthroposophie erzieht geistesgeschulte Menschen, die wissen, was Feinheit des Verstehens, Feinheit des Sehens, des Hörens, des inneren Aufmerkens und Wahrnehmens, kurz des ganzen inneren Menschen ist.

Wenn auch der Inhalt der anthroposophischen Lehre unan-

nehmbar ist und abgelehnt werden muß, so könnten wir doch ruhig zugeben, daß gerade die anthroposophische Gesellschaft der *Treffpunkt* von Menschen ist, die es verstehen, ihr Leben in „Schönheit des Geistes“ zu leben. Haben auch wir den *Inhalt* der Wahrheit für uns in unserem Glauben, so haben sie doch in mancher, ja vieler Hinsicht die schönere *Form* für sich. Das kann man ruhig anerkennen. Schon das Kind wird zur Schönheit, zum Ebenmaß in Haltung und Bewegung, im Verständnis für Farbe und Ton, in Hingabe an die Linie usw. erzogen. Auch wir können das. Gewiß. Aber wer *tut* es tatsächlich in diesem Maße?

Was dem Anthroposophen seine spirituelle Sonderstellung sichert, ist das Gesamtbewußtsein der Gesellschaft, die sich als eine Gesellschaft von *Adepten*, von *Esoterikern* gegenüber der großen Masse der *Exoteriker* fühlt. Wie die alten Gnostiker ein esoterisches Christentum, d. h. ein über den einfachen Glauben der Christengemeinde hinausreichendes Geheimwissen für sich beanspruchten, so unterscheidet auch die Theosophie und mit ihr die Anthroposophie sehr scharf zwischen esoterischem und exoterischem Wissen. Esoterisches Wissen besitzt nur der „Eingeweihte“, der Geheimwissenschaftler, während die Masse der Nichteingeweihten, der Exoteriker, vom Geheimwissen ausgeschlossen bleibt. Ein in der Anthroposophie großgezogener Mensch wird sich kaum je die Frage stellen, ob es nicht außerhalb der Geheimwissenschaft eine Weltanschauung geben könnte, die ihm die Wahrheit verkündete. Die Anthroposophie steht ihm ja *über* allen Religionen, über allen „Wahrheiten der Konfessionen“; *sie* ist für ihn das Haus auf dem *Berge*, die katholische Kirche nur ein Haus unter vielen Häusern im *Tal*. Daher ist eine Verständigung mit Theosophen und Anthroposophen nur sehr schwer möglich. Die Brücken, die wir zur Theosophie und zur Anthroposophie hinüberschlagen, möchten abbrechen in der Mitte, während der Katholik auf dem sicheren Boden des Dogmas steht, streckt sich vom anderen Ufer nur die Brückenhälfte hellseherischer Gesichte herüber.

Wenn wir Anthroposophie und Katholizismus einer vergleichenden Gegenüberstellung unterziehen, so ergeben sich

gerade die entgegengesetzten Wesenszüge: dort verkappter *Materialismus*, der in einer grandiosen Aufmachung von Geistigkeit die Welt verblüfft und irreleitet, hier bis zur tiefsten Mystik sich auswirkender *Spiritualismus*, der sich jedoch nach außen oft im unscheinbaren Kleid des Alltags verbirgt, ja der oft als ganz „veräußerlichte“ Religion verkannt und im Namen „echter Geistigkeit“ verworfen wird.

4. Der Spiritismus

Die Hauptfragen, die von katholischer Seite betreffs des Spiritismus gewöhnlich gestellt werden, lassen sich so formulieren: sind die spiritistischen Phänomene, d. h. das, was bei den spiritistischen Sitzungen Außergewöhnliches geschieht, echt, oder ist „Alles Betrug und Schwindel“? Findet ein Verkehr mit Geistern statt? Sind es gute oder böse Geister? So nützlich und notwendig diese und ähnliche Fragestellungen sein mögen, so glauben wir doch nicht fehlzugehen mit der Behauptung, daß damit das *seelsorgliche* Problem des Spiritismus in seinem Kerne nicht ganz getroffen wird. Für den praktischen Seelsorger muß die Hauptfrage so gestellt werden: Welche religiöse Bedeutung hat heute der Spiritismus für viele Menschen gewonnen? Was glauben die Menschen im Spiritismus neben und vielleicht gegen die Kirche gefunden zu haben oder zu finden? Inwiefern wird ihnen der Spiritismus zu einem Ersatz für die Kirche und das religiöse Bekenntnis? Damit haben wir aber die Fragen nicht dogmatisch, sondern psychologisch gestellt.

Die Berechtigung und Wichtigkeit dieser Fragestellung bedarf wohl keiner ausdrücklichen Rechtfertigung. Ganze Städte und Länder sind ja heute vom Spiritismus durchseucht; bis in die Gebirgsdörfer hinein wird das Tischchen befragt. Es sei auf die oben angeführten wenigen Zahlen verwiesen. Dabei müssen wir uns aber klar sein, daß jene Art von Spiritismus, der vom seelsorglichen Standpunkte aus eine sehr hohe Bedeutung zukommt, gar nicht oder nur schätzungsweise in Zahlen ausdrückbar ist, wir meinen den gewöhnlichen Winkelspiritismus. Jeder erfahrene Seel-

sorger wird auch wissen, wie ungeheuer schwer es ist, einen überzeugten Spiritisten zu „bekehren“, d. h. ihn vom Spiritismus wieder abzubringen. Ich kann ihn hundertmal an das kirchliche Verbot erinnern. Ich mag ihm, so viel als ich will und weiß, erzählen von „Entlarvungen“ und Schwindelaufdeckungen, ja ich mag ihn bitten und beschwören, er möge sich doch nicht vom bösen Feind, der bei den Sitzungen ganz gewiß im Spiele sein müsse, hinters Licht führen und langsam, aber sicher, völlig vom Glauben abbringen lassen, alle meine Bemühungen werden für gewöhnlich ohne jeden Erfolg bleiben. Nun ist es freilich wahr, daß ein Mißerfolg noch nicht ohne weiteres als Beweis für eine mangelhafte Predigt oder Seelsorgspraxis gelten darf. Aber ein Mißerfolg, namentlich wenn er dauernd ist, kann den Seelsorger zum Nachdenken anregen, ob er nicht vielleicht doch irgendwo den Kern der Sache nicht getroffen hat. Dies wäre gleichbedeutend mit der Tatsache, daß er sich in einem bestimmten Fall das Problem nicht richtig gestellt hat. Beim Spiritismus scheint uns dies tatsächlich zutreffend zu sein.

Zunächst werden alle Spiritisten zugeben, daß bei spiritistischen Sitzungen ab und zu „auch geschwindelt“ wird. Nur bei den Sitzungen, an denen sie selbst teilnehmen, halten sie dies für ausgeschlossen oder als eine höchst unwahrscheinliche Sache. Was sie selbst gesehen, gehört oder gespürt haben, kann ihnen nach ihrer Meinung doch niemand abstreiten. Wer dies tue, habe eben so etwas noch nie mitgemacht oder lehne im vorhinein ungläubig alles ab. Die Teilnehmer an spiritistischen Sitzungen sind in den meisten Fällen Menschen, die in der kritischen Beobachtung wenig oder gar nicht geschult sind und andererseits auch nicht vertraut sind mit dem, was einer Taschenspielerei und Technik alles möglich sein kann. Es fehlt ihnen überhaupt der Sinn für exakte Forschung und Beobachtung. Darum wird es häufig ganz unmöglich sein, in ihnen Zweifel an der Echtheit der erlebten Phänomene hervorzurufen. Dies gilt um so mehr, wenn der Angreifer noch niemals einer spiritistischen Sitzung beigewohnt hat, was beim gewöhnlichen Seelsorger in der Regel auch zutreffen wird.

Dazu kommt, daß bei den spiritistischen Sitzungen für gewöhnlich eine durchaus *religiöse Stimmung* herrscht. Es wird gebetet. Es werden fromme Lieder gesungen. Mit „Gott zum Gruß“ wird die sich meldende Intelligenz begrüßt. Die medialen Auskünfte sind häufig religiöser und frommer Natur. Die Geister der Verstorbenen, die sich melden, geben fromme Mahnungen, wie sie kein Geistlicher schöner geben könnte; sie fordern zum Gebete auf. Freilich reden sie gelegentlich auch läppisches Zeug, widersprechen sich, sind in Irrtümern befangen, wie wir Menschen hier auf Erden, verkünden Lehren, die mit denen der katholischen Kirche nicht übereinstimmen. Sie deswegen als böse Geister abzulehnen, dazu werden sich die allerwenigsten Sitzungsteilnehmer verstehen wollen. Sie werden immer geneigt sein, den Stimmen aus dem Jenseits größeren Glauben zu schenken als den Lehren der diesseitigen Kirche. So heißt es beispielsweise in einem Briefe, der dem Verfasser nach einer bei den Wiener Okkultisten gehaltenen Rede zugegangen ist: „. . . Da wir unter den Spiritisten Menschen haben, die die Geisteswesen sehen und hören, so wird doch dieses Urteil maßgebender sein als das Urteil der katholischen Kirche, welche nichts sieht und nichts hört von höheren Welten . . .“

Am meisten Widerspruch löst bei den Spiritisten die Behauptung aus, es könne sich, wenn wirklich Geister bei den Sitzungen im Spiele sind, nur um böse Geister handeln. Davon wird man eingefleischte Spiritisten wohl niemals überzeugen können. Grund für diese Unmöglichkeit ist eben die Tatsache, daß es bei den Sitzungen so fromm und religiös zugeht, und daß die sich wirklich oder angeblich meldenden Geister entweder einen durchaus harmlosen, wenn nicht guten Eindruck hervorrufen. Wir lassen zur Beleuchtung des Gesagten wieder einen Brief folgen, der dem Verfasser nach der oben erwähnten Rede aus einer nichtösterreichischen Stadt zugegangen ist.

„Euer Hochwürden, sehr geehrter Herr!

Als eifriger und täglicher Leser der „Reichspost“ las ich auch von Ihrer Auseinandersetzung mit dem Okkultismus.

Sie verwerfen den „Offenbarungsspiritismus“ und halten die Offenbarungen für dämonischen Ursprunges [36].

Ich selbst bin Anhänger des religiösen Offenbarungsspiritismus (— Richtung Iakob Lorbeer, zirka 1876 in Graz gestorben — Schreibmedium des Herrn und Meyerhofer) ich weiß nicht, ob Sie die Namen dieser christlichen Mystiker schon gehört haben?

Dieser christliche, religiöse Offenbarungsspiritismus wird in . . . gepflegt.

Die Medien sind ehrenwerte Personen — ohne jedes Studium, einfache Bürgersleute in sehr bescheidenen Lebensstellungen.

Das Schreibmedium, mit dem ich öfters Sitzungen habe, ist eine Frau (zirka 34 Jahre alt), Krämerin, und hat als „Schutzgeist“ („Daimonion“ bei Plato) ihren verstorbenen Onkel — einen Minoritenpriester.

Es kommen (spiritistisch gesprochen) durch sie auch viele andere Intelligenzen zur Schrift. Sie schreibt nur, — spricht nicht und sie ist äußerst schriftlich *„fruchtbar“* — ganze Bände der herrlichsten Dichtungen fließen medianim aus ihrer Füllfeder (damit sie nicht absetzen muß, bekam sie eine Füllfeder).

Hohe, edle Intelligenzen (spiritistisch gesprochen) kommen fast nur schreibend in Versen (seltener in Prosa), bald sind die Dichtungen feierlich ernst, ruhige Verse getragener Art, dann wieder, wenn „Beatrix“ kommt, feminin lieblich klingende Verse, oft weiß das Medium nicht, „wer hier war“ und ihre Hand *mechanisch* führte, manchmal schreibt das Medium inspirativ, nicht mit dem anatomischen Ohre hörend!

Ich erlaube mir, Ihnen, Euer Hochwürden (ich habe ganze Stöße!!), einige Muster der letzten Zeit zu übersenden, damit Sie sehen, daß es nicht immer Dämonen sind (böse Geister — nicht im platonischen Sinne. Bei Plato ist das „Daimonion“ ein guter Geist) —, denn Dämonen singen nicht das Lob des Herrn, wie Sie es sehen können in den Abschriften. Ich habe Ihnen auch das Original vom „Vater unser“ (Paraphrase) und vom „Kindesglauben“ beigelegt, damit Sie sehen, wie das Medium automatisch schreibt: kein Beistrich, kein Punkt, kein Absatz — ununterbrochen fortlaufend — die Übertragung mache ich dann selbst — (Sie können das Original mit der Abschrift vergleichen, mit Hilfe der Abschrift ist das Original dann leichter zu lesen.) Besonders in der Adventszeit oder zu anderen heiligen Zeiten (Ostern, Pfingsten, Allerseelen) — ist das Medium fast unerschöpflich — das Medium ist ein spiritistisches (nicht animistisches) und „arbeitet“ nur im spiritistischen Sinne, d. h. „läßt mit sich arbeiten“, gestattet den Eintritt in sein Ego!

Daß böse Geister auch kommen, ist sicher wahr — es sind aber meistens nur hilfesuchende, um Gebet und Fürbitte flehende „arme Seelen!!“ Dämonen (gefallene Engel) — Natur- oder Elementargeister sind leicht kenntlich — sie weichen bald und fliehen den Kreis — sobald man sie auffordert, das Lob des geliebten Heilandes und des himmlischen Vaters zu singen — d. h. mit uns einzustimmen.

Ziel und Zweck meines Schreibens ist einzig und allein, Ihnen, Euer Hochwürden, den Beweis zu erbringen, daß beim „Offenbarungsspiritismus“ nicht *lauter* und *nur* „böse Geister“ tätig sind, wie die „Reichpost“ schreibt — (angeblich Ihre Worte“). —

Ich kenne auch philosophisch schreibende und sprechende Medien (nicht religiöse), denen ich aber nicht beipflichte — wegen ihres versteckten Pantheismus —: die Reden selbst sind sprachlich und sachlich großartig und herrlich im Texte und Inhalt; der Mensch, wenn er stirbt — nimmt eben seinen Ideenkreis mit in die andere Bewußtseinsform und der leibliche Tod führt keinen *plötzlichen* Wechsel in seiner Ansicht (des Verstorbenen) durch — z. B. wenn ein pantheistischer hochfahrender Philosophie-Professor stirbt und in ein Medium fährt, so wird er noch lange Zeit seine Ideen auswirken lassen — bis ihm die göttliche Gnade im Jenseits geistige Führer sendet, die ihn belehren usw.

Ich bin derzeit evangelischer (Augsburg. Konf.) Katechet (Theolog) — und bitte an meinem Berufe keinen Anstoß zu nehmen — ich wollte nur (vielleicht gelang es mir) manches richtigstellen.

Gottgesegnete Weihnachten wünschend, zeichnet ergebenst — — — “.

---

[36] In Wahrheit habe ich die Frage, ob die animistische oder spiritistische Erklärung vorzuziehen sei, offen gelassen. (D. Vf.)

Wir lassen auch zwei der genannten, angeblich medianim, d. h. durch Wirkung von einem sich meldenden Geist entstandene Gedichte als Probe folgen.

Kindlicher Glaube!

Seelen! Warum glaubt ihr nicht?
Sagt, ihr armen Menschenseelen —
Warum wollt statt Trost und Licht
Angst und Hindernis ihr wählen?
Warum nehmt das Wort des Herrn
Ihr nicht so, wie Er's gemeint?
Warum steht ihr fremd und fern,
Wenn die Sonne selbst euch scheint?

Seelen! Warum glaubt ihr nicht?
Glaubt ihr nicht mit Kinderglauben,
Der, wenn Vater, Mutter spricht,
Nie sich läßt die Einfalt rauben,
Jene Einfalt, die da nimmt,
Jedes Wort, wie es vernommen,
Wäret so auch ihr gestimmt,
Welche Klarheit würd' euch kommen!

Seelen! Warum glaubt ihr nicht?
Kommt, ihr armen Menschenseelen,
Laßt euch hier vom ewigen Licht
Und von unserem Herrn erzählen.
Was mein schwacher Mund nicht kann,
Eure Meister wirds erreichen,
Kommt und hört es stille an,
Bis euch Nacht und Nebel weichen. Amen.

Gott der Herr helfe euch hiezu!
Amen.

„Vater unser!"

Viel Worte, wenn ihr betet, sollt ihr meiden,
Denn euer Vater weiß, was euch von Nöten —
Noch eh' ihr bittet, macht nicht wie die Heiden —
Des Redens viel, ihr sollet also beten:

Vater unser, der Du bist im Himmel! —
Wie oft hat Undank gegen ihn gewütet,
Und doch sieht er auf dieses Weltgetümmel
Treu wie ein Vater, der sein Kind behütet.

Geheiliget werde Dein Name!
Alle Zungen, sie sollen ihn mit tausend Liedern preisen,
Sein Lob wär nie und nimmer ausgesungen
Und kläng es euch in immer neuen Weisen.

Zu uns komme Dein Reich!
Mit seiner Gnade mögt selig ihr in seinem Lichte gehn,
Dann schreitet ihr, wie dornig auch die Pfade,
An treuer Hand zu seines Himmels Höh'n,
Wie es auch sei. —

Dein Wille nur geschehe,
So wie im Himmel, also auch auf Erden.
Vertraut auf Ihn, und euer Wohl und Wehe
Wird euch zum Heil, wird euch zum Segen werden.

Unser täglich Brot gib uns heute!
Er, der dem Würmlein gibt sein täglich Essen,
Und der dem Adler läßt die reiche Beute,
Wie könnte seiner Kinder er vergessen?

Vergib uns unsere Schuld, wie wir
Vergeben auch unseren Schuldigern!
Wer kann es sagen,
Was Er euch alles schon vergab im Leben?
Und ihr wollt Groll im Herzen tragen?

Und führe uns nicht in Versuchung!
Nimmer ist rein das Glück, das diese Welt euch spendet,
Es ist so schön und doch so falsch der Schimmer,
Der euch verräterisch die Augen blendet.

Erlöse uns vom Übel!
Alle Sorgen, sie werden leicht in seinem heiligen Namen,
Und auf des Lebens Abend bricht ein Morgen an
Mit hellem Leuchten für immer — Amen! Amen!"

Viele Leser werden natürlich mit einem Lächeln auf die angeblich durch mediale Kräfte entstandenen Gedichte antworten, es handle sich hier offenbar um einen glatten Schwindel. Aber dem Seelsorger ist mit dieser Auskunft wenig gedient. Ob Schwindel oder nicht — auf diese Frage, die natürlich auch sehr wichtig ist, gehen wir hier nicht ein, vielleicht sind die Gedichte schon seit Jahren irgendwo gedruckt zu lesen —, Tatsache bleibt jedenfalls, daß derartige wirkliche oder angeblich mediale Mitteilungen bei spiritistischen Sitzungen häufig vorkommen und von den Sitzungsteilnehmern vielfach gläubig als „Offenbarungen" hingenommen werden und diese Tatsache bildet wieder für Hunderttausende von Menschen den Anlaß, daß sie sich von der katholischen Kirche ab- und dem Spiritismus zuwenden. Und wie sie mit Selbstverständlichkeit diese frommen Gedichte mit Erbauung als Wahrheiten und echte Offenbarungen guter Geister hinnehmen, so werden sie es mit derselben Selbstverständlichkeit tun, wenn in der nächsten Sitzung Aukünfte erteilt werden, die den Lehren der Kirche widersprechen. So veröffentlicht die Wiener spiritistische Vereinigung „Wahrheit" im Neugeistblatt „Das Neue Licht" eine lange Reihe von Artikeln als „Botschaft" des Mediums Bruder Karl, worin das ganze Alte Testament als Lug und Trug verworfen wird und noch ungezählte andere religiöse Irrtümer enthalten sind —, lauter Mitteilungen einer sich bei den Sitzungen meldenden Intelligenz. Und daß die Mitteilungen von den Sitzungsteilnehmern auch geglaubt werden, davon konnte sich der Verfasser in Aussprachen mehr als einmal überzeugen.

Hier scheint schon jene Tatsache auf, derentwegen der Spiritismus vor allem zu einem hochwichtigen seelsorglichen Problem der Gegenwart geworden ist: Der Spiritismus fungiert bei Hunderttausenden heutiger Menschen als neue Weltanschauung, die an Stelle der katholischen Religion gesetzt wird. Die kühnen, ja phantastischen Hoffnungen, die man in dieser Hinsicht auf den Spiritismus setzt, finden sich klar und kurz ausgedrückt in dem Werbeblatt, das der deutsche spiritistische Revalo-Bund herausgegeben hat. Darin lesen wir:

„Die Merkzeichen der gegenwärtigen Zustände auf allen Gebieten sind rücksichtslose Eigensucht und Tiefstand der Gesinnung, zwei Umstände, die trennend, zerrüttend, verrohend und zertrümmernd wirken. Die gemeinsame Ursache für diese üblen Erscheinungen ist die materialistische Weltanschauung, die ein System der krassesten Selbstsucht ist, die den Tanz um das goldene Kalb züchtet, die die Bereicherung des einen zum Schaden des anderen zum Ziele hat und die eine gegenseitige Hilfeleistung und eine opfernde Nächstenliebe ausschließt.

Jede Weltanschauung will sich praktisch ausleben, und der theoretische Materialismus führt zum praktischen Bestialismus, wie Schopenhauer sagt. Der verflossene Weltkrieg mit seinen fürchterlichen Begleit- und Folgeerscheinungen ist nur die Wirkung im großen Stil aus den Lehren des eigensüchtigen Materialismus. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," dies gilt insbesondere von jeder Weltanschauung, weil sie es ist, die die Gesinnungen, die Handlungen und die Lebensführung gestaltend beeinflußt. Die Früchte der materialistischen Lehre sind ein Vernichtungskampf des einen gegen den anderen. Dies zeigt deutlicher als Worte, daß der Materialismus eine vergiftende Irrlehre ist.

Eine Gesundung kann nur herbeigeführt werden, wenn die materialistische Weltanschauung hinweggefegt wird durch eine bessere Weltanschauung, die den hohen Anforderungen der schweren Jetztzeit gewachsen ist, die jeden einzelnen in den Tiefen seiner Seele zu packen und durch alle einzelnen auf die Gesamtheit einzuwirken vermag, die einigend, reinigend und aufbauend wirkt und bei der die gegenseitige Hilfeleistung und dienende Nächstenliebe eine selbstverständliche Forderung ist.

Die protestantische und katholische Kirche mit ihren zahlreichen Abzweigungen und Sekten kann einen Wandel nicht schaffen. Sie ist dogmatisch erstarrt, hat das Christentum zu einem Zerrbilde gemacht, ist zum Erwerb geworden und hat durch ihre Unfähigkeit das Anwachsen des Materialismus verschuldet. Jene „Religion", die auf Hochschulen mühsam studiert wird, die von Gelehrsamkeit trieft und die durch starre Glaubenssätze bis zur Mumie eingetrocknet ist,

hat vollkommen versagt und kann eine Heilung nicht bringen.

Die brennende Not war für einzelne ein Anlaß, dem Buddhismus in verändertem Gewande und in theosophischer Aufmachung bei uns Eingang zu verschaffen. Ein vergebliches Bemühen. Es sind fremdländische Pflanzen, die hier nicht gedeihen oder doch nur in den Köpfen einzelner Wurzel schlagen können.

Inzwischen ist etwas Neues auf den Plan getreten, das die ersehnte Gesundung herbeiführen kann und wird. Uralt in seiner Tatsächlichkeit, neu dagegen in seiner Erklärungsweise und in seiner Ausgestaltung zu einer umfassenden und befreienden Weltanschauung. Es ist der Spiritismus. Nicht in einseitiger Beschränkung, sondern den lebenden und verstorbenen Menschen zugleich umfassend. Diese neue Weltanschauung aus spiritistischer Grundlage ist mit wuchtigem Schritt im Anmarsch, zählt schon jetzt in allen Landen mehr als siebzig Millionen Anhänger und wird als die herrschende Weltanschauung in absehbarer Zeit den ganzen Erdball erobert haben.

In Deutschland hat die spiritistische Weltanschauung in ihrer jetzigen Gestalt und Vollendung neuerlich die Massen erfaßt. Durch eine Fülle von Tatsachen und die daraus gezogenen Schlüsse bricht sie sich Bahn. Mit siegender Gewalt ist sie in alle Schichten des deutschen Volkes eingedrungen und in quadratischer Ausbreitung setzt sie ihren Siegeslauf fort.

Eine spiritistische Welle flutet über Deutschland dahin. Ein Beispiel für die Werbekraft der neuen Weltanschauung sind meine Schriften, „Die Toten leben“ 1., 2. und 3. Teil, die in 800.000 Exemplaren von Hand zu Hand wandern, die die meist gelesenen Bücher sind und fortwährend in Massen angefordert werden. Diese Bücher sind für mich keine Quelle des Erwerbes, sondern die materiellen Gewinne werden dazu benutzt, den neuen Auffassungen und Einsichten eine immer weitere Verbreitung zu geben.

In der praktischen Ausführung des Spiritismus mögen andere Völker uns überlegen sein. Aber in der Auswertung der Tatsachen, in der Auslegung, in den Einsichten und Erklärungsweisen und in dem Aufbau einer geschlossenen

Weltanschauung, ist Deutschland führend, und erst diese Rundung zu einem Gesamtbild gibt dem Spiritismus seine werbende Macht und seine gewaltige Stoßkraft. Dieser Standpunkt, der im langsamen Werden herangereift ist, muß festgehalten und ausgebaut werden. Durch nörgelnde Nachzügler wollen wir uns auf einen veralteten Standpunkt nicht zurückschrauben lassen.

Der Niederschlag der Einsichten gipfelt in der Erkenntnis, daß wir schon im Erdenleben ein geistiges Wesen mit einem wunderbar gegliederten Ätherkörper sind, nur noch angetan mit einem Zellenkleide. Dieser eigene Ätherkörper ist der Träger eines eigenen Bewußtseins und aller geistigen Funktionen. Er läßt sich vom Zellenkörper des lebenden Menschen vorübergehend trennen, wie durch Abertausende von Geschehnissen schon bewiesen ist und wie durch das Experiment jederzeit bewiesen werden kann. Wenn eine vorübergehende Trennung für kurze Zeit möglich ist, so muß eine dauernde Trennung noch leichter möglich sein, und dies findet im Sterben statt. Im Sterben streift das eigene geistige Wesen den stofflichen Organismus als einen verbrauchten Arbeitskittel ab und lebt sofort ohne jede Unterbrechung in seinem Ätherkörper weiter. Der Spiritismus liefert dafür zahllose Beweise zur Bekräftigung. Dadurch erlangt der Tod eine leuchtende Kehrseite: er ist die Geburt zu einem neuen und besseren Leben. Das Weiterleben ist somit ein unveräußerlicher Besitz eines jeden Menschen. Wir können gar nicht sterben, auch wenn wir es wollten. Diese erhabene Lehre wird auf der ganzen Linie durch schlagende Tatsachen belegt und in erweitertem Sinne zu einer beglückenden und schaffensfreudigen Weltanschauung ausgebaut, die die materialistische Lehre spielend überwindet und beseitigt.

Die Zahl der Anhänger ist in Deutschland schon auf mehrere Millionen angewachsen, und mit Riesenschritten erobert die neue Weltanschauung immer weitere Kreise, hoch und niedrig, arm und reich. — Der scharfsinnige Philosoph Freiherr Dr. Karl du Prel sagt:

„Die Geheimwissenschaften in ihrer modernen Form, deren eigentlicher Bestandteil der erweiterte Spiritismus ist, sol-

len nicht zu einem Glauben verleiten, sondern ein neues Wissen vorbereiten, und schon darum verweisen sie nicht zurück in die Vergangenheit, sondern weit voraus in die Zukunft. Sie sind berufen, für die Weltanschauung der Zukunft jenen sehr wichtigen Bestandteil zu liefern, welcher die Lösung des Menschenrätsels betrifft. Diese Weltanschauung wird ihre große Bedeutung schon darin offenbaren, daß sie als Zusammenklang von Religion und Wissenschaft, von Metaphysik und Naturforschung dastehen wird. Sie wird sich nicht einseitig an das Herz des Menschen wenden, wie die Religion, aber auch nicht einseitig an den Verstand wie die Wissenschaft. Sie wird keine in Dogmen erstarrte Religion des blinden Glaubens sein, wird aber auch nicht jener Wissenschaft gleichen, von deren Lehrstühlen heute ein eiskalter Windzug auf das Volksleben herabweht. Als Metaphysik wird sie sich nicht bloß in begrifflichen Konstruktionen bewegen, sondern gleich der Naturwissenschaft eine Grundlage von Erfahrungstatsachen haben, die sogar experimentell erforscht werden können. Weit entfernt, reaktionär zu sein, ist sie viel mehr berufen, unser ganzes Kulturleben zu verjüngen."

Ein hochstehender Sozialdemokrat schreibt: „Der erweiterte Spiritismus ist das Haupt aller Wissenschaften. Er ist die Gewißheit der Unsterblichkeit. Er ist wahres Christentum, ohne kirchliche Fessel. Er ist eine Religion der edelsten Wahrheiten, faßlich und verständlich. Er erweitert und erhöht unsere Erkenntnis mehr als irgend eine andere Wissenschaft. Er bringt uns eine neue Weltanschauung, die zur eigenen Besserung und Veredlung dauernd ansporrnt. Er befriedigt das Herz ebenso sehr wie den Verstand. Er ist ein Erziehungsmittel von unübertrefflicher Größe. Er kennzeichnet das Erdenleben als eine kurzfristige Durchgangsstation. Er läßt unser irdisches Ringen als eine Prüfung für unsere jenseitige Stellung erkennen. Er fordert gegenseitige Hilfeleistung in allen Lebenslagen als selbstverständliche Pflicht zur eigenen Entwicklung. Dann wird die Arbeit zur Religion werden. Spiritist sein und praktische Nächstenliebe üben, sollen gleichwertige Begriffe sein. Der eine muß der Schutzgeist des anderen werden."

Um auch einen Ausländer zu Worte kommen zu lassen, verweise ich auf den bekannten englischen Staatsmann A. J. Balfour. Er sagt: „Der Spiritismus ist unendlich wichtiger als jede andere soziale oder politische Frage."

Einer der bedeutendsten Realpolitiker hebt folgendes hervor: „Man kann im politischen und wirtschaftlichen Weltorganismus den Unsterblichkeitsglauben als das Öl in dem Getriebe der Maschine bezeichnen. Man denke, es sei nicht wesentlich, man nimmt es weg, und die Maschine fängt an zu knarren, sie nutzt sich ab und bald wird sie zugrunde gerichtet sein. So nehme man auch der vollkommensten politischen Organisation den Jenseitsglauben, man stelle sie auf rein materialistische Grundlage, und Abnützung, Zerstörung, Verfall sind die unmittelbaren Folgen. Darum ist die Lehre von einem zukünftigen Leben, ein unerschütterlicher Unsterblichkeitsglaube, unentbehrlich, wenn eine Nation gut gedeihen und sich zur vollen Blüte entfalten soll.

Der Aufstieg der Menschheit ist abhängig von dem Glauben an ein persönliches Weiterleben, weil nur, wenn ich unsterblich bin, die Moral und die Nächstenliebe von mir gefordert und begründet werden können, und ohne begründete Moral kommt jede Kultur zum Verfall. Wer sich zu dieser Erkenntnis nicht durchringen kann, muß als Temperenzler im Denken bezeichnet werden.

Die Grundlage aller Kultur ist somit der Glaube an ein persönliches Weiterleben. Dieser Glaube, auf die höhere Stufe des sicheren Wissens gehoben, wird eine Steigerung der Kultur, eine Hochkonjunktur erzeugen. Dieses Ziel zu erreichen, ist einzig und allein die neue Weltanschauung auf spiritistischer Grundlage befähigt, die den Tiefstand der Moral in einen Hochstand der Gesinnungen und die engbrüstige Eigensucht in opferfähige Nächstenliebe formen und wandeln kann.

Diese Weltanschauung zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, ist Zweck und Ziel des Revalo-Bundes. . . ."

Solche und ähnliche Ausführungen, wie sie in okkultistischen Schriften häufig wiederkehren, dürfen uns aber keineswegs blind machen gegen die Tatsache, daß der Spiritismus für die katholische Kirche und damit für die wahre und

echte Religiosität eine sehr schwere Gefahr bedeutet. Die Gründe für diese Behauptung werden wir später anführen, wo von der Stellung der katholischen Kirche zum Okkultismus im allgemeinen die Rede sein wird. Hier war es lediglich unsere Absicht, aufzuzeigen, *daß im Spiritismus ein schweres, seelsorgliches Problem steckt, das die Kirche voraussichtlich noch auf ein Jahrhundert hinaus beschäftigen dürfte.* Es verriete eine geistige Kurzsichtigkeit, dieses Problem mit den Schlagern „Schwindel“ und „Teufelswerk“ abtun zu wollen. *War im 18. und 19. Jahrhundert der Hauptgegner der katholischen Kirche der Materialismus und Rationalismus, so wird es allem Anscheine nach im 20. und 21. Jahrhundert der falsche Spiritualismus sein.* Und es ist das schwere Bedenken nicht abzuweisen, ob sich hier nicht auch das Wort erfüllen wird: Die letzten Dinge werden ärger sein als die ersten.

Aus dieser Erwägung heraus haben in England[37] Katholiken eine Abwehrorganisation mit dem Titel „Katholischer Kreuzzug gegen den Spiritismus“ gegründet. Der Verein will besonders durch aufklärende Vorträge die Gefahren der Teilnahme am Spiritismus darlegen. (Vgl. „Das Neue Reich“, 8. Jahrgang (1926), S. 513.

III. Die psychologischen Ursachen der modernen okkultistischen Bewegung

Wer die okkultistische Literatur durchliest, dem muß die Frage aufsteigen: wie kommt es nur, daß heute so viele Menschen die einfachen und klaren Lehren der katholischen Kirche ablehnen und sich den komplizierten und verworrenen Lehren der Okkultisten hingeben? *Es muß etwas anderes sein als die Lehren, was die Menschen aus der katholischen Kirche hinaustreibt und etwas anderes als die*

[37] In den anglikanischen Ländern zählt der Spiritismus 16 Millionen Anhänger. In den Sonntagsschulen Englands werden gegenwärtig 1700 Kinder zu Medien herangebildet.

Lehren, was die Menschen zum Okkultismus hinzieht. Die Masse der Menschen läßt sich nicht vom logischen Denken, sondern vom Erlebnis leiten. Um den Okkultismus recht zu würdigen, müssen wir daher trachten, ihn von der Seite des *psychologischen Erlebnisses* her zu verstehen. Welche Erfahrungen und Erlebnisse führen die Menschen zum Okkultismus und welche fesseln ihn an den Okkultismus? Diese Fragen versuchen wir im folgenden zu beantworten.

Vor allem ist es die Öde des Materialismus in seiner Theorie und Praxis, was heute viele Menschen dem Okkultismus zutreibt. *Genauer gesehen, ist es der Triumph über die Auffindung oder Wiederauffindung des Geistes.* Wie einst durch die Reihen der Xenophon’schen Soldaten, die nach langer Wanderung durch die wasserlosen Gegenden Kleinasiens, dem Verschmachten nahe, endlich doch ans Meer und ans rettende Wasser kamen, der Jubelruf ging: thalassa! thalassa!, so geht es heute durch die Reihen der Okkultisten: „Wir haben den Geist gefunden! Die Welt ist größer als die Naturwissenschaftler uns glauben machen wollen! Es gibt ein Fortleben nach dem Tode! Mit diesem Leben ist nicht alles aus! Darum müssen wir ihm auch einen anderen Sinn unterlegen, als wir bisher getan haben!“

Ein Mensch, der nie etwas anderes gekannt hat als eine geistige Weltanschauung, insbesondere ein Katholik, kann diesen Jubel und dieses Erlebnis kaum recht begreifen. Am liebsten möchte er den Okkultisten zurufen: „Was macht ihr denn mit eurer neuen Entdeckung solches Aufsehen? Wenn ihr vom Geist etwas wissen wollt, können wir euch ungleich mehr sagen, als ihr im Okkultismus erfahren habt. Die Annahme der Existenz des Geistes, eines Fortlebens nach dem Tode, der Verbindung von Diesseits und Jenseits ist für uns primitive Voraussetzung unserer Weltanschauung; dort, wo ihr aufhört, wo ihr einen Gipfelpunkt, eine Errungenschaft erblickt, dort fangen wir an.“ Aber vielleicht hat uns dieses Staunen über die Wirklichkeit des Geistes, das wir bei den Okkultisten bemerken und das viele Materialisten für den Okkultismus einnimmt, doch etwas zu sagen. Haben wir es vielleicht bisher nicht zu sehr vernachlässigt, den Materialisten unsere Weltanschauung *von der*

Seite des Geistes her zu zeigen? Haben wir sie ihnen nicht zu sehr von der Formseite her gezeigt, also von der Seite, wo sie selbst ein materielles, stoffliches, zeitliches, bedingtes Element enthält? Wir ließen häufig Stoff gegen Stoff, Materielles gegen Materielles kämpfen, darum unterlagen wir, darum konnte der Geist in unserer Weltanschauung dem Materialisten nicht imponieren. Er hielt uns eben auch für Materialisten, aber für schwächere, ungeschicktere, unwissenschaftliche, rückständige. Und dann noch das Wichtigste: *weite und tiefe Schichten in den Kreisen jener, die der Theorie nach eine geistige Weltanschauung vertreten, sind in ihrem praktischen Leben ganz in den Schlingen des Materialismus verfangen.* Vermeiden wir einmal hier einen Fehler, der sehr häufig gemacht wird: verteidigen wir nicht das, was der Gegner im Grunde nicht angreift, unsere Grundsätze. Versuchen wir einmal unsere Praxis zu verteidigen. Ist die Praxis auch so vom Geiste und Jenseitsgedanken durchtränkt wie unsere Theorie? Leider können wir das nicht sagen. *Viele Geistgläubige aus uns waren es nur in der Theorie, nicht aber im praktischen Leben, sonst hätten sie nicht ebensolche Egoisten, Genußmenschen, Geldliebhaber, kurz Materialisten sein können, wie die Materialisten von Bekenntnis. Für die Gegner ist die katholische Kirche nicht das geistige corpus Christi mysticum, sondern ein paar Katholiken, mit denen sie im täglichen Leben umgehen. Würde sich das Geistige in unserer Weltanschauung mehr auswirken im praktischen Leben und Handeln der Katholiken, sei es im privaten, sei es im öffentlichen und politischen Leben, dann müßte der Geist nicht erst bei den Okkultisten entdeckt werden.* Auf die Frage: „Was ist Neugeist?" gibt der Herausgeber der Zeitschrift für experimentellen Okkultismus: „Das Neue Licht", F. V. Schöffel, folgende Antwort: „Neugeist ist *praktischer* Spiritualismus! Ist die Verwertung der Neuentdeckung der „Seele" im höchsten und auch im profanen Sinne . . . . Nach Auffassung des „Neuen Lichtes" ist aber in Österreich „Neugeist" auch eine Gegenbewegung gegen den Materialismus, vor allem gegen das volksvernichtende Freidenkertum, muß daher alle Waffen des Wissens gegen diese Terrormacht des Ungeistes ergreifen. Eine solche Waffe ist das empirische Wissen jener Forschung, die man zu allgemein „Spiritismus" nennt. Neugeist soll bei *uns* keine neue Religion sein und keine verdeutschte „theosophische Gesellschaft", sondern eine *geistige Bewegung!* Deshalb unterläßt es der Neugeist, die christlichen Kirchen zu begeifern, wünscht aber wohl, die Diener dieser Kirchen (seien es die evangelischen oder die katholischen) von „Neugeist" erfaßt und erfüllt zu sehen, damit die Kirchenbureaukraten wahrhaft „*Geistliche*" werden, wie es solche leider viel zu wenige gibt." („Das Neue Licht", vierter Jahrgang, 46/47, 21. November 1925.)

Der Okkultismus erhebt den Anspruch, *auf dem Wege des Experimentes und der exakten Forschung den Zugang in das Reich des Geistes eröffnet zu haben.* Man kann nach ihm Verfechter des Geistes sein, ohne sich den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit zuziehen zu müssen, ja, man müsse im Namen der ernsten okkulten Wissenschaft Bejaher des Geistes sein. *Das klingt für viele wie eine Frohbotschaft, die sie von einem seelischen Druck befreit.* Man ist geneigt, die Auswirkungen philosophischer Ideen in den breiten Volksschichten zu unterschätzen. Seit Kant galt es vielen als ausgemacht, daß man auf logischem Wege den Zugang zum Geiste nicht finden könne. Es sei unmöglich, die Existenz Gottes und einer geistigen Seele zu beweisen. Man könne es nur glauben, d. h. auf Grund eines religiösen Gefühles annehmen. Aber Glaube und Wissenschaft hätten miteinander nichts zu tun. Nun aber hat angeblich der Okkultismus auf dem Wege des Experimentes den Nachweis des Geistes erbracht. Das ist es, was viele, die bisher vom Materialismus unbefriedigt waren, aber doch keinen ehrenvollen Ausweg erblicken konnten, so aufatmen und aufjubeln läßt. Sie freuen sich, daß sie den Fesseln des lähmenden Skeptizismus, Agnostizismus entronnen sind, der sie doch nie befriedigt hatte, dem sie aber nichts nach ihrer Ansicht Stichhältiges entgegensetzen konnten.

Viele werden *durch die Nüchternheit und Geistesdürre der bestehenden Konfessionen dem Okkultismus in die Arme getrieben.* Es ist nicht zufällig, daß viele Richtungen des Okkultismus ihre Heimat in Amerika haben. Amerika ist

das klassische Land der Sekten, also des Protestantismus in seiner Zersetzung und Auflösung. *Die Menschen suchen religiöses Leben und finden in den Sekten vielfach keines. Sie sehnen sich nach Mystik und Vereinigung mit Gott durch innerlich empfundene Frömmigkeit: dabei werden sie von den meisten christlichen Bekenntnissen enttäuscht.* Man bietet ihnen nur trockene Glaubensformeln, mit denen sie nichts anzufangen wissen. *Sie wollen selbst etwas erleben, sehnen sich nach Offenbarungen und religiöser Ergriffenheit. Sie suchen ein kultisches Handeln, das sie teilnehmen läßt am Gottesdienst.* Es mangelt den verschiedenen christlichen Sekten an einem ergreifenden Kult. „Was mich heraustrieb" (aus dem Predigtamt), schreibt der protestantische Pastor Rittelmeyer, der sich den Theosophen angeschlossen hat, „war nichts anderes als die Not des heutigen Protestantismus. Diese Not ist außer der wissenschaftlichen vor allem auch eine praktische, eine Gottesdienstnot." (Christl. Welt, 1923, 18/19.) „Die Protestanten haben keinen Gottesdienst." (Ebenda.) „An dem Mangel eines gesunden, zeitgemäßen, christlichen Gottesdienstes krankt die Menschheit viel mehr, als die Führenden sehen wollen." „Die Reformen, die man da und dort erstrebt, machen den Eindruck „einer geistigen Spielerei." Es bedarf eines Kultes, der den ganzen Menschen ergreift, wie ihn der Katholizismus besitzt; aber einen Kultus, verbunden „mit der Wahrheit und Freiheit des Protestantismus". Die Predigt ist nicht der einzige Vermittler des göttlich-geistigen Lebens; pneumatische Wirkung erfolgt auch durch den „lebensvollen Tatgeist, der den Mut hat, die ganze Erdenwelt zum Leib zu machen für den Christusgeist". So erfolge denn auch die Überwindung des heillosen Dualismus von Natur und Geist; die Durchchristung des ganzen Menschen, der ganzen Erde werde erlebt. „Kommen wir nicht zu einer besseren Zusammenschau von Natur und Geist, in Theorie und in Tat, kommen wir nicht zu einer Religion, in der die Natur voll mitlebt, ohne daß dem Geist sein Hoheitsrecht verkümmert wird, so treiben wir in immer neue Katastrophen hinein, weil dann die geistentleerte Natur zu stark und der abstrakte Geist zu schwach ist." Adolf Faut, der diese Ansichten Rittelmeyers referiert, bemerkt

hiezu: „Man kann dem, was Rittelmeyer an der Theorie und Praxis des heutigen kirchlichen Protestantismus aussetzt, weithin zustimmen. Es ist ganz richtig: Wir brauchen eine objektive Begründung der Geisteswelt. Religiöses Erleben ohne begründete religiöse Erkenntnis kommt nie zur Sicherheit und Kraft . . . Richtig ist ferner: die evangelische Kirche bedarf einer neuen Gestaltung des Gottesdienstes." (Adolf Faut, Romantik oder Reformation? Gotha/Stuttgart 1925, S. 80 ff.)

An der katholischen Kirche ist es nicht der Mangel an kultischem Gottesdienst, was die Okkultisten abstößt. Im Gegenteil, es gibt okkultistische Zirkel, wo eine Art katholischer Messe gefeiert wird. *Was von der katholischen Kirche weg- und dem Okkultismus zutreibt, ist der Dogmenglaube. Zahllose Menschen von heute erblicken im katholischen Dogma nichts anderes als eine abstrakte, tote Formel, die der Geist blind hinnehmen und glauben müsse, ohne noch weiter selbständig denken zu dürfen.* Daß der katholische Dogmenglaube als unvereinbar mit der freien Forschung gilt, ist eine allbekannte Tatsache. *Der Okkultismus betont nicht so fast die Unvereinbarkeit mit der exakten freien Forschung als vielmehr die Unvereinbarkeit mit dem frei schöpferischen Denken.* Dogmatisches Denken darf nach seiner Ansicht weder in die Breite noch in die Tiefe gehen. Der Katholik müsse sich mit der mechanischen Wiederholung seiner dogmatischen Formeln begnügen. Der Geist sei gebunden und zur Untätigkeit verurteilt. Daher könne er auch nicht gestaltend auf das praktische Leben einwirken. Es fehle ihm die Durchgeistung, die Durchchristung des täglichen Lebens. Religion und Leben, heißt es, fallen auseinander, anstatt daß sie sich gegenseitig ergänzen und stützen würden.

Ganz anders gibt sich der Okkultismus, wenigstens in mehreren seiner Richtungen. Er ist durch die Schule Indiens gegangen, dem klassischen Lande der Beschauung und natürlichen Mystik. Der Okkultismus hat die indische Yogalehre und Yogapraxis ins Abendland verpflanzt. Das bedeutet mehr als etwa nur einen geistigen Sport, den sich einige Außenseiter erlaubt haben. *Das Abendland wurde durch die starke Über-*

wucherung der mechanischen Naturwissenschaften ausgetrocknet und ausgedörrt. Auf dem religiösen Gebiete hat der Agnostizismus, Skeptizismus und Rationalismus zum selben geistigen Nihilismus geführt. Auch die religiöse Praxis vieler Katholiken ist davon nicht unberührt geblieben. Ist es da zu verwundern, wenn Reaktionäre und besorgte Geister glaubten, nach Indien, in das beschauliche Morgenland gehen zu müssen, um für Europa und das gesamte Abendland den Geist zu holen? Es entspricht auch ganz dem geistesgeschichtlichen Rhythmus, daß die abendländische Geistesebbe von der morgenländischen Geistesflut abgelöst worden ist.

Viele Anhänger werden dem Okkultismus zugeführt *durch die religiöse Unwissenheit und Verlassenheit, zu der heute namentlich in unseren Großstädten weite Kreise verurteilt sind. Es fehlt die notwendige Individualseelsorge.* Hunderttausende von Menschen, die zu tiefst unter den schweren sozialen Nöten leiden, wären bereit, das wenigstens für die nächste Zukunft unabwendbare Schicksal mit innerer Freiheit zu tragen, wenn sie einen Menschen fänden, der ihnen Verständnis und Führung entgegenbrächte. So aber sind sie sich selbst überlassen. Berge von inneren und äußeren Schwierigkeiten türmen sich auf; das Leben wirkt mit unbarmherziger Wucht auf sie ein; ihre Seele ist eine einzige große Wunde. Sie verstehen Gott und seine Fügungen nicht mehr; religiöse Unsicherheit und Zweifel stellen sich ein; ringsum nichts als Nebel und Dunkelheit. Da beginnen sie zu tasten und zu suchen, und wo immer ein Licht aufgeht, ein Wahrheitslicht oder ein Irrlicht, da eilen sie hin. Zum Beleg für die geschilderten Beobachtungen lassen wir einen Abschnitt aus einem Brief folgen, der in seiner konkreten Form anschaulicher und lauter spricht, als allgemeine Ausführungen es vermögen . . . „Nun denn, und ich wurde, nachdem ich nach unglücklicher Ehe mit einem „Gezeichneten", wo Christus sagt: „Hütet euch vor den Gezeichneten, die Schlechten werde ich durch ein Zeichen erkenntlich machen", wurde ich nach 24jähriger Ehe, von ihm gänzlich ausgeraubt und verlassen. Nirgends fand ich Hilfe, weder bei Behörden, noch bei Priestern, und in der Sehnsucht nach

guten Menschen, denn die Trostworte der Priester mit dem lieben Gott halfen meinem hungrigen Magen so viel wie nichts, wurde ich einem Kreis guter Menschen zugeführt, die sich „Offenbarungsspiritisten" nennen. Ich hörte dort von der unsterblichen Seele, die sich durch hiezu geeignete Menschen, durch Medien kundgeben könne usw. Als große Zweiflerin, die so wie die meisten Menschen nur glaubt, wo sie selbst sieht und hört, sandte ich zu Gott ein inniges Gebet um Erkenntnis dieser Sache, ob es Wahrheit oder Irrsinn von kranken Menschen sei. Und siehe da, es geschah durch mein Gebet ein Wunder Gottes, ich sehe und höre nun jene Geisteswesen, welche Geister genannt werden und Geist mit fluidischem Kleide, welcher Seele genannt wird, tatsächlich sind. Wir nennen uns alle Brüder und Schwestern, da wir alle Kinder Gottes sind und folgedessen Geschwister. Da nun noch eine Schwester mit diesen überirdischen Gaben ausgestattet ist, so lasse ich mir von ihr, was ich sehe und höre, kontrollieren und es stimmt alles wunderbar. Ich bin eine von den wenigen, die ihren Schutzgeist sehen und hören, und so mache ich denn ausgiebigen Gebrauch davon und lasse mich von ihm belehren . . ."

In einem zweiten Brief derselben Schreiberin heißt es zum Schluß: „In dieser schrecklichen Zeit meines Lebens fand ich die Spiritisten und ich danke Gott, dem Allmächtigen, mit tiefster Innigkeit dafür, denn nur sie waren es, die mich aus tiefster Verzweiflung herausgezogen und mich überzeugten, daß nicht ein paar schöne Kästen der Lebensinhalt eines Menschen sein sollen, sondern viel Höheres. Das lateinische Gemurmel in der katholischen Kirche konnte mir nichts nützen."

Solche und ähnliche Menschen brauchen eine Seelsorge im wahrsten Sinne des Wortes. *Eine Massenseelsorge genügt hier nicht mehr; es bedarf einer Individualseelsorge.* In den kleinen okkultistischen Zirkeln glauben Tausende das zu finden, was ihnen durch die Massenkirche bei dem Massenbetrieb großstädtischer Riesenpfarreien nicht geboten wird. Man mag alle Gründe anführen, die eine augenblickliche Umgestaltung der Verhältnisse als unmöglich erscheinen lassen, darf sich aber keinen Augenblick die Augen ver-

schließen gegen die ungeheuren Schäden, die daraus für die unsterblichen Seelen mit Notwendigkeit entspringen müssen.

Gemeinsam allen okkultistischen Richtungen ist ferner *ein gewisser Geist des Friedens, der Versöhnlichkeit und Toleranz*, wenigstens so weit es sich um die Beziehung der Brüder und Schwestern unter sich handelt. Freilich ist dabei die dogmatische Toleranz gegenüber den verschiedenen Konfessionen oft größer als die bürgerliche Toleranz. Man hat kein Empfinden mehr für konfessionelle Lehrunterschiede. Sie gelten als völlig belanglos im Vergleich zu dem, wie sich einer im praktischen Leben gibt. Der Spruch: „Was einer glaubt, ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß er gut lebt“ gilt, wie überhaupt bei breitesten Volksschichten, so namentlich auch bei den Okkultisten. Vielleicht darf man auch noch behaupten, ohne ungerecht zu sein, daß bei den Okkultisten trotz aller Toleranz die gläubigen Katholiken am wenigsten geduldet sind. Gelegentlich klingt auch durch die Worte einzelner Okkultisten eine deutlich spürbare Aggression, um nicht zu sagen ein versteckter Haß gegen die katholische Kirche. Man will es ihr nicht verzeihen, daß sie ihre Glieder nicht mit fliegenden Fahnen in ihre Reihen übergehen läßt. Man mutet ihr immer wieder zu, die Okkultisten mit ihrer Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz und dem Primat des Geistes als Apostel gegen das Freidenkertum zu benützen. Aus all diesen Äußerungen spricht die geheime Überzeugung, daß die Kirche dem Okkultismus zu großem Danke verpflichtet und daß der Okkultismus im Grunde der Kirche hoch überlegen sei.

Viele werden in den Okkultismus hineingeführt, namentlich in den Spiritismus, *durch das Verlangen nach genaueren Auskünften über das Jenseits und das Schicksal verstorbener Angehöriger*. Was die Kirche als Vermittlerin der göttlichen Offenbarung über das jenseitige Leben aussagt, ist ihnen zu wenig. Sie wollen Einzelheiten erfahren, Dinge, die mehr der Neugierde dienen als dem sittlichen Verlangen der Seele.

Ein weiterer Zug in der seelischen Verfassung der Okkultisten ist deren *übergroßes Selbstbewußtsein und deren vielfach zutage tretende Überzeugung von der eigenen Unfehlbarkeit*. Was ihnen ein angeblicher Geist geoffenbart hat oder was sie in einem außergewöhnlichen Erlebnis geschaut haben, das ist unfehlbar richtig, da ist angeblich jeder Irrtum ausgeschlossen. Jeder Mensch soll sich zu diesem Glauben bekennen. Dabei macht sich eine Leichtgläubigkeit, Kritiklosigkeit und Unwissenschaftlichkeit breit, die jeden nüchtern denkenden Menschen mit Staunen erfüllen muß. Menschen, die der Kirche gegenüber skeptisch und ungläubig waren, fallen auf die Äußerungen eines beliebigen Mediums oder ihrer eigenen Phantasie blind hinein. Der Zug zur Kritiklosigkeit ist wohl allen Okkultisten gemeinsam.

Mit der Kritiklosigkeit verbunden ist eine gewisse ablehnende Haltung gegenüber den exakten Wissenschaften, die offenbar auf ein Bewußtsein wissenschaftlicher Minderwertigkeit zurückgeht. Ja zuweilen kann man Töne des Hasses vernehmen, die einer unverkennbaren Neigung zum Fanatismus entspringen.

Restlos verständlich dürfte dieser Zug nur sein, wenn man ihn als *neurotisches Symptom* auffaßt. Der Okkultismus ist für viele Menschen, die sonst im geordneten Leben nicht erfolgreich tätig sein können oder nicht den Mut dazu aufbringen, das Feld, wo sie glauben, triumphieren zu können. Ihre eigenen Erlebnisse kann ihnen ohnedies niemand nachprüfen. Es ist ein Erfolg ohne Risiko. Sie haben Gelegenheit, unter ehrenvoller Deckung dem Leben und Beruf, wo sie sich bewähren müßten, billig auszuweichen. Dazu werden sie noch Mittelpunkte, Gegenstand der Sensation. Der Ehrgeiz kommt auf seine Rechnung. Auf den inneren Zusammenhang zwischen Okkultismus und Neurose weist uns Max Dessoir ausdrücklich hin. „Wenn trotzdem der Weizen des halbwissenschaftlichen Aberglaubens blüht, so sind mehrere Gründe dafür maßgebend. Spiritisten, Gesundbeter, Kabbalisten, Theosophen, Astrologen usw. bilden Sekten und genießen die eigentümlichen Vorteile solcher Gruppenzusammengehörigkeit. Indem die „Wissenden“ sich zusammenschließen, entsteht eine Schichtung unabhängig vom Beruf, Vermögen, Rang; hier können auch gesellschaftlich Benachteiligte ein starkes Gefühl von dem eigenen Wert er-

halten. Diese freien Gemeinschaften verschaffen dem Menschen eine gewisse Lösung von der bürgerlichen Ordnung, so wie sie ihm einen Schlupfwinkel vor der unerbittlichen, gleichförmigen Naturgesetzlichkeit sichern. Während man einem staatlich anerkannten Bekenntnis durch Geburt zugehört, tritt man in jene Verbindung freiwillig ein, während man in der zünftigen Wissenschaft auf gewisse Grundsätze festgelegt ist, macht sich der einzelne hier unabhängig von der Schule. Der Individualismus wird offenbar gestärkt: bei den Gesundbetern beispielsweise, die doch auch in eigener Krankheit auf den Arzt verzichten, gewinnt er einen Zug ins blind Begeisterte oder (wenn man so will) ins Heldenhafte. Man vergleiche hiermit den reizvollen Individualismus, der den spielerischen Formen des kleinen Aberglaubens anhaftet, dem Zutrauen zu einer Zahl, die der bestimmten Person Glück bringt, zu irgend welchen Zeichen, die vor einem Unternehmen bald im Ernst, bald im Scherz befragt werden, namentlich von Jägern, Spielern, Seeleuten und anderen in ihrem Beruf dem Zufall besonders preisgegebenen Leuten. Überall strebt man nach Werten, die nur für den einzelnen oder eine kleine Gruppe bestimmt sind.

Hiezu kommt, daß die geglaubten Lehren eine Vielwendigkeit und Beweglichkeit haben, durch die sie sich der Widerlegung leicht entziehen. Wissenschaftliche Erklärungen werden durch neue Tatsachen entweder bestätigt oder erweitert oder umgestürzt; geheimwissenschaftliche Dogmen sind so umfassend und biegsam, daß sie keinen Gegenbeweis von den Ereignissen zu fürchten brauchen." (Vom Jenseits der Seele, 3. Auflage, Stuttgart 1919, S. 6.)

„Aus dieser Beschreibung springt ein weiterer Zug hervor, nämlich die mit solchen Steigerungen verbundene Lust des Sichselbstfühlens. Wer nur gar von seinem vorirdischen Dasein oder seiner Vereinigung mit Gott etwas zu erleben überzeugt ist, dem wird die Persönlichkeit wundervoll erhöht. Wir dürfen von einem esoterischen Individualismus reden und wir dürfen hinzufügen, daß sein Strom das ganze Gebiet des Aberglaubens durchläuft." (Ebenda S. 24.)

Man muß wohl auch sagen, daß der ganze Okkultismus, abgesehen von der streng wissenschaftlichen, nüchternen parapsychischen Forschung, in hohem Maße *ein Krankheitssymptom* unserer Zeit darstellt. Er ist die Krankheit der Scharlatane, Dilettanten, der Sonderlinge und Lebensflüchtigen. Darum darf man auch die lärmende Lebensbejahung mancher Okkultisten nicht überschätzen. Sie reden viel von Lebensbejahung, weil sie im Grund doch für sich das Leben verneinen, und sie verneinen es, weil sie nicht den Mut aufbringen, ohne die geistige Schutzhülle des Okkultismus mit dem Leben zu ringen.

IV. Die Stellung der katholischen Kirche zu den okkultistischen Strömungen

Okkultisten beklagen sich häufig darüber, daß sie von der katholischen Kirche abgelehnt werden. Gibt es ja doch, so sagen sie, so viele Gemeinsamkeiten zwischen der katholischen Kirche und dem Okkultismus, so vieles, wo sie zusammengehen könnten. Beide sind sie überzeugt von der Existenz einer übersinnlichen, jenseitigen Welt und der Möglichkeit, sie tiefer zu erfassen; beide glauben sie an ein Fortleben nach dem Tode, an die Möglichkeit und Tatsächlichkeit von Wundern usw. Man möchte meinen, wenn es heute, im Zeitalter des Materialismus, zwei Geistesdomänen gibt, die harmonisch zusammenhalten müßten, so seien es die katholische Kirche und der Okkultismus. Gemeinsam, so fordern in der Tat viele, sollten sie das Geistesbanner hochhalten in unermüdlichem Kampfe gegen den Materialismus und das platte, geistesbare Freidenkertum, gemeinsam fruchtbare Arbeit leisten für den Wiederaufbau der durch die rein materialistisch orientierten Naturwissenschaften so schwer geschädigten Geisteskultur.

Und doch verhält sich die Kirche auffallend zurückhaltend, ja zum Teil sehr scharf ablehnend gegen den Okkultismus. Warum diese Zurückhaltung? Warum diese Gegnerschaft? Um sie zu verstehen, müssen wir von einigen ganz bestimmten Punkten aus eine klare Wesensschau der katholischen Kirche und ihrer Lehre zu gewinnen trachten. An

zwei Stellen vor allem wird die katholische Kirche zu einer bestimmten Stellungnahme gegenüber dem Okkultismus gedrängt: *in ihrer Offenbarungslehre und in ihrer Jenseitslehre.* Diesen beiden Lehrpunkten müssen wir daher vor allem unsere Aufmerksamkeit schenken.

1. Die katholische Offenbarungslehre

Drei wichtige Fragen haben wir uns aus der katholischen Offenbarungslehre zu beantworten: 1. Worin liegt das Wesen einer echten Offenbarung? 2. Wie wird uns die Offenbarung vermittelt? 3. Welches ist ihr unverfälschter Inhalt?

1. Das Hauptmerkmal einer echten göttlichen Offenbarung liegt nach katholischer Lehre in der *Übernatürlichkeit.* Übernatürlich besagt nicht dasselbe wie übersinnlich, auch nicht dasselbe wie „vom Jenseits stammend“, wiewohl es von den Okkultisten häufig in diesem Sinne genommen wird. Übernatürlich im katholischen Sinne ist die göttliche Offenbarung dadurch, daß sie über die Natur des Menschen hinausgeht, d. h. über seine natürlichen Anlagen, Fähigkeiten und Bedürfnisse, Ansprüche und Forschungsmittel. *Übernatürlich ist eine Erkenntnis noch lange nicht dadurch, daß sie mit Hilfe von Erkenntnisfähigkeiten erworben wird, die beim normalen Menschen nicht vorhanden oder ausgebildet sind.* So sind Erkenntnisse, die z. B. auf Grund medialer, hellseherischer oder hellhörerischer Anlagen erworben sind, noch nicht übernatürlich zu nennen. Das Okkulte, d. h. in bekannte Kräfte und Gesetze nicht Einreihbare, in der Herkunft mancher Erkenntnisse bedingt noch keinerlei Übernatürlichkeit. Schließlich gehen diese Kräfte und Fähigkeiten über die Natur der medial veranlagten Personen nicht hinaus, sie gehören vielmehr zu ihrer Natur; höchstens gehen sie über die Natur mancher Personen hinaus, nämlich der nicht medial veranlagten, obwohl auch das nicht sicher festzustellen ist, denn wir wissen heute noch gar nicht, ob nicht jeder Mensch ein gewisses Maß, wenn auch nicht entwickelter medialer Kräfte in sich trägt, als zu seiner Natur gehörig. Übernatürlich ist aber das, was über die Natur des Menschen schlechthin hinausgeht, was also auf keinen

Fall durch Übung entwickelt und ausgebildet werden kann. Die übernatürliche Offenbarung ist eben ein ganz freies Geschenk der herablassenden Liebe Gottes, worauf der Mensch nicht den geringsten Anspruch erheben kann, die er auch durch keinerlei Mittel, wie etwa Gebet, Betrachtung, Versenkung, Aszese, Experimente oder Trancezustände erringen oder auch nur in die Nähe rücken kann. Sind wir heute noch nicht so weit, ganz nach freier Willkür okkultistische Experimente anstellen zu können, und müssen bei den Seancen das Medium wie die Teilnehmer häufig warten, bis es der sogenannten Intelligenz beliebt, sich zu melden, so sind wir doch sicher in der Lage, durch sorgfältige Vorbereitungen, Ausschaltung von bekannten Hindernissen und Herbeiführung gewisser Begleitumstände, wie z. B. durch Singen, Musizieren, Erweckung wohlwollender Gedanken das Auftreten okkultistischer Phänomene nahezu mit voller Sicherheit erzwingen, jedenfalls positiv vorbereiten zu können.

Wenn wir uns im einzelnen fragen, worin nach katholischer Lehre die Übernatürlichkeit einer göttlichen Offenbarung sich äußere, so müssen wir zunächst hinweisen auf *die Art und Weise, wie die echte übernatürliche Offenbarung von Gott gegeben wird.* Sie stammt nicht restlos, wie wir teilweise schon bemerkt haben, aus dem Quellgebiet natürlicher Erkenntnis, d. h. nicht restlos aus dem Gebiete der sinnlich-geistigen Erfahrung oder des logischen Denkens, auch nicht etwa von jenseitigen Intelligenzen, die in geradliniger Fortsetzung diesseitiger Beziehungen willkürlich mit den Menschen in Verkehr treten könnten. Die übernatürliche Offenbarung kann auch nicht restlos verstanden werden als Frucht rein natürlicher, wenn auch durch ein künstliches Training gesteigerter Erkenntniskräfte und verborgener, beim gewöhnlichen Menschen nicht vorhandener oder ausgebildeter Anlagen. Die echte übernatürliche Offenbarung enthält vielmehr ein Element der *Unmittelbarkeit,* wenigstens insofern das natürliche Erkenntnisquellgebiet und die natürlichen Erkenntnisfähigkeiten irgendwie durchbrochen oder umgangen werden.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß der sich offenbarende Gott, wenn er sich zum Offenbarungsempfänger in

gnadenvoller Weise herabneigt, nicht *auch natürlicher Elemente sich bedienen kann.* Das Grundaxiom, das die Beziehungen zwischen Natur und Übernatur ausdrückt, lautet bekanntlich: *die Übernatur baut auf die Natur auf. Die Psychologie übernatürlich bedingter Erlebnisse hat mit der mancher natürlicher Erfahrungen weite Strecken gemeinsam.* Diese Tatsache läßt uns viele äußere Gleichheiten oder Ähnlichkeiten begreiflich erscheinen, bei Phänomenen, die von der katholischen Kirche als Wunder, Offenbarungen, mystische Zustände, vom Okkultismus aber als okkulte Phänomene gebucht werden. Eine Levitation z. B. kann, *so weit isoliert nur das Phänomen des Freischwebens betrachtet wird,* ein mystisches Phänomen im Sinne der katholischen Kirche oder aber ein okkultes Phänomen im Sinne des Okkultismus sein. *Der Unterschied liegt in der unmittelbaren Ursache, die im einen Fall der begnadigende Gott, im anderen Falle okkulte Kräfte sind, die im Körper des Mediums Angriffsflächen für ihr Wirken gefunden haben.*

Aber, so könnte man einwenden, wenn dies einmal zugegeben wird, dann schwindet der Unterschied zwischen Wundern und okkulten Phänomenen auf ein unkontrollierbares Gebiet zusammen. Denn ob die unmittelbare Ursache der begnadigende Gott ist oder ob es okkulte Kräfte sind, läßt sich eben nicht feststellen. Damit sinken aber die katholischen Wunder zur Bedeutungslosigkeit herab, denn sie verlieren ihre bezeugende Kraft, da sie nicht notwendig Anzeichen und Beweise eines übernatürlichen göttlichen Eingriffes sein müssen. Damit wird aber der Tatsache einer übernatürlichen Offenbarung überhaupt das tragende Fundament entzogen, denn die Wunder sind der letzte und einzige durchschlagende Beweis für die Tatsächlichkeit einer übernatürlichen Offenbarung.

Dieser Einwurf ist sicher schwerwiegender Art, aber nicht unlösbar. Wenn wir über das Verhältnis zwischen Okkultismus und Wunder sprechen, so müssen wir vor allem beachten, daß die Okkultisten den Begriff „Wunder" in einem viel weiteren Sinn fassen als die katholische Kirche dies tut. Als Wunder gilt ihnen jede Erscheinung, die sich aus den unserer Erfahrung zugänglichen und bekannten Ur-

sachen nicht erklären läßt. Die katholischen Theologen sind in der Wesensbestimmung und Annahme eines Wunders viel kritischer. Nach ihrer Ansicht gehören zum Wesen eines wirklichen Wunders vier Elemente: Jedes Wunder ist 1. eine außerordentliche Erscheinung, die 2. die Kräfte der Natur überragt, die 3. auf Gott als Ursache zurückzuführen ist und 4. einem guten Zwecke dient. Ein Wunder, das als Offenbarungsbeweis dienen soll, wird von ihnen definiert als „eine außerordentliche, wenigstens die Kräfte der empirischen Natur überragende sinnlich wahrnehmbare Wirkung, die auf göttliche Ursächlichkeit zurückgeht und zum Beweise des göttlichen Ursprungs der Offenbarung dient". (Johannes Brunsmann S. V. D., Religion und Offenbarung, St. Gabriel bei Wien, 1924, S. 155.) Es muß also in jedem Falle, wo ein Wunder in Frage steht, erst die *philosophische* Wahrheit festgestellt werden, ob es sich tatsächlich um ein factum praeternaturale handelt, d. h. um eine sinnlich wahrnehmbare Wirkung, welche die Kräfte der empirischen Natur schlechthin überragt. Erst in zweiter Linie wird dann die *theologische* Frage gestellt, d. h. untersucht, ob die begleitenden Umstände derart sind, daß der heilige Gott als wirkende Ursache angenommen werden kann und muß.

Da muß nun zunächst erwähnt werden, daß der Okkultismus bis heute sicher noch keinen stichhältigen Beweis für die philosophische Wahrheit seiner sogenannten Wunder erbracht hat. Es handelt sich bei den verschiedenen okkulten Phänomenen, die wissenschaftlich als echt erwiesen sind und nicht auf Täuschungen, Taschenspielerkünsten und Schwindel beruhen, unserer bescheidenen Meinung nach lediglich um Phänomene, die zwar außergewöhnlich und abnormal sind, auch über die uns bekannten und faßbaren Naturkräfte hinausgehen, aber keineswegs die natürlichen Kräfte schlechthin überragen. Auf jeden Fall fehlt der sichere Beweis für deren *Übernatürlichkeit.* Es könnte sich höchstens um dämonische Wirkungen handeln. Auch muß gesagt werden, daß es trotz aller okkultistischer Kunststücke Geschehnisse gibt, *die an sich schon mit voller Sicherheit über den Wirkungskreis okkulter Kräfte hinaus*

weisen. Zum Beispiel eine Totenerweckung oder die Speisung von über 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen, so daß zwölf Körbe voll davon übrig bleiben, die plötzliche Heilung eines seit Jahren eitrigen Knochenbruches u. ä. Damit ist zum mindesten das eine gesagt, daß es dem Okkultismus, welche Kräfte immer dabei im Spiele sein mögen, nie und nimmer gelingen wird, alle echten Wunder sozusagen nachzumachen. *Es lassen sich schon heute, wo wir das Gebiet des Okkultismus noch sehr wenig kennen, deutliche unüberschreitbare Grenzen im Wirkungsbereich okkulter Kräfte aufzeigen. Es wäre naiv und würde den beobachteten Tatsachen ins Angesicht schlagen, wollte jemand behaupten, die okkulten Kräfte oder die sich meldenden Intelligenzen vermöchten oder wüßten alles.* Mag sein, daß heute der Okkultismus, gerade weil wir noch im Anfangsstadium seiner Erforschung stehen, noch das Gepräge des Unheimlichen und Wunderbaren und Unbegrenzten an sich trägt und so manchen Menschen Schwierigkeiten und Zweifel bezüglich der Echtheit einzelner Wunder, ja vielleicht der Wunder überhaupt einzuflößen vermag, Grund zu einer ernsten Besorgnis ist jedenfalls keiner vorhanden. Es heißt nur geduldig und vertrauensvoll abwarten, bis die exakte mediumistische oder parapsychologische Forschung, die heute noch ziemlich undurchsichtigen Nebel des Aberglaubens und der Übertreibungen so weit verscheucht hat, daß wir die Grenzen der okkultistischen Möglichkeiten genau angeben können.

Aber ganz abgesehen von all dem, läßt sich schon heute in unserer Frage vom Standpunkte der theologischen Wahrheit aus Entscheidendes angeben. Es ist ein methodisches Grunderfordernis jeder wissenschaftlichen Forschung, *kein Phänomen in seiner Isoliertheit* — vorübergehend mag nämlich die Isolierung eines Vorganges aus Forschungszwecken nützlich und notwendig sein — *bis auf seinen Wesensgrund beschreiben und erklären zu wollen.* Kein Vorgang spielt sich in der Natur isoliert ab, auch kein okkultistischer. Wollen wir also übernatürlich-wunderbare Phänomene mit okkultistischen vergleichen, so müssen wir sie im Namen der wissenschaftlichen Methode in ihrem Seinszusammenhang, d. h. *in ihren Vorbedingungen, mit ihren Begleitumständen und Auswirkungen, den physischen sowohl wie den ethischen, betrachten. Hier zeigt sich aber ein gewaltiger und grundlegender Unterschied zwischen übernatürlichen und okkulten Phänomenen.* Auf diesen Unterschied werden wir gelegentlich von vorsichtigen Okkultisten selbst hingewiesen. *F. V. Schöffel*, der Herausgeber der okkultistischen Zeitschrift „Das Neue Licht" und selbst praktischer Okkultist, der vielen spiritistischen Sitzungen beigewohnt hat, bespricht in seiner Broschüre „Der Schatz des Armen Christi" (Johannes-Baum-Verlag, Pfullingen in Württemberg) die Wunder des heiligen Franz von Assisi und vergleicht sie mit ähnlichen Phänomenen, wie sie im Okkultismus vorkommen. Er zeigt sich vertraut mit der Schwierigkeit, die sich aus dem Okkultismus für die Wunder ergibt, wenn er schreibt: „Neben der mechanistisch materialistischen Weltanschauung ersteht dem Heiligenwunder ein gefährlicher Feind: das parapsychische und das parapsychologische Phänomen — im Volksmunde das Phänomen des Okkultismus... Was sich vor Jahrhunderten einer Schar kindlich frommer Menschen als Wunder gezeigt hatte, erleben wir heute, so meint man vielfach, im Laboratorium der großen Parapsychiker als Phänomene — als sichtbaren Beweis des Wirkens der Seele, die, als rein geistiges Prinzip, erhaben über Zeit und Raum und allen materiellen Bindungen, die „unabänderlichen" Naturgesetze durchbricht.

Wie nahe liegt da die Versuchung, die Wunder der Kirche in Bausch und Bogen als „parapsychische, d. h. okkultistische Phänomene" zu erklären, die an gewisse mediale Eigenschaften gebunden seien und keineswegs einem Wirken Gottes, einer Aufhebung der Naturgesetze gleichkommen, wie die Theologen bei den Wundern annehmen.

Hier einen leichten Trugschluß des von einem Extrem ins andere taumelnden Wissensdurstes aufzuzeigen, ohne den Gedankengang der modernen Wundererklärung zu verlassen, soll die dankbare Aufgabe der nun folgenden Betrachtung der Wunder des heiligen Franziskus sein.

Insbesondere die *Stigmatisation*, deren Tatsächlichkeit heute von namhaften Gelehrten zugegeben, aber ganz ein-

seitig psychodynamisch erklärt wird, erbringt den Beweis, daß Wunder und Phänomen wohl äußerlich wesensverwandt, in der wirkenden Ursache aber grundverschieden sind, daß bei diesem die göttliche Allmacht unmittelbare Wirkung zeigt, bei jenem aber mittelbar als Allmachtsspiegelung in den Seelenkräften offenbar wird.

Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß der mit den parapsychischen Erscheinungen vertraute Forscher beim Lesen der Beschreibungen verschiedener Wunderwirkungen des heiligen Franziskus in den Fioretti geradezu überraschende Analogien mit gewissen mediumistischen Phänomenen herausfindet. Vielleicht liegt darin die Ursache, daß manche kirchliche Autoritäten gerne der sogenannten „Betrugshypothese" in Bezug auf die medialen Wundererscheinungen zustimmen, fürchten sie doch eine Profanierung des göttlichen Wunders durch die Annahme, daß beispielsweise das Schweben eines Heiligen in eine Rangklasse mit den „Levitationen" gewöhnlicher physikalischer Medien eingereiht werden könnte. Nach den unter den schärfsten Kontrollbedingungen in wissenschaftlichen Instituten durchgeführten Versuchen ist es als Tatsache hingestellt, daß im psychostatischen Kraftfelde eines physikalischen Mediums schwere Gegenstände ohne mechanische Kraftanwendung frei bewegt und gehoben werden, daß also scheinbar eine Aufhebung des Schwerkraftgesetzes erfolgt — also eigentlich ein Wunder, das aber — nach Ansicht führender Gelehrter auf ein Wirken der Psyche zurückzuführen ist, ohne daß dazu fremde psychische Kraft — also auch nicht göttliche Allmacht — nötig wäre.

Sind aber auch diese parapsychophysischen Phänomene unleugbare Beweise für die Unabhängigkeit der Seele und die Priorität des Geistes gegenüber dem Stoffe, also Beweise für das Dasein eines im Menschen waltenden transzendentalen Subjektes — der unsterblichen Seele, so zeigen sie aber auch, daß irgendwelche *ethische* Vorbedingungen für die Medialität keineswegs nötig sind, daß diese vielmehr häufig pathologischer Natur sind, ja vielfach eine enge Verwandtschaft mit Hysterie und medialer Anlage festgestellt werden könnte. Im Wunder der Heiligen ist immer und unver-

kennbar das Wirken ethischer Kräfte und Mächte im Spiele, wobei die Persönlichkeit des Wundertäters nur als ein Werkzeug eines höheren Willens erscheint . . . Im Medium aber sind nicht immer ethische Ursachen in der Abwicklung mystischer Seelenfunktionen maßgebend, weshalb auch die Erscheinungen nur in groben Umrissen den Wundern ähneln. Fledermaus und Lerche fliegen in den Lüften; wer würde behaupten, daß deshalb die Fledermaus zu den „Vögeln des Himmels" zu zählen sei?" (S. 33 ff.)

Dann bringt der Verfasser die Berichte einzelner Wunder, die, sei es von der Geschichte, sei es von der Legende, dem heiligen Franz von Assisi zugeschrieben werden und stellt zum Schlusse jeweils einen Vergleich mit ähnlichen okkultistischen Phänomenen an. Zum Wunder der Heilung eines Aussätzigen wird bemerkt:

„Gewiß! Die Begleitumstände des bekannten *Mesmerismus* der magnetopathischen Heilweise sind hier gegeben. Auch hier macht die Wunderkraft Gottes keinen Umweg, auch hier wirken die Odgesetze, aber jeder Magnetopath wird sich vor dem Wunder neigen, das in der plötzlichen Heilung eines Unheilbaren gelegen ist. Hier wirkte der Glaube, der Berge zu versetzen vermag und der in Christus wirkte!"

Zum Wunder der vom Herrn gezeichneten Brote:

„Mit Staunen liest der Forscher auf den parapsychischen Gebieten von einer Erscheinung, die ihm aus der telekinetischen Phänomenologie bekannt erscheint. Wieder aber vergißt er die Begleitumstände und Beweggründe, die hier das Wunder scharf unterscheiden. Beim „Experiment" die ans Pathologische grenzenden unästhetischen Erscheinungen des Trancezustandes, beim Wunder der harmonisch feierlich und symbolisch zweckbewußt wirkende Verlauf."

Zum Wunder des Schwebens:

„Und viele andere Berichte erzählen genau und ausführlich, wie der Heilige am Altar vom Boden erhoben wurde und *schwebend verharrte.*

Die Phänomenologie des Mediumismus kennt diese Erscheinungen als Levitation und verneint eine Aufhebung der

Schwerkraft, um die Hypothese der Pseudopodien an ihre Stelle zu setzen. Und nun gibt es heute bereits exakte Wissenschaftler, die in Werken und Vorträgen dieses supranormale Phänomen mit dem Schweben der Entrückten, der Heiligen, gleichstellen wollen.

Hier paßt wohl am besten der Vergleich zwischen dem Flattertier und dem Himmelsvogel.

Der Verfasser dieses Buches will in aller Bescheidenheit bemerken, daß er selbst Gelegenheit hatte, die Levitation eines berühmten Mediums wiederholt zu sehen, aber schon das äußere Bild eines jeder Ästhetik baren, nach Keuchen und Stöhnen emporgehobenen, im Schlafe der „Trance" liegenden Körpers, der dann schwer und polternd zurückfällt, hat mit dem edlen Bilde eines schwebenden Engels oder Heiligen nicht das geringste gemein.

Dieser, im Gebete mit Gottes Schöpferkraft vereint, entzückt und entrückt, mit leuchtendem Antlitz und von hellem Lichte feierlich umstrahlt, in edler Schönheit emporschwebend, hat nichts gemein mit dem in einem Zustande willenloser Starre und Ohnmacht liegenden Körper, der durch unerforschte Kraft emporgehoben wird.

Wohl sind in der geheimen Werkstatt der Psyche dieselben Hebel und Schranken in Tätigkeit getreten, doch in einem Falle zielbewußt gelenkt durch den Willen Gottes, im andern durch blind wirkende Geisteskräfte, die im Körper des Mediums Angriffsflächen für ihr Wirken gefunden haben.

Auch die Levitation wirkt erschütternd, bricht doch auch hier das unverrückbare Natursystem zusammen, aber das Schweben eines heiligen Franziskus läßt die Hand dessen erkennen, der Naturgesetze beschließt und außer Kraft setzt."

Zum Wunder der fünf Wundmale:

„Die Frage, ob es sich um ein Wunder handelt oder um ein psychophysisches Phänomen, muß nach Erwägung aller Umstände, unter denen sich die Stigmata bildeten, beantwortet werden.

Immer war es eine heiße Sehnsucht, an den Leiden Christi teilzuhaben, eine überwältigende Liebe zum göttlichen Dulder und ein heiliges Leben, welche die Erscheinung vorbereiteten. Meist gingen diesen Visionen (der Verfasser berichtete im vorausgehenden Text von anderen Stigmatisationen) andere Erscheinungen wunderbarer Art voraus, wie ja auch beim heiligen Franziskus von Assisi.

Die moderne Parapsychologie sucht die Ursache der Stigmatisation in der gestaltenden Psyche, die sich den Körper baut und auch imstande ist, Veränderungen an ihm hervorzubringen; so können im hypnotischen Zustande nach erfolgter Suggestion Brandblasen an den Händen erzeugt werden und Hypertrophie einzelner Muskelpartien. Sogar Schwangerschaftssymptome treten infolge von Autosuggestion auf und führten im Mittelalter oft zu Hexenprozessen (Phantomschwangerschaften).

Schon früher wurde gesagt, daß die göttliche Schöpferkraft nicht direkt, sondern auf dem Wege über die unsterbliche Seele wirkt. Immer ist sie der innerste Beweggrund, der zum Phänomen oder zum religiösen Wunder führt.

Und um hier in strengkatholischen Anschauungen keinen allzugroßen Widerspruch zu entfesseln, sei ein Autor, dessen Anschauung auch für den gläubigen Katholiken Geltung haben muß, angeführt:

Der Heilige Franz von Sales, Bischof von Genf, über die Ursachen der Stigmata des heiligen Franziskus, worin er schreibt:[38]

„Die Seele, die im liebreichen Schmerze vertieft, ganz weich und gerührt war, und von Liebe fast verging, wurde dadurch überaus geeignet, die Eindrücke und Zeichen der Liebe und des Schmerzes ihres allerhöchsten Liebhabers zu empfangen. Denn ihr Gedächtnis war von der Erinnerung dieser göttlichen gekreuzigten Liebe ganz durchdrungen, ihre Einbildungskraft *ganz mit der Vorstellung der Wundmale* erfüllt, welche sie in dem ihr vorschwebenden Bilde so vollkommen ausgedrückt erblickte, ihre Erkenntniskraft

[38] Die Stelle ist vom zitierten Autor entnommen aus „Louise Lateau" [3], von Paul Mahmke, Berlin 1875. Nach diesem Werke findet sich die Äußerung des hl. Franz von Sales in dessen Betrachtung über die Wundmale des hl. Franz von Assisi.

aber nahm die so ungemein lebhaften Vorstellungen auf, welche die Einbildungskraft ihr zuführte, endlich verwendete die Liebe alle Kräfte des Willens darauf, in dem Leiden des Geliebten ihr Wohlgefallen zu finden *und sich ihm gleich zu bilden, so kam es ohne Zweifel, daß die ganze Seele sich in einem Gekreuzigten umgebildet fühlte. So hat auch die Seele, welche die Bildnerin und Meisterin ihres Körpers ist, indem sie ihre Gewalt auf denselben ausübt, die schmerzlichen Wundmale jenen Gliedern eingedrückt, wo ihr Geliebter sie empfangen hatte.* Die Liebe wirkt wunderbar auf die Einbildungskraft, ja sie schärft dieselbe so, daß sie bis nach außen wirkt. Die Wundmale sind zwar wohl durch eine übernatürliche Kraft oder Einwirkung geöffnet worden, aber doch nur so, daß die natürlichen Kräfte der Seele auf wunderbare Weise dazu mitgeholfen und die Seele eigentlich gefördert haben."

Was hier der heilige *Franz von Sales,* Bischof von Genf, ausgesprochen hat, wird ihm jeder wissenschaftliche Forscher auf parapsychologischem Gebiete voll und ganz unterschreiben.

Die Stigmatisation des heiligen Franziskus ist auf Grund der vorgestellten Tatsachen und Erwägungen eine *unumstößliche Wahrheit.*

Ist sie auch ein Wunder?

Wenn wir damit ein *ethisches Werturteil* für ein psychisches Phänomen abgeben, wenn wir damit das Wirken der schöpferischen Allmacht, angeregt durch den Willen der Seele, die ein Spiegel der Allmacht Gottes ist, meinen — *gewiß!*

Und wenn die katholische Kirche ein Fest zur Erinnerung der Wundmale des hl. Franziskus feiert, so darf sie mit Recht bei diesem Anlasse beten:

„Domine Jesu Christe, qui, frigescente mundo, ad inflammandum corda nostra tui amoris igne . . ."

Franziskus brennende Liebe wurde zu brennend roten Malen, aus denen Rosen eines neuen Frühlings der Christenheit hervorsprossen.

Doch nicht der Wunder wegen ist Franziskus ein Heiliger. Auch die Kirche selbst legt auf diese geringeren Wert,

als der Laie anzunehmen geneigt ist. — Sein Leben, ein unsterbliches Lied der Liebe, das ein so gewaltiges Echo in seiner Zeit erweckte und von den Hügeln seiner Heimat über Gebirge und Meere, von den Wüsten Afrikas bis an die nebeligen Küsten der nordischen Inseln klang, das ist das große Wunder, vor dem die Wissenschaft versagt und der Glaube in Ehrfurcht sein Haupt neigt.

Das echte mystische Phänomen tritt also in einer ganz anderen psychologischen Umgebung, d. h. mit ganz anderer Vorbereitung, anderen Begleitumständen und anderen Nachwirkungen auf, als das okkultistische Phänomen. Darum gibt es vom objektiv wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen keine Gleichsetzung zwischen katholischer und okkultistischer Mystik, zwischen den Wundern, wie sie von der katholischen Kirche anerkannt sind und wie sie im Okkultismus vorkommen mögen.

Weil diese Unterscheidung auch bei der Beurteilung außergewöhnlicher seelischer Erlebnisse niedrigeren Grades von höchster Bedeutung ist, möchten wir noch weitere Unterscheidungszeichen anführen.

Die Echtheit religiöser Erlebnisse und göttlicher Anregungen kann mit hoher Sicherheit erschlossen werden: 1. *Aus der Art und Weise, wie derartige Erlebnisse die erlebende Person innerlich berühren.* Ist die innere Berührung sanft, leicht, natürlich, beruhigend, tröstend, klärend und zur Freude stimmend, so darf dies als ein Zeichen der wirkenden Gnade gelten. Ist sie aber hart, aufregend, seelisch verwundend, verwirrend und mit lästigem Zwangscharakter verbunden, so ist dies ein Zeichen, daß entweder die Natur allein oder gar der böse Feind mit seinen Täuschungsversuchen am Werke ist. Lassen wir hier einen Mann zu Worte kommen, der ohne psychologische Schulung nur durch innere Erfahrung gelernt hat, *Ignatius von Loyola.* Er gibt in seinem Exerzitienbuch Regeln für eine genaue Unterscheidung der Geister an. Was wir Gnade und Natur nennen, bezeichnet er als guten und bösen Engel. In der ersten Regel sagt er: „Es ist Gott und seinen Engeln eigen, in ihren Anregungen eine wahre Fröhlichkeit und geistige Freude zu gewähren und alle Traurigkeit und Verwirrung

zu entfernen, die der böse Feind zu bewirken sucht. Diesem hingegen ist es eigen, einer solchen Fröhlichkeit und dem geistlichen Trost entgegenzuwirken, indem er Scheingründe und Spitzfindigkeiten vorbringt und fortwährend Täuschungen anwendet.“ In der 7. Regel heißt es: „Die Seelen derjenigen, die vom Guten zum Besseren fortschreiten, berührt der gute Engel mild, weich und sanft wie ein Wassertropfen, der in einen Schwamm eindringt; der böse Engel dagegen berührt sie scharf, geräuschvoll und mit Ungestüm, wie wenn ein Wassertropfen auf einen harten Stein herabfällt.“

2. *Aus dem, was einer angeblichen göttlichen Offenbarung vorausgeht.* Wenn keine natürliche Vorbereitung vorausgeht, etwa nicht ein lange geübtes, ganz gesammeltes Beten und Betrachten oder ein bewußtes Verlangen und Sehnen nach außergewöhnlichen Erlebnissen, wenn es sich um ein plötzliches, mildes, freundliches, inneres Aufleuchten handelt, um ein sanft einsetzendes, rasch anwachsendes seelisches Erglühen in Glaube, Hoffnung und Liebe, so ist dies ein Zeichen der Echtheit, das heißt einer besonderen Gnadeneinwirkung. Ist eine natürliche Vorbereitung vorausgegangen, zum Beispiel ein lange geübtes gesammeltes Beten und Betrachten, also ein psychologisches Training, so ist besondere Vorsicht nötig und das Urteil durch andere Erkennungszeichen zu sichern. Hören wir auch hier Ignatius. In der 2. Regel sagt er: „Gott, unser Herr, allein vermag es, der Seele ohne irgend eine vorhergehende Ursache geistigen Trost zu geben. Denn dem Schöpfer ist es allein eigen, in der Seele wie in seinem Hause ein- und auszugehen und in ihr seine Anregungen zu bewirken, indem er sie ganz zur Liebe seiner göttlichen Majestät hinzuziehen sucht. Ich sage: ohne vorhergehende Ursache, das ist ohne irgend welche vorhergehende Empfindung (sinnliche Wahrnehmung) oder (geistige) Erkenntnis eines Gegenstandes, durch den eine solche Tröstung mittels der eigenen Tätigkeit des Verstandes und des Willens in ihr hervorgerufen werde.“ 3. Regel: „Mittels einer (vorhergehenden natürlichen) Ursache kann sowohl der gute als der böse Engel in der Seele geistigen Trost hervorrufen, jedoch zu entgegengesetzten Zwecken;

der gute Engel zum Fortschritt der Seele, damit sie wachse und vom Guten zu immer Besserem sich emporschwinge, der böse zum Gegenteil und damit er die Seele zu einer schlechten Absicht und zu einer Bosheit verleite.“

3. Kann die Echtheit einer übernatürlichen Eingebung erkannt werden *aus der Art und Weise, wie das religiöse Erlebnis auf das Gesamtleben und -wirken einer Person ausstrahlt.* Wirkt es befreiend und Kräfte entbindend, macht es lebenstüchtig und lebensfreudig, regt es zu großzügiger Arbeit für Gott und die Menschen an, tritt vielleicht mitten im Gedränge äußerer Arbeiten und Zerstreuungen eine milde innere Sammlung auf oder stellt sich ein freundliches, klares, ruhiges Bewußtsein der Nähe und Gegenwart Gottes ein, ohne irgendwie störend und ablenkend zu wirken, so ist dies ein Zeichen der Gnade. Wirkt hingegen das außergewöhnliche Erlebnis einengend, geistig bindend, zerstreuend, für die praktische Berufsarbeit hindernd, so ist dies ein Zeichen der Natur.

4. *Aus der Art und Weise, wie die religiöse Person ihre außergewöhnlichen Erlebnisse einschätzt.* Wenn sie das Hauptgewicht auf den guten sittlichen Wandel und das praktische Christentum, namentlich auf die Ausübung wahrer Nächstenliebe verlegt, wenn sie die höheren Erlebnisse zwar demütig-dankbar von Gott annimmt, aber innerlich sich davon losgelöst zeigt, wenn sie nur ungern davon spricht, sich demütig und willig leiten läßt, wenn sie eher sich fürchtet vor Selbsttäuschung, als daß sie selbstsicher ist, wenn sie milde über andere urteilt, so ist dies ein Zeichen von Echtheit. Wenn sie aber ihre Erlebnisse sozusagen als Selbstzweck auffaßt, gerne und vor jedermann davon spricht, Eigensinn, Stolz und Mangel an Lenksamkeit verrät, vielleicht mit ausgesprochener oder unausgesprochener Berufung auf ihre höheren Eingebungen, so ist dies ein Zeichen der Natur.

5. *Aus dem Charakter des geistlichen Weges, den die mystische Person geführt wird.* Wenn sich die Offenbarungen einstellen mitten in äußeren Arbeiten, Leiden, Versuchungen und Prüfungen, von außen und von innen, ohne daß eine größere moralische Schuld vorliegt, wenn sich die reli-

giöse Person sanft angetrieben fühlt, im Gebete nach Leiden, Schwierigkeiten, Demütigungen und Verkennungen zu verlangen, oder wenn sie sich gestehen darf, daß sie mit einer gewissen Leichtigkeit mit ihnen fertig wird, wenn sie sich trotz tiefer Traurigkeit, Einsamkeit und Verlassenheit doch stark fühlt, und weiß durch Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott, so ist dies ein Zeichen der Gnade. Läßt sie sich aber ganz einnehmen von Ungeduld, Kleinmut, Verzagtheit, lehnt sie sich innerlich gegen Gottes Fügungen auf, so ist dies ein Zeichen der Natur.

6. *Wenn der Inhalt der angeblichen Offenbarungen nicht übereinstimmt mit den Lehren und Weisungen der katholischen Kirche,* so ist dies ein ganz sicheres Zeichen, daß sie nicht echt sind, d. h. daß sie nicht von Gott stammen. Denn Gott kann sich nicht widersprechen. Er kann nicht seiner Kirche die unfehlbare Verheißung geben, daß sie in Glaubens- und Sittensachen nicht irren werde, er kann nicht das scharfe Wort sprechen: „Wer (wissend und schuldhafterweise) die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder", und zugleich einem einzelnen Menschen in einer Privatoffenbarung die Weisung geben, sich in Glaubens- und Sittensachen gegen die Kirche aufzulehnen.

In diesem Zusammenhange dürfte es auch nicht ohne Interesse sein, was ein moderner Okkultist über das *Verhältnis zwischen Mediumismus und Gesundheit* spricht. Daß die echte Mystik nicht gesundheitsschädigend wirkt, sondern im Gegenteil seelisch und körperlich aufrichtend, ermunternd und befreiend, wurde schon ausgeführt. Ganz anders steht es mit der medialen Begabung und deren Ausnützung. „Die mediumistische Begabung ist vom Standpunkte der persönlichen Wohlfahrt des Begabten ein sehr zweifelhaftes Geschenk. Wenn Bulwer in seinem Roman „Zamoni" die Gefahren des Mediumismus auch etwas einseitig ausgeschmückt hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine übermäßige, nicht stets durch Verstand und freien Willen gezügelte Beschäftigung mit dem Okkultismus und insbesondere die passive Hingabe an ihn als Medium zur schweren Gefahr für die geistige und körperliche Gesundheit führen kann. Viele Medien, die diese (ohnehin wohl mit gewissen Abnormitäten verknüpfte) Naturgabe als Werkzeug zu Erwerbszwecken mißbrauchten und zu immer stärkeren Leistungen aufpeitschten, endigen im Irrenhaus. „Gib nie das Steuerrad deines eigenen Wesens aus der Hand!" (Wilhelm Platz, Das Forschungsgebiet des Okkultismus. Stuttgart 1924, S. 31.)

Zusammenfassend können wir über das Problem „Wunder und Okkultismus" sagen: Vom philosophischen Standpunkte aus muß festgestellt werden, daß bis heute ein *sicherer* Beweis für die Außer- und Übernatürlichkeit der okkulten Phänomene fehlt. Es ist daher auch nicht berechtigt, die okkulten Phänomene als Wunder im eigentlichen Sinne zu bezeichnen. Dies gilt auch von jenen Fällen, wo zwischen okkulten Phänomenen und solchen Tatsachen, die von der katholischen Kirche als Wunder angesprochen werden, bestimmte äußere Ähnlichkeiten bestehen. Es gibt aber eine hohe Zahl gutbeglaubigter Wunder, die nicht einmal äußere Ähnlichkeiten mit irgend welchen okkulten Phänomenen aufweisen. In all diesen Fällen ist eine Erklärung durch das Wirken okkulter Kräfte schlechthin ausgeschlossen. Aber selbst wenn vom philosophischen Standpunkte aus einzelne okkulte Phänomene als facta praeternaturalia, als außernatürliche Tatsachen, müßten anerkannt werden, so könnten sie doch vom theologischen Standpunkte aus nie und nimmer als übernatürliche, d. h. von Gott gewirkte Tatsachen, also als echte Wunder betrachtet werden. Es würde sich dann höchstens um dämonische Wirkungen handeln. Bei den okkulten Phänomenen fehlen ausnahmslos die zu einem Wunder notwendigen begleitenden Umstände (Ruhe, Harmonie, Freiheit, Würde, sittlicher Zweck), sowie die notwendigen ethischen Vorbedingungen (heiliges Leben, Demut, Liebe, Selbstbeherrschung, Gehorsam, Nachgiebigkeit), darum lehnt sie die Kirche mit Recht als Wunder im eigentlichen Sinne, d. h. als übernatürliche, göttliche Wirkungen ab. Bei vielen anderen Phänomenen (Prophetismus des Alten Testamentes, die Wunder und Offenbarungen Christi und katholischer Heiliger) sind diese Begleitumstände und ethischen Voraussetzungen in klarster Weise gegeben, während die gewöhnlichen Begleitumstände und Voraussetzun-

gen okkulter Phänomene (willkürlich getroffene Vorbereitungen, typische Methoden, geistige Einengung, Anzeichen pathologischer und hysterischer Anlagen u. ä.) vollständig fehlen; daher ist die Kirche ganz und gar im Recht, wenn sie sich entschieden dagegen wehrt, daß man diese Dinge den okkulten Phänomenen gleichsetzt.

Die Kirche hat nichts gegen eine systematisch angestrebte Steigerung natürlicher, wenn auch im normalen Leben nicht wirksamer Erkenntniskräfte, nichts gegen die nüchterne, rein wissenschaftlich betriebene Erforschung und Ausnützung verborgener Kräfte, sei es des Geistes, sei es des Körpers, sie erhebt nur Einspruch gegen unberechtigte, auch vom Standpunkte der echten Wissenschaft und ethischen Sauberkeit nicht zulässige Folgerungen und Ausbeutungen.

Die Übernatürlichkeit einer echten göttlichen Offenbarung zeigt sich ferner in ihrem *Inhalt.* Sie enthüllt uns Wahrheiten und Tatsachen, die wenigstens zum Teil über die Fassungskraft der natürlichen Vernunft hinausgehen oder vermittelt Gnaden zu Leistungen, deren der Mensch mit seinen natürlichen Kräften allein niemals fähig wäre. Doch können in der übernatürlichen Offenbarung auch Wahrheiten enthalten sein, die an sich der natürlichen Vernunft nicht unzugänglich sind, z. B. die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die moralische Vergeltung nach dem Tode usw. Was in diesem Falle die Offenbarung über die rein natürlichen Kräfte hinausgehend leistet, besteht darin, daß sie den Menschen diese Wahrheiten leichter, in reicherer Fülle und Klarheit sowie mit größerer Sicherheit vermittelt. Denn so lehrt das Vatikanische Konzil: „Dieser göttlichen Offenbarung ist es zuzuschreiben, daß das, was in göttlichen Dingen der menschlichen Vernunft an sich nicht unzugänglich ist, auch im gegenwärtigen Zustand des menschlichen Geschlechtes von allen leicht, mit sicherer Gewißheit und ohne Beimengung von Irrtum erkannt werden kann."

Von hier aus ermöglicht sich uns ein prüfender Blick auf die sogenannten Offenbarungen, wie sie uns da und dort im Okkultismus begegnen. *Wir finden offenkundig, daß bei ihnen keines der genannten Elemente vorhanden ist. Die*

okkultistischen Offenbarungen sind sehr häufig nicht klar und eindeutig; es fehlt ihrem Inhalt der Reichtum und die Tiefe der Gedanken; was mitgeteilt wird, geht über das, was das Medium aus Büchern, Vorträgen, Gesprächen usw. erfahren haben kann, nicht hinaus. Nicht einmal naturwissenschaftliche oder technische Geheimnisse wurden uns bisher jemals von einem Medium verraten, geschweige denn göttliche Geheimnisse. So weit uns religiöse Fragen begegnen, handelt es sich gewöhnlich um fromme Mahnungen, wie sie in der Bibel oder in tausend anderen frommen Büchern und Schriften enthalten sind, oder um verzerrte Lehren der Bibel oder der katholischen Kirche oder irgend einer der ungezählten christlichen Sekten, mit denen das Medium zufällig einmal in Verbindung gekommen ist, oder es werden katholische Lehren ausdrücklich in Abrede gestellt. Als typisch wiederkehrende „Offenbarung" muß die Verurteilung des katholischen Dogmenglaubens und die Leugnung ewiger Höllenstrafen bezeichnet werden. In welcher Form der Okkultismus auch auftreten mag, er kennt nur ein dogmenloses Christentum. Der religiös-ethische Okkultismus legt auf die inhaltliche Bestimmung seiner Offenbarungen und Erlebnisse überhaupt kein allzu großes Gewicht. Er bleibt, wie bereits früher angedeutet worden ist, ganz im Banne des Außergewöhnlichen befangen. Man kann diesen Tatbestand vielleicht auch so formulieren: *was geoffenbart oder geschaut oder erlebt wird, ist den Okkultisten mehr weniger gleichgültig, die Hauptsache ist ihnen, daß die Erlebnisse „okkult", „mystisch", außergewöhnlich sind.* Darauf baut sich ihr Glaube, ihre Religion auf; aus diesem Grunde fühlen sie sich jedem religiösen Lehrer und Priester, der sich keiner solchen Erlebnisse rühmen kann, turmhoch überlegen. Der letzte Beweis der Okkultisten ist ja bekanntlich immer das eigene Erlebnis. Auch von dieser Seite her wird die scharfe Ablehnung des katholischen Dogmenglaubens so wie jeder religiösen Autorität verständlich.

Im wahren und eigentlichen Sinne übernatürlich sind die göttlichen Offenbarungen wegen des *Zweckes,* zu dem Gott sie den Menschen schenkt. Sie sollen uns Wege und Mittel darbieten zur Erreichung des übernatürlichen Zieles, für

das wir geschaffen und von Gott bestimmt sind: zur übernatürlichen Lebensgemeinschaft mit Gott. *Sie sind also lediglich Mittel, niemals Selbstzweck, leere Schaustücke.* Es haftet ihnen ein religiöser Ernst und hohe sittliche Würde an.

Wenden wir diese charakteristischen Eigenschaften der echten göttlichen Offenbarung auf das an, was von Offenbarungsspiritisten, Theosophen, Anthroposophen usw. als „übernatürliche" Erlebnisse und Offenbarungen ausgegeben wird. Wir wollen nicht leugnen, daß es bei manchen spiritistischen Sitzungen sehr religiös und fromm hergeht. Mit einem religiösen Gruß wird die Sitzung eröffnet und geschlossen, es wird gebetet und man stimmt fromme Lieder an. Auch der Inhalt der medialen Mitteilungen mag ein frommer und erbaulicher sein. Und doch glauben wir kein Fehlurteil zu fällen mit der Behauptung: *erhebend, begeisternd und veredelnd wirken auch solche Seancen nicht.* Mag sein, daß ungläubige und materialistisch gesinnte Teilnehmer etwas aufgerüttelt und von einer sklavischen Furcht vor den rätselhaften Erscheinungen erfüllt werden, aber Furcht und Staunen vor rätselhaften Phänomenen erzeugt noch keine freudige Liebe. Ausnahmen bei Menschen, die schon unabhängig vom Okkultismus ein religiöses Leben geführt haben, wollen wir auch hier gelten lassen. Wir dürfen auch die eigenartige psychologische Einstellung, mit der, wie oben ausgeführt worden ist, die meisten Teilnehmer zu den Sitzungen kommen, nicht außer acht lassen. *Wer dem Verdursten nahe war, jubelt schon entzückt auf, wenn ihm auch nur ein Becher schmutzigen Wassers gereicht wird. Kein nüchtern denkender und empfindender Mensch wird sich durch diesen Jubel verleiten lassen, entgegen seinem gesunden Empfinden nun den Becher schmutzigen Wassers als reines, frisches Quellwasser zu preisen.* Die okkultistischen Offenbarungen und pseudomystischen Erlebnisse verhalten sich zu der echten übernatürlichen Offenbarung wie ein Becher trüben, schmutzigen Wassers zu einem frischen, kristallhellen Bergquell. Oder welche religiös-sittliche Belehrung und Ermunterung soll dem Menschen zuteil werden durch klopfende Tische, tanzende und fliegende Gegenstände, tönende Instrumente, nebelhafte Schemen? Oder wie soll ein Mensch im praktischen Leben zur Höhe eines sittlichen Ideals gehoben werden durch phantastisch verworrene Erlebnisse, wie sie etwa in der Theosophie und Anthroposophie erzielt werden? Welch veredelnder Einfluß soll beispielsweise ausgehen von folgendem mystischen Erlebnis, in dem der Theosoph August Holzer die Erde geschaut hat: „Nun die sternenbesäte Erde, die wie wunderfeine Spiegelbahnen, Seelenstriche, Gedankengeheimzeichen unerklärliche Liebes- und Lebensfragen, Himmelsstriche, Goldspiegelsprühregen, Silbersternensilbersicheln, und wie Kristallenspiegelerdenmonde sich unendlich widerspiegeln sieht. Zauberische, himmlische Schneekristallenspiegel bedecken mit einem ewigfrischen, reinen und schönen Tau die ganze Erde und wandeln sie in ein farbentönendes Ewigkeitswellenspiegelgemälde um, worinnen tiefverschleierte Menschensterne, Sonnenmondessternenspiegeltiere und wunderfeine Tonmenschenseelensternengebilde wie in einem tiefträumerischen Geheimnis umherwandeln. Grundreinsichspiegelnde, seelenwaschende und badende, ewigreinverklärende und heilige Seelenflammen, deren Töne ewigreingewaschen und spiegelrein erhellt sind, geben dem irdischen Tongebilde einen wundersam verewigten, himmlischschönen Reiz. Zarte Mimosaseelenpflänzchen regen sich hie und da und entschleiern dem irdischen Paradiese ihr ewigschönverhülltes, unantastbares Geheimnis. Wunderfeinausschweifende, artistische Künste ausführende Kometenmondessternenseelen verleihen dem Bilde ebenfalls einen seltenen und außergewöhnlichen Reiz. Tonheulende Blitzseelenspiegelzüge durchschauern in wonnesüßer Freude und Lust des Lebens innerstes Geheimnis und gestalten es dadurch ewig tonzart. Entgleitende Seelenspiegelsterne entfalten hier ebenso ein farbenprächtiges Zauberspiel. Irrgrünleuchtende und -blitzende Seelenhunde, -wölfe, -bären, -katzen, -tauben, -vögel, -pflanzen, -höllensteine und Heiligenflammen, und blaugrüne Himmelserdenaugen, die alles so tief und rein erschauen. Kugelblasende Farben- und Tonseelenaugen, knöcherne Gipsstatuen, marmorglasierte, -modellierte Knochendenkmalgerüste sowie ausgehöhlte, reinausgewaschene und welke grundrein-

ausgeschliffene Weltengrundgebäude-Gedenksteine und Götterknochenmarmortafeln.“ Ein boshafter Kritiker bemerkt zu diesen Herzensergüssen: „Um zu solchen Erlebnissen zu kommen, gibt es ein viel einfacheres und angenehmeres Mittel als die Theosophie und Anthroposophie. Man nehme eine halbe Flasche alten, kräftigen Malagawein, so man hat, trinke das erste Glas in einem Zuge, die anderen nach und nach, alles aber in zehn bis fünfzehn Minuten aus. Dann nehme man ein Blatt Papier und einen Bleistift und beginne zu schreiben. Der Erfolg dürfte ein ähnlicher sein.“ (Georg Beyer S. J., Der Okkultismus unserer Tage, S. 43 ff.) Freilich muß nochmals bemerkt werden: es ist aus der eigenartigen psychologischen Verfassung und Einstellung mancher Okkultisten heraus durchaus begreiflich, daß es Menschen geben kann, die durch solche und ähnliche Erlebnisse seelisch und sittlich gewinnen. Wer könnte auf psychischem Gebiete überhaupt ausschließende Grenzen ziehen? Aber ebenso begreiflich wird es auch erscheinen, daß die katholische Kirche es entschieden ablehnt, den Niederschlag der okkultistischen Pseudomystik als übernatürliche Offenbarungen anzuerkennen.

2. Wir begreifen die Stellungnahme der katholischen Kirche gegenüber dem Okkultismus, wenn wir sehen, wie sie sich *die Vermittlung der göttlichen Offenbarung* denkt. Die Kirche geht von der Voraussetzung aus, daß wir die göttlichen, übernatürlichen Offenbarungen, wenn sie uns ein Weg zu Gott sein sollen, sicher, leicht und ohne Beimengung von Irrtümern müssen erkennen können. Sie ist auch überzeugt, daß die heilsgeschichtlichen und religionsbegründenden Offenbarungen mit Christus ihren Höhepunkt und Abschluß gefunden haben. Dafür muß sie die geschichtlichen Beweise bringen und sie erbringt sie auch aus den Worten Christi und seiner Apostel. Sie zeigt gleichfalls aus der Geschichte auf, daß Christus die katholische Kirche, genauer das in ihr begründete Lehramt, als Vermittlerin und Bewahrerin der einen heilsgeschichtlichen Offenbarung eingesetzt hat. Zu diesem Zwecke ist ihr von Christus in Glaubens- und Sittenlehren Unfehlbarkeit zugesichert worden. Daraus leitet sie das Recht, ja die Pflicht her, jede wirkliche oder

vermeintliche Privatoffenbarung, jeden Versuch einer neuen Religionsgründung oder Religionsbegründung vor ihr Forum zu ziehen. Sie traut sich das unfehlbare Urteil zu, daß keine Privatoffenbarung echt und kein Religionsstifter oder Reformator von Gott gesandt sein kann, wenn sie in Widerspruch treten zu ihrer Lehre. Denn Gott, die ewige Wahrheit, kann sich nicht widersprechen. Sie weiß auch, daß keine Privatoffenbarung über die in ihr niedergelegten Offenbarungen hinausgehen kann, da Christus wenigstens im Keime schon alles gesagt hat, was er nach freier Wahl den Menschen offenbaren wollte. Somit ist begreiflich, warum die Kirche jeden Offenbarungsspiritismus, sowie überhaupt jeden religiösen Okkultismus, soweit dieser im Gegensatz zu ihr steht, aufs entschiedenste ablehnt.

Übrigens beweist die Notwendigkeit einer lehramtlichen Vermittlung der göttlichen Offenbarung nichts mehr als der Okkultismus. Es ist unglaublich, was alles von den Okkultisten als Offenbarung ausgegeben und von anderen gläubig hingenommen wird. Die Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit, die hier sich breit macht, kann kaum noch übertroffen werden. Hören wir die Klagen eines Okkultisten selber: „Dazu kommt bei vielen grundsätzlich „Gläubigen“, so schreibt Wilhelm Platz, „oft eine naive Kritiklosigkeit, eine Leichtgläubigkeit, die auf die plumpsten Behauptungen — fremde wie Selbsttäuschungen — hereinfällt. Und einmal hereingefallen, mit Zähigkeit sich festklammert und sich schließlich als glorioser Märtyrer fühlt. Man sehe sich einmal manche theosophische Zirkel oder eine der landläufigen spiritistischen Sitzungen an: ohne jede ernstliche Kontrolle oder Prüfung wird alles wie ein Evangelium hingenommen, was irgend ein Sprech- oder Schreibmedium oder ein klopfender Tisch von sich gibt und zwar nicht nur als psychologisches oder philosophisches Geschehnis (was ganz berechtigt ist), sondern als inhaltlich wichtige Geister- oder Meisterbotschaft gewertet.“ (Das Forschungsgebiet des Okkultismus, S. 9.)

Wir haben heute keinen Grund mehr, über das Hexenzeitalter die Nase zu rümpfen. Wenn heute alle Offenbarungsmedien vor Gericht gestellt würden, so wie damals die

Hexen, die Zahl wäre ohne Zweifel größer. Mitteleuropa ist heute mehr weniger vom religiös-ethischen Okkultismus verseucht, wie es damals vom Hexenwahn verseucht war. Die wissenschaftliche Forschung zeigt denn auch immer mehr auf, daß die damalige Hexenepidemie mit dem Okkultismus sehr vieles gemein hat, wenn sie nicht überhaupt mit ihm identisch ist. Die Leistungen, auf Grund deren man damals jemand als Hexe verfolgte, sind zum Teil dieselben, wie sie von medial veranlagten Personen ausgeführt werden. Der Unterschied ist nur, daß man damals alle Kunststücke und Äußerungen der Hexen mit Selbstverständlichkeit dem Teufel zuschrieb und sie deshalb inhaltlich ablehnte, während man ihnen heute vielfach blinden Glauben schenkt. Daher erlagen damals weniger Menschen dem Irrtum als heute.

3. Viele Mißverständnisse und Gegensätze zwischen der Kirche und dem Okkultismus ergeben sich aus dem scheinbar so starr festgelegten und abgegrenzten Inhalt der übernatürlichen Offenbarung, genauer gesprochen aus *dem Dogmenglauben der Kirche.* Es dürfte wenig Punkte geben, wo sich die Okkultisten aller Richtungen so einig sind wie in der Ablehnung des katholischen Dogmenglaubens. Der Grund für diese Einstellung liegt wohl in der unrichtigen Auffassung vom katholischen Dogma, wie sie ja vielfach verbreitet ist. Dogmenglaube bedeutet für den Okkultisten so viel wie die blinde Hinnahme einer starren Formel, die von der religiösen Autorität ähnlich wie ein Gesetz zur Annahme vorgeschrieben wird. Wie der Dogmenglaube den Freidenkern unvereinbar gilt mit dem freien, wissenschaftlichen Denken, so halten ihn die Okkultisten unvereinbar mit dem fruchtbaren, schöpferischen Denken. Darum sind sie auch überzeugt von der Unmöglichkeit, eine neue Geisteskultur aufzubauen mit Hilfe einer Religion und Geistesrichtung, die sich an Dogmen gebunden weiß. Ja sie gehen so weit, den kirchlichen Dogmenglauben verantwortlich zu machen für das Absterben des geistigen Lebens im modernen Menschen und für die Überwucherung des praktischen und theoretischen Materialismus. Es dürfte allen Okkultisten aus der Seele gesprochen sein, wenn der spiritistische Revalobund in einer Werbeschrift sagt: „Die protestantische und katholische Kirche mit ihren zahlreichen Abzweigungen und Sekten kann einen Wandel nicht schaffen. Sie ist dogmatisch erstarrt, hat das Christentum zu einem Zerrbilde gemacht, ist zum Erwerb geworden und hat durch ihre Unfähigkeit das Anwachsen des Materialismus verschuldet. Jene „Religion", die auf Hochschulen mühsam studiert wird, die von Gelehrsamkeit trieft und die durch starre Glaubenssätze bis zur Mumie eingetrocknet ist, hat vollkommen versagt und kann eine Heilung nicht bringen."

Ganz ähnliche Gedanken kommen auch in der Neugeistliteratur immer wieder zum Ausdruck. „Christentum ist meiner unmaßgeblichen Meinung nach", so schreibt Bruder Schickl in einer Entgegnung an eine Schwester, „eine Gemeinschaft so und so vieler Einzelwesen, die eine gemeinsame Vorstellung und erhabene Idee Gottes haben und diese in Formen und Dogmen zum Ausdrucke bringen, die gewiß die äußere Welt gestalten will nach ihren Idealen, somit sind die Ziele der Christenheit auf die äußeren Verhältnisse gerichtet, um das Innenleben fromm und tugendhaft zu gestalten. So erhaben nun diese Ziele sind, fragt es sich, ob es im Sinne des Heilandes ist, das Reich Gottes in diese Form zu kleiden. Ich glaube vielmehr, daß er an keine Gemeinschaften gedacht, sondern allumfassend war. Jeder sollte in seiner Art Christus in sich finden und ein Sohn Gottes werden, jeder einzelne ein Tempel Gottes und so wirken als Einzelner im Ganzen. Die Verhältnisse sollten von innen, also vom Reiche Gottes aus umgestaltet werden, so lese ich in der Bibel und bitte daher meine nüchterne unsentimentale Art nicht als Unehrerbietigkeit anzusehen."

„In diesem Lichte sehe ich alles neu, somit kann ich unmöglich mit alten Begriffen und Anschauungen mich abfinden. Die Anhänger des Neugeistes wollen nichts Neues? Ich glaube, sie stehen mitten drin im Neuen, was wär es sonst, was sie so gewaltig aufrüttelt als die Christuskraft, die an der Arbeit ist, die alles neu umgestaltet, die Augen, die Ohren öffnet für die wunderbare gewaltige Zeit, die die neue Schöpfung einer neuen Menschheit wird." (Das Neue Licht, 4. Jahrg. Nr. 1.)

„Religiös ist“, so lesen wir in der Spiritistenzeitschrift „Die Glocke“, „wer in jedem Menschen ein Geschöpf Gottes sieht und keinen Unterschied der Nationalität, der Rassen und Konfessionen und des Standes kennt und antireligiös ist, wer die Nationen, Rassen, Konfessionen und Stände in Pferche von Stacheldraht sperrt und nur einer Rasse und einer Konfession und Klasse das Prädikat edel, selig und auserwählt zuspricht.“ (V. Jahrg. S. 126.)

„Der wirkliche Okkultismus,“ so sagt uns ein Verfechter des Okkultismus im allgemeinen, „der, fern von engherzigem Sektentum, geistiges Erleben und Gottsuche wird, ist antikirchlich nur da, wo die Kirche antireligiös ist, wo sie versandet und erstarrt ist und eine neue Durchlichtung genau so braucht, wie die heutige Menschheit.“ (Manfred Kyber, Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus vom Altertum bis zur Gegenwart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, S. 182.)

Um diese und ähnliche Äußerungen, die in tausendfacher Abwandlung aus der okkultistischen Literatur könnten angeführt werden, zu verstehen, müssen wir uns erinnern, daß die Heimat des Okkultismus Amerika ist, das klassische Land der Sekten, die vom Christentum gar oft nicht mehr gerettet haben als einige Formeln und Bekenntnissätze mit einem armseligen Inhalt. Diesem gegenüber wird der Okkultismus mit seinem elementaren Streben nach Mystik und Leben häufig eine Bereicherung und seelische Befreiung bedeuten. Man darf aber die katholische Kirche nicht ohne weiteres auf dieselbe Stufe stellen. Dogmatik und Mystik sind keine Gegensätze, sondern zwei Quellen, die ihre reinen, erfrischenden Wasser aus einer gemeinsamen Grundquelle schöpfen. Die Okkultisten aller Schattierungen müssen zugeben und geben auch zu, daß sich *die tiefsten und schönsten mystischen Erlebnisse bei den Mystikern der katholischen Kirche finden. Es findet sich aber unter ihnen kein einziger, der sich nicht an Dogmen gebunden glaubte, ja manche aus ihnen haben nicht nur mystische Traktate, sondern auch dogmatische Kompendien geschrieben. Darin liegt der schlagendste Beweis für die Tatsache, daß das katholische Dogma den Geist des Menschen nicht austrocknet,*

sondern im Gegenteil unermeßlich bereichert. Das Dogma will ja das fruchtbare, schöpferische Denken nicht einengen, am allerwenigsten ertöten. Es ist mit seiner scharfen Begriffsrandung nur ein Sicherheitsgeländer, das vor dem Abgrund des Irrtums bewahrt, zugleich aber auch eine Richtung weist in geistige Höhe und Tiefe. Freilich eines wird von den Okkultisten ganz übersehen und dürfte wohl auch niemals ganz erfaßt werden: *das katholische Dogma und seine subjektive Aneignung liegt in einer ganz anderen Ebene als der Okkultismus. Der katholische Mystiker betätigt sich in der Atmosphäre des Dogmas durch übernatürliche Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Okkultist durch natürliche Akte des Erkennens, Wollens, Fühlens. Daher wird es immer so bleiben, daß das höchste und tiefste Erlebnis, das der Okkultismus mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte und Methoden erzielen mag, sich nicht messen kann mit dem inhaltsärmsten übernatürlichen Glaubensakt, der auf das geringste und inhaltsärmste Dogma sich aufbaut.*

Vergleichen wir einmal beispielsweise die obenangeführte Osterschweigeübung der Stuttgarter Neugeistgruppe mit einer Osterbetrachtung, wie sie von jedem gläubigen Katholiken gemacht werden kann. Was ist inhaltsreicher und tiefer: die allgemein gehaltenen, verwaschenen, zum reinen Symbol verblichenen Sätze des Neugeist, oder der schlichteste Vers aus einem katholischen Osterlied, wie etwa: „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“ Der Okkultist geht auf rein psychologische Wirkungen aus, der Katholik stellt sich vor Wirklichkeiten, die ihm durch den Glauben vermittelt werden. Dem Okkultisten ist Jesus ein Mensch, wenn auch der idealste, dem Katholiken wahrer Gott und Mensch zugleich; dem Okkultisten die Auferstehung Christi ein Symbol geistigen Erwachens, dem Katholiken Wirklichkeit; der Okkultist will und muß sich selbst befreien, das Höchste, was er erzielen kann, ist eine gehobene Stimmung, die bald wieder vergeht, der Katholik hat die ruhige, feste Überzeugung, daß Christus, der Auferstandene, ihn erlöst und mit Gott versöhnt hat, seine Freude ist rein und tief und beständig, weil sie auf dem Felsen der objektiven Wirklichkeit ruht. Bei

ihm wird nicht nur das Gefühl bereichert, sondern der ganze Mensch, der Verstand, der Wille, das Gemüt. Freilich, die Osterbetrachtung des Katholiken kann nur von einem gläubigen Katholiken gemacht werden, die des Neugeist nicht nur von einem Christen, sondern ebensogut von einem Heiden und Juden, denn die Sätze wie: „Auferstandener in mir, Du Sieger über den Tod! Licht Christi! Hunderttausendfaches Leuchten meiner Seele! . . . Du, Christus, bist neuer Auferstehungsgeist in mir!“, können von jedem Menschen ohne Unterschied der Religion gesprochen und betrachtet werden. Wahrhaftig nie kommt einem das Gotteswort der Schrift klarer zum Bewußtsein, als wenn man die Schweigeübungen der Okkultisten mit katholischen Betrachtungspunkten vergleicht: „Mich, die Quelle lebendigen Wassers haben sie verlassen und sich dafür Zisternen gegraben!“

2. Die katholische Jenseitslehre

Was wir aus der übernatürlichen Offenbarung über das Jenseits erfahren, kann viel und wenig genannt werden. Viel, weil das, was uns gesagt wird, ein so helles Licht wirft auf unser diesseitiges Leben; wenig, weil wir gar keinen Aufschluß erhalten über Einzelheiten des jenseitigen Lebens und weil vor allem nichts verraten wird, was lediglich die menschliche Wißbegierde und Neugierde befriedigen könnte. *Unser ganzes Jenseitswissen ist im höchsten Grade zweckbestimmt, Mittel, nicht Selbstzweck; wir erfahren nur so viel als notwendig und ausreichend ist, daß wir hier auf Erden ein gutes sittliches Leben führen können.*

Was wir Sicheres über das Jenseits wissen, läßt sich leicht in einigen Sätzen ausdrücken. Jeder Mensch wird gleich nach dem Tode in einem besonderen Gerichte von Gott in unabänderlichem Richterspruch beurteilt. Wiederholt hat die Kirche diese Glaubenswahrheit indirekt ausgesprochen, indem sie definierte, daß die Seele alsbald nach dem Tode in ihre ewige und endgültige Bestimmung eingehe. Papst Eugen IV. legte auf dem Florentiner Konzil 1439 den nach Wiedervereinigung verlangenden Griechen mehrere Entscheidungen vor, die gerade den Zustand der abgeschiedenen

Seelen zwischen Tod und letztem Gericht betreffen. Der Papst erklärt: „Die Seelen, die mit wahrer Reue in der Liebe Gottes dahinscheiden, bevor sie durch würdige Früchte der Buße für ihre Taten und Unterlassungen Sühne geleistet haben, werden durch die Bußen des Reinigungsortes nach dem Tode gereinigt.“ (Denz. 693) „Die Seelen jener, die nach Empfang der Taufe sich keinen Sündenmakel zugezogen haben, und auch jene, die zwar mit Sündenmakel befleckt, aber entweder im Leibesleben oder nach der Ausfahrt aus dem Leibe gereinigt worden sind, werden alsbald in den Himmel aufgenommen.“

Die klarste Jenseitslehre hat uns Papst Benedikt XII. in seiner Konstitution „Benedictus Deus“ im Jahre 1336 gegeben. Darin heißt es: „So entscheiden wir mit apostolischer Autorität und Geltung für immer: Nach der allgemeinen Anordnung Gottes sind die Seelen aller Heiligen im Himmel. Dort sind also die Seelen derjenigen Heiligen, die von dieser Welt vor dem Leiden unseres Herrn Jesus Christus abgeschieden sind; dort sind auch die Seelen der heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen und der anderen Gläubigen, die nach Empfang der heiligen Taufe Christi gestorben sind, und in denen nichts Reinigungsbedürftiges mehr war, als sie dahinschieden. Dort werden sein die Seelen jener, die erst noch sterben werden, und in denen beim Scheiden nichts Reinigungsbedürftiges mehr sein wird; dort sind und werden sein auch jene gläubig Verstorbenen, die, wenn etwas Reinigungsbedürftiges im Augenblick des Todes in ihnen war oder sein wird, nach ihrem Tode gereinigt worden sind; dort sind und werden sein die Seelen der Kinder, die durch die nämliche Taufe Christi wiedergeboren sind oder in Zukunft noch getauft werden und die, wenn sie getauft waren, vor dem Gebrauch des freien Willens aus dem Leben scheiden. — Diese alle waren, sind und werden sein im Himmel *alsbald nach dem Tode und nach jener vorhin erwähnten Reinigung,* sofern sie solcher Reinigung bedurften, und zwar waren sie, sind sie und werden sie dort sein auch vor der Wiederaufnahme ihrer Leiber und vor dem allgemeinen Gerichte, jedoch erst seit und nach der Himmelfahrt unseres Heilandes und Herrn Jesus Christus.

Sie waren, sind und werden sein im Königreich der Himmel und im himmlischen Paradiese, eingereiht in die Gemeinschaft der heiligen Engel. Und seit dem Leiden und Tode des Herrn Jesus Christus schauten sie und schauen sie das göttliche Wesen in hineinsehender Schauung, von Angesicht zu Angesicht, ohne daß irgendein Geschöpf sich als Mittel und eigentlich angeschauter Gegenstand dazwischenstellte, sondern so, daß die göttliche Wesenheit unmittelbar, unverhüllt, klar und offen sich ihnen zeigt. Und die also Schauenden genießen diese nämliche göttliche Wahrheit durch und durch und so sind endlich, aus solcher Schauung und solchem Genuß, die Seelen derer, die schon hinübergegangen sind, in Wahrheit selig und haben ewiges Leben und ewige Ruhe; und auch die Seelen jener, die in Zukunft hinscheiden werden, sollen die nämliche Wesenheit schauen und werden ihres Genusses durch und durch froh werden und noch vor dem allgemeinen Gerichte; und die Anschauung und der Genuß des göttlichen Wesens wird die Übung des Glaubens und der Hoffnung in ihnen endgültig ablösen, sofern Glaube und Hoffnung eigentliche göttliche Tugenden sind; und nachdem einmal solche hineinblickende Schauung von Angesicht zu Angesicht und solches Genießen in ihnen begonnen hat, besteht diese nämliche Schauung und dieses nämliche Genießen *ohne irgendwelche Unterbrechung oder Ablösung* vorgedachter Schauung und Genusses dauernd und wird dauern bis zum Endgericht und von dann an in Ewigkeit." (Denz. 530.) „Wir definieren außerdem, daß nach der allgemeinen Anordnung Gottes die Seelen derjenigen, die in wirklicher Todsünde dahinfahren, alsbald nach dem Tode in die Hölle hinabsteigen, wo sie durch Höllenqualen gepeinigt werden und daß trotzdem am Gerichtstage alle Menschen mit ihren Leibern erscheinen werden vor dem Richterstuhl Christi, um Rechenschaft abzulegen über die eigenen Taten, ‚damit jeder die Vergeltung empfange, für das, was er im Leibe getan hat, sei es Gutes, sei es Böses gewesen.' " (Denz. 531.)

Aus diesen Entscheidungen geht klar hervor, daß es für die Seele eines Verstorbenen drei mögliche Zustände gibt: die endgültige Vereinigung mit Gott im Himmel, die end-

gültige Trennung von Gott in der Hölle und einen auf die Vereinigung mit Gott vorbereitenden Zustand, den Läuterungszustand. *Man kommt auch nicht daran vorbei anzunehmen, daß diese Zustände sofort nach dem Tode ihren Anfang nehmen. Denn das Florentiner Konzil wollte mit seinen Entscheidungen gerade die in diesem Punkte unklaren Anschauungen der Griechen richtigstellen.* Bei diesen herrschten nämlich unklare Vorstellungen über das Los der abgeschiedenen Seelen; manche wollten eine Art Seelenschlaf bis zum Weltende annehmen, also das endgültige Gericht hinausschieben. Demgegenüber betont das Konzil, die Seelen würden *alsbald* (mox) nach dem Tode entweder zu Gott oder in die Gottesferne kommen. Damit erhält der Ausdruck mox eher die Bedeutung „sogleich", als daß er etwa einen längeren Zeitraum zuließe. *Jedenfalls entspricht es dem seit Jahrhunderten in der gesamten Kirche hervortretenden Glauben, daß mit dem Tode eines Menschen die Zeit für Verdienst und Mißverdienst unwiderruflich abgelaufen ist, eine entscheidende Änderung seiner Gesinnung oder eine wesentliche Umgestaltung seines Loses nach dem Tode ist ausgeschlossen.* Das ergibt sich auch klar aus der Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus (Lk. 16, 19—31) und aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt. 25, 1—13). Aus beiden geht unzweideutig hervor, daß die Zeit der Entscheidung mit dem Tode und Gericht abgelaufen ist. *Damit steht aber auch fest, daß die Annahme einer Reinkarnation oder Seelenwanderung mit dem katholischen Glauben unvereinbar ist.* Die Okkultisten vermögen auch keinerlei stichhältige Gründe zu Gunsten einer Reinkarnation vorzubringen. Gewiß ist es des Menschen Lebenszweck, sich zum Besseren emporzuentwickeln. Aber es gilt diese Aufgabe in erster Linie nicht für den physischen, sondern für den moralischen Bereich. Und der ausschlaggebende Faktor dabei ist nicht die eigene Anstrengung des Menschen, die für gewöhnlich natürlich nicht fehlen darf, sondern *die erbarmende und umwandelnde übernatürliche Gnade Gottes.* Mit ihrer Hilfe konnte der Schächer am Kreuze in drei Stunden mehr erreichen, als ein anderer vielleicht heiliger Mensch in 30 Jahren voller Mühen und Anstrengungen. Diese Annahme

widerspricht keineswegs der Gerechtigkit Gottes. Denn wer möchte ihm bei der Verteilung *unverdienter übernatürlicher* Gaben und Geschenke Vorschriften machen? Freilich *nichts fehlt den Okkultisten aller Schattierungen so sehr als ein richtiges Verständnis für das, was wir Gnade und Übernatur nennen. Okkultismus ist reinster Pelagianismus; er kennt nur natürliche Kräfte, das Wort* nicht kosmisch, sondern dogmatisch gefaßt.

Daß es im Reiche der reinen Geister auch nur die beiden Lager der guten und bösen, der mit Gott verbundenen und der von Gott getrennten Geister gibt, dafür bürgen uns zahlreiche Stellen der Heiligen Schrift. Nirgends ist von einem dritten Reich, etwa von neutralen, noch im Prüfungszustand befindlichen Geistern die Rede. Überall findet sich vorausgesetzt, daß das Los der reinen Geister bereits unwiderruflich für die Ewigkeit festgelegt ist.

Diese Tatsache ist von Bedeutung für die Beurteilung der Gesinnung und Einstellung, die wir bei den geschöpflichen Bewohnern des Jenseits voraussetzen müssen. Bei Geschöpfen, die nicht mehr auf dem Wege, sondern bereits am Ziele angelangt sind, muß Gott eine ganz andere Rolle spielen als bei den Menschen. Die Menschen erkennen und bedenken es oft nicht so genau, daß sich alles an Gott allein entscheidet. Den Geistern muß diese Wahrheit so klar sein wie die Sonne. Sie wissen ja aus eigener, höchst glücklicher oder unglücklicher Erfahrung, daß Gott allein alles ausmacht, daß es einzig und allein darauf ankommt, wie man sich zu ihm stellt. Die Geister alle, die guten wie die bösen, beschäftigen sich nur mehr mit einem Gegenstand, mit Gott. Ihn lieben die einen, die anderen hassen ihn; die einen loben ihn, die anderen lästern ihn; die einen trachten Seelen für ihn zu gewinnen, die anderen Seelen für ihn zu verderben. So sehr steht Gott bei den Geistern im Mittelpunkt all ihres Verlangens und Strebens, daß sie sich viel mehr mit Gott beschäftigen als mit sich selbst. Für sich selbst können sie ja nichts mehr gewinnen oder verlieren; sie können nur mehr Gott lieben oder hassen. Die innere Verfassung der Geister ist somit eine ganz andere als die der Menschen hier auf Erden.

Diese Gottverbundenheit der Geister, dieses ganz und ausschließlich auf Gott eingestellte Streben ist ausschlaggebend bei Beurteilung der Beziehung zwischen Geistern und Menschen. Gott ist der letzte Beweggrund, warum sich die Geister überhaupt um die Menschen noch kümmern. Sie wollen die Menschen entweder verderben oder bessern und zu Gott führen.

Wie weit die Macht der bösen Geister reicht, wissen wir nicht, ebenso wenig, wie im einzelnen ihr Schicksal beschaffen ist. Nur soviel wird uns gesagt, daß sie mit verschiedenen Strafen belegt sind, je nach ihren Mißverdiensten.

Jedenfalls läßt sich aus der übernatürlichen Offenbarung allein kein durchschlagender Beweis erbringen, daß, wenn bei spiritistischen Sitzungen gelegentlich wirkliche Geister im Spiele sein sollten, es nur böse Geister im Sinne von teuflischen Dämonen sein können. Das kirchliche Lehramt hat sich bisher durch keine Entscheidung irgendwie für oder gegen diese Ansicht ausgesprochen. Aus der rein disziplinär gehaltenen Verfügung, worin die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, sei es als Gast oder Veranstalter oder als Medium, verboten wird, darf wohl keinerlei dogmatische Entscheidung herausgelesen werden. Höchstens das eine geht daraus hervor, daß die Kirche von der Möglichkeit, mit Geistern aus dem Jenseits in Beziehung zu treten, überzeugt ist.

Daß die Kirche vollständig im Recht ist, wenn sie ihre Gläubigen vor dem religiös-ethischen Okkultismus ausdrücklich warnt, beweist eine reiche Erfahrung. Die großen sittlichen Gefahren einer intensiven Beschäftigung mit dem religiös-ethischen Okkultismus liegen klar auf der Hand. Hier möchten wir keine einzige Richtung ausgenommen wissen. Der religiös-ethische Okkultismus fördert vor allem *den religiösen Indifferentismus.* Alle Religionen sind ihm mehr weniger gleich gut; er verwischt die Lehrunterschiede so viel als möglich, sein Ideal ist ein Christentum ohne Dogmen, d. h. ohne festen, unverrückbaren Inhalt. Es muß sich eben jeder Mensch, gleichgültig welcher Religion oder Konfession er angehören mag, bei ihm heimisch finden können. Auch die besten Katholiken verlieren, wenn sie einmal in

die Kreise des Okkultismus hineingezogen sind, sehr rasch die kirchliche Gesinnung. Ihr Kopf wird bald von einer Menge religiöser Irrtümer angefüllt sein; sie sehen an der Kirche nur mehr die Mängel und büßen das Gefühl der Ehrfurcht vor ihr ein. Wird ihnen ja fortwährend gesagt, daß der Okkultismus eigentlich doch etwas Besseres an die Stelle der Kirche setze und setzen müsse, da die katholische Kirche erstarrt und in Formen versteinert und verknöchert sei. Es wird leicht ein geistiger Hochmut gezüchtet, der die Anhänger des Okkultismus mit einer gewissen Verachtung auf die Masse der Katholiken herabsehen läßt. Damit wird aber auch der sichere Weg gebahnt zur praktischen und theoretischen Ablehnung der Kirche. Man glaubt sich bald im Namen der besseren und tieferen Religiosität hiezu verpflichtet.

Aus all diesen Erwägungen und Beobachtungen ergibt sich, daß die Kirche den religiös-ethischen Okkultismus ablehnen muß. Er ist ebenso gefährlich wie das Freidenkertum; er wird auch ganz gewiß der große und sehr gefährliche Gegner der Zukunft sein. Darum muß der Seelsorger alles aufbieten, um die Gläubigen davor zu warnen und zu bewahren. *Einem hartnäckigen Anhänger des religiös-ethischen Okkultismus, gleichgültig welcher Richtung, ist die Lossprechung im Beichtstuhl zu verweigern. Denn ein solcher Mensch bringt keinen Willen auf zur Meidung der nächsten Gelegenheit zu Sünden gegen den Glauben. Abgesehen davon, daß ein theoretisches Bekenntnis zum religiös-ethischen Okkultismus ohnedies schon ein Bekenntnis zu so und so vielen Häresien miteinschließt.* Dazu kommt noch bei der Theosophie und beim Spiritismus das ausdrückliche Verbot der Kirche. Es ist den Katholiken verboten, theosophischen Gesellschaften beizutreten, ihre Versammlungen zu besuchen, theosophische Bücher und Zeitschriften zu lesen. (Dekret vom 18. Juli 1919.) Bezüglich des Spiritismus gilt auf Grund des kirchlichen Verbotes vom 30. März 1898 folgendes: „1. es ist niemals erlaubt, spiritistische Sitzungen zu veranstalten; 2. es ist niemals erlaubt, als Medium bei solchen Sitzungen zu dienen; 3. es ist auch nicht erlaubt, als bloßer Zuschauer teilzunehmen wegen des Ärgernisses

und der Mitwirkung. Doch ist es, abgesehen vom Ärgernis, nicht schwere Sünde, aus Neugierde das eine oder andere Mal an solchen Sitzungen teilzunehmen, und wenn es feststeht, daß der Spiritist nur ein Betrüger ist, so ist es, abgesehen vom Ärgernis, erlaubt, zugegen zu sein. (Vgl. Fr. A. Göpfert, Moraltheologie, I, S. 445; Noldin, De praec. 13, S. 170.) Die im letzten Satze zugestandene Freiheit scheint uns auch anwendbar zu sein auf jene Fälle, wo jemand die feste wissenschaftliche Überzeugung hat, daß es sich niemals um einen Verkehr mit jenseitigen Geistern, sondern lediglich um mediale, animistische Kräfte handelt. Auch scheint uns die rein wissenschaftliche parapsychologische Forschung auf diesem Gebiete vom kirchlichen Verbot nicht getroffen zu sein.

V. Die Überwindung des religiös-ethischen Okkultismus

Wenn wir von der Überwindung des religiös-ethischen Okkultismus sprechen, so meinen wir nicht, daß es sich lediglich um die Nennung einiger Abwehrmittel handelt. Es ist nicht so, daß da im Okkultismus plötzlich ein Feind in unseren Reihen eingebrochen wäre, der seine Bosheit grundlos an Unschuldigen wüten läßt. Einem solchen Feind gegenüber bedürfte es in der Tat keiner anderen Abwehr, als eines kräftigen Gegenstoßes, wodurch der Angreifer über die Grenzen zurückgeworfen würde. Aber wir sind nicht so unschuldig. Ohne Zweifel gibt es in der Welt verhältnismäßig wenig Bosheit, aber sehr viel Schwäche, Unwissenheit, Dummheit, Mißverständnisse, Krankheiten, moralisches und physisches Versagen infolge seelischer und körperlicher Überlastung, ungezügelte Leidenschaften, Mißtrauen infolge erlebter Enttäuschungen usw. All dies ist keine Bosheit und läßt sich nicht durch einfache Abwehr beseitigen. *Positive Arbeit ist notwendig,* so wie ja auch der Organismus durch das positive Aufgebot seiner gesunden Lebenskraft die Krankheitskeime ausscheidet oder tötet. *Die Ursachen und Anlässe, die der Überwucherung des reli-*

giös-ethischen Okkultismus in unserer Zeit Vorschub leisten, liegen tief und reichen weit zurück. Sie decken sich zum Teil mit all dem, was den Nährboden für das Freidenkertum abgibt. Darum wäre es auch naiv und verkehrt, zu glauben, mit einigen äußeren Mitteln oder mit ein paar improvisierten Gegenmaßregeln sei die Sache abgetan. Geistige Bewegungen entstehen nicht über Nacht. Sie können daher auch nicht an einem Tage überwunden werden. Wenn wir in die Geschichte hineinsehen, so finden wir, daß die Kirche gegen jede geistige Bewegung mit tieferem Wogengang Jahrhunderte hindurch zu kämpfen hatte. Und der innere und endgültige Sieg wurde immer erst dann errungen, *nachdem die Fehler und Mängel beseitigt waren, die der feindlichen Bewegung neben anderen Faktoren auch Anlaß zur Entstehung gegeben hatten.*

Das wirksamste Mittel zur Überwindung des religiös-ethischen Okkultismus ist *der kräftige Pulsschlag eines gesunden religiösen Lebens in den Katholiken verschiedenster Stände und Schichten.* Damit ist der klare Weg gezeichnet für den Seelsorger und die Seelsorgskinder. Die Okkultisten wollen vom Geiste her die Welt erneuern. Auch wir wollen es, ja wir sollen es, aber *nicht mit dem rein natürlichen Geiste,* der sich schließlich doch nicht zu erheben vermag über die Forderungen des „Geistes dieser Welt", sondern *mit dem übernatürlichen heiligen Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.* „Für jetzt hinieden bleiben diese drei . . ., das größte aber ist die Liebe." 1. Kor. 13, 13. Der falsche, verschwommene Spiritualismus wird in dem Maße an Ansehen und Anhängern verlieren, in welchem die Zahl echter katholischer Geistesmenschen zunimmt. Denn „die Frucht des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Wohlwollen, Güte, Vertrauen, Sanftmut, Enthaltsamkeit" (Gal. 5, 22), wie man sieht, lauter Gesinnungen, wie sie der Okkultismus angeblich bei der katholischen Kirche von heute nicht mehr im notwendigen Maße findet und bei seinen Mitgliedern in ausgezeichneter Weise pflegen will.

Es liegt uns ferne, bei den Okkultisten nur Vorzüge und bei den gläubigen Katholiken nur Fehler sehen zu wollen. Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis im täglichen

Leben ist bei den Okkultisten wenigstens ebenso groß wie beim Durchschnittskatholiken, ganz zu schweigen davon, daß wir beim Okkultismus völlig jenen sittlich-religiösen Höhenflug vermissen, der Hunderttausende von Mitgliedern der katholischen Kirche zu jeder Zeit auszeichnet. *Was vielen aus uns tägliches Geistesbrot ist, wagen die angeblichen Verfechter des Geistes kaum für einzelne zu erträumen, geschweige denn, daß sie es verwirklichen könnten.* Aber es ist ein Zeichen echter katholischer Gesinnung, bei sich selbst demütig ins Gericht zu gehen, wenn man merkt, daß eigene Fehler und Schwächen dem Mitmenschen Anlaß zum Straucheln bieten. Viele Katholiken müßten mehr Ernst aufbringen *im Kampfe gegen den praktischen Materialismus und Egoismus,* in den sie zutiefst verstrickt sind. Es sollte mehr *„geistliche Menschen"* geben im Priester- und Laienstande. Namentlich sollten Politiker, die den Ehrennamen „christlich" führen wollen, es unterlassen, durch den Materialismus und Egoismus ihres praktischen Lebens der Öffentlichkeit Ärgernis zu geben. Es hat in der Papstgeschichte eine Zeit gegeben, wo die wählenden Kardinäle glaubten, die notwendigen sittlichen und religiösen Qualitäten eines zukünftigen Papstes könnten durch hervorragende natürliche Eigenschaften aufgewogen und ersetzt werden. Wir wissen alle, daß diese Zeiten die dunkelsten Blätter der Papstgeschichte gefüllt haben. *Es ist Verblendung, zu glauben, daß für die Geschichte einer christlichen Partei nicht ganz und gar dasselbe gelte.*

Die Überwindung des religiös-ethischen Okkultismus kann also nur erfolgen durch Arbeit auf weiteste Sicht. Immerhin läßt sich auch einiges angeben, was mit bewußter Rücksichtnahme auf ihn geschehen kann. Der Okkultismus stellt ein Ringen nach natürlicher Mystik dar. Hiezu dient ihm als Mittel die systematisch gepflegte Betrachtung, die Erziehung zum Hellsehen, innere Kontrolle und Selbstdisziplin und eine gewisse Sucht nach außergewöhnlichen Erlebnissen. Daraus können wir ablesen, in welcher Richtung wir vom katholischen Standpunkte aus dem Okkultismus durch positive Arbeit entgegenwirken können. *Wir sollen das Volk, mehr als es bisher geschehen ist, in das betrachtende*

und innerliche Gebet einführen. Wir haben es nicht nötig, uns gerade von Okkultisten auf die katholischen Mystiker und die Exerzitien des heiligen Ignatius hinweisen zu lassen. Dabei soll keineswegs einem falschen Mystizismus das Wort geredet oder die Ansicht vertreten werden, es seien alle Gläubigen zu den höchsten mystischen Gebetsgnaden berufen. Vom schlecht verrichteten mündlichen Gebet, wie man es vielfach in unseren Kirchen hören kann, bis zu den mystischen Gebetsgnaden gibt es bekanntlich unzählig viele Stufen. Nirgends in der katholischen Kirche steht geschrieben, daß das Volk nur zum mündlichen Gebet angeleitet werden solle. Anderseits wird das betrachtende Gebet nirgends als ein ausschließliches Privileg der Priester und Ordensleute bezeichnet. Namentlich die Zeit der Exerzitien könnte und sollte dazu benützt werden, die Laien in das betrachtende Gebet einzuführen. Das entspricht ganz der Idee und Aufgabe der geistlichen Übungen. Auch außerhalb der Exerzitien ließen sich gemeinsame Betrachtungen mit Laien anstellen. Was sind die Neugeist-Sonntagsfeiern anderes als gemeinsame Betrachtungen? Wir hätten in unserem katholischen Dogma und in der Heiligen Schrift wahrhaftig bessere und schönere Mantrams und Betrachtungsgegenstände als die Okkultisten!

Ein anderes Mittel, um dem religiös-ethischen Okkultismus wirksam entgegenzuarbeiten, ist *die würdige Feier der Liturgie.* In der Gottesdienstnot der Sekten haben wir eine der psychologischen Ursachen der okkultistischen Bewegung gesehen. Wie reich und überlegen stehen wir Katholiken auf dem Gebiete der Liturgie und des Gottesdienstes da! Aber die Priester sollten sich mehr bemühen, die liturgischen Handlungen schön und würdig zu vollziehen. Es stößt den Menschen von heute ab, wenn er aus der Beobachtung des Dieners der göttlichen Geheimnisse den Eindruck gewinnen muß, daß die Liturgie für den Geistlichen nur äußerlicher Amtsvollzug sei, der so schnell als möglich erledigt werden müsse. Man darf nie vergessen, daß der moderne Mensch geradezu an einer Überempfindlichkeit in religiösen Dingen leidet. Er hat eine so hohe Auffassung vom Heiligen und Göttlichen, daß ihn jede Disharmonie zwischen dem Inhalt

und der Form in der Liturgie seelisch verwundet und abstößt. *Der Priester sollte sich des esoterischen Charakters, der ihm als Liturgen anhaftet, mehr bewußt werden.* Er ist nun einmal kraft seiner freilich unverdienten Berufung „ausgesondert aus den Menschen", freilich „für die Menschen", und zwar „in deren Angelegenheiten bei Gott, um Gaben und Opfer darzubringen für ihre Sünden". (Hebr. 5,1.) Diesen Anspruch macht ihm nicht so schnell jemand streitig, im Gegenteil, damit imponiert er vielen Menschen und flößt ihnen ohne viel äußeres Zutun unwillkürlich Ehrfurcht ein. Der katholische Priester gilt am meisten, wenn er nichts anderes sein will als Priester, „Geistlicher" im vollsten Sinne des Wortes. Der Tag wäre als besonders segensreich zu begrüßen, von dem ab kein katholischer Geistlicher mehr, sei es aus freiem Entschluß, sei es durch die schwierigen Verhältnisse gezwungen, sich auf die Politik verlegen würde.

Zur würdigen Feier der Liturgie gehört auch *die Sorge für eine* entsprechende *religiöse und liturgische Bildung des Volkes.* Das viele Gute, das während der letztvergangenen Jahre auf diesem Gebiete gesprochen, geschrieben und praktisch ausgeführt worden ist, war wirksamste positive Arbeit zur Überwindung der okkultistischen Bewegung. Vor allem ist es freudigst zu begrüßen, daß das Volk immer mehr und mehr in den Wortlaut und den tiefen Sinn der liturgischen Gebete und Zeremonien eingeführt wird. So wird es bald nicht mehr der Fall sein, daß die katholische Liturgie für viele Teilnehmer nichts weiter ist als „ein lateinisches Gemurmel", worüber sich, wie wir gesehen haben, eine Okkultistin brieflich beklagt hat.

Hand in Hand mit der fortschreitenden liturgischen Durchbildung des Volkes muß gehen eine häufigere und tiefere *Einführung in den Sinn und Lebenswert unserer katholischen Dogmen.* Der Vorwurf, daß das katholische Dogma den Geist des Menschen austrockne und das schöpferische Denken hemme, konnte nur erhoben werden, weil die Menschen das katholische Dogma nicht mehr kannten. Zeigen wir nur dem Volke die großen und tiefen Zusammenhänge unserer Glaubenslehre häufig auf, lassen wir es nur reichlich schöpfen aus den übernatürlichen Lebensquellen, leiten

wir es eifrig an, Religion und Leben zu verbinden, indem wir ihm theoretisch und praktisch die Einheit von beiden aufweisen, dann werden die Vorwürfe wegen Versteinerung und Erstarrung unserer Religion bald verstummen.

Freilich, damit der Priester in der praktischen Seelsorge den aufgestellten Forderungen tatsächlich genügen kann, bedarf es schon *während seiner wissenschaftlichen Ausbildung einer richtungweisenden Anregung.* Er soll das katholische Dogma nicht dargeboten bekommen als „Religion, die auf Hochschulen mühsam studiert wird, die von Gelehrsamkeit trieft und die durch starre Glaubenssätze bis zur Mumie eingetrocknet ist“, wie der früher erwähnte Vorwurf der Spiritisten lautet. Somit bedeutet der religiös-ethische Okkultismus mit seinem elementaren Verlangen nach geistiger Belebung auch eine ernste Mahnung an die Lehrer der heiligen Wissenschaften.

Der heilige Apostel Paulus gibt uns als Priester, Seelsorger und Lehrer die besten Anweisungen, wie wir aus den Tiefen unseres Dogmas schöpfend den Irrlehren des religiös-ethischen Okkultismus in seinen verschiedensten Formen positiv entgegenarbeiten sollen, wenn er an die Kolosser schreibt: „Das sage ich, damit euch niemand durch hochklingende Reden täusche. Bin ich auch körperlich fern, so bin ich doch im Geiste bei euch und sehe mit Freuden, wie gut es um euch bestellt und wie fest euer Glaube an Christus ist. *Ihr habt Christus, den Herrn, überkommen, wandelt in ihm!* In ihm faßt Wurzeln, auf ihn baut euch auf; festigt euch im Glauben, wie man euch gelehrt hat, und strömt von Dankbarkeit über.

Seht zu, daß euch niemand einfange durch Weltweisheit und leere Täuschung, die auf menschlicher Überlieferung, auf den Weltgeistern und nicht auf Christus beruht. *Denn in ihm wohnt wesenhaft die ganze Fülle der Gottheit. Und ihr seid dieser Fülle teilhaft geworden in ihm, dem Haupte jeglicher Herrschaft und Macht . . .* Mit ihm seid ihr in der Taufe begraben, in ihm auch auferstanden durch den Glauben an die Macht Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Euch, die ihr durch eure Missetaten und euer unbeschnittenes Fleisch tot wart, hat er mit ihm zusammen

zum Leben erweckt. Er hat uns ja alle Missetaten vergeben, hat den gegnerischen Schuldschein, der mit seinen Bestimmungen gegen uns lautete, ausgestrichen und vernichtet, indem er ihn ans Kreuz heftete. *Durch ihn hat er die Mächte und Gewalten entwaffnet, offen zum Spott gemacht und über sie triumphiert.*

Darum soll euch niemand wegen Speise und Trank, wegen eines Festes, Neumondes oder Sabbats verurteilen. Diese Dinge sind nur der Schatten von dem, was kommen soll. *Christus kommt Wirklichkeit zu.* Niemand soll euch um den Siegespreis betrügen, niemand, der sich in Verdemütigung und Engeldienst gefällt, sich mit Erscheinungen brüstet, ohne jeden Grund in seinem fleischlichen Sinne aufgeblasen ist und nicht am Haupte festhält; *von diesem aus wird doch der ganze Leib mit Sehnen und Bändern ausgestattet und zusammengehalten und nimmt so an Wachstum in Gott zu.*

Seid ihr mit Christus den Weltgeistern abgestorben, was laßt ihr euch, wie wenn ihr noch in der Welt lebtet, Satzungen aufdrängen, wie: „Das darfst du nicht anfassen, nicht kosten, nicht anrühren?“ All diese Dinge fallen durch den Verbrauch der Vernichtung anheim. Es sind nur Menschengebote und Menschenlehren. Sie sehen zwar nach Weisheit aus mit ihrer Frömmelei, Verdemütigung und Leibeskasteiung, sind aber ohne jegliche Bedeutung und dienen nur zur Befriedigung des Fleisches.“ (Kol. 2, 4—23.)

Inhaltsverzeichnis

Buchdruckerei
der V.-A. Tyrolia A.G., Innsbruck
Dr. 526